THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 28 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 9. Juli 1916. Achtundzwanzigster Jahrgang.

Russen abgeschlagen!

Werden in Galizien wie in Wolhynien zurückgeworfen.

Wiens amtlicher Bericht.

(Geliefert von den „United Preß Associations.)

Wien, 8. Juli. (Ueber Amsterdam und London.) Das österreich-ungarische Kriegsamt verkündet heute Abend:

Die österreichischen Streitkräfte, welche am Donnerstag aus dem Vorsprung am Styrfluß zurückgerufen wurden, um nicht von einer fünffachen russischen Uebermacht umflügelt zu werden, haben ihre neuen Stellungen erreicht.

Die Russen wurden bei mehreren Angriffen in Wolhynien und in Galizien geschlagen.

„Südlich von der Festung Lusk wurden die Linien des Feindes zurückgedrängt.

„Im oberen Moldenatale wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, desgleichen nordwestlich von Buczacz.

„Nordöstlich von Baranowitschi sind russische Angriffe in einem erbitterten Handgemenge gescheitert."

Kopenhagen, 8. Juli. (Ueber London.) Die Russen haben große Truppenmassen gegenüber der deutschen Front von Smorgon bis nach Pinsk zusammengezogen und betreiben weiter nördlich ein fürchterliches Bombardement der Hindenburg'schen Linie Tag und Nacht, — so wird der Berliner „Kreuzzeitung" von ihrem Korrespondenten an der östlichen Front gemeldet.

(Ein Teil der Meldung scheint jedoch in London weggelassen worden zu sein. Anm. d. Red.)

St. Petersburg, 8. Juli. Die Russen melden amtlich, daß sie noch weitere 1000 Gefangene im Kampf mit den Oesterreich-Ungarn gemacht und die Dörfer Letschinowsk, Griva und Grevorow besetzt hätten; ferner, daß ein österreich-ungarischer Angriff nördlich der unteren Lipa zurückgewiesen worden sei.

In Galizien, östlich von Monosterwiska, und zu Koropotz sollen die Russen den Feind anhaltend stark bedrängen.

St. Petersburg, 8. Juli. In einem Bericht von heute Abend beanspruchen die Russen die Eroberung der Grodok-Maenwitschi- (?) Station, sowie der österreichischen Stellungen an der Linie Okonsk-Cruziatyn und die Einbringung von weiteren sieben Offizieren und 2000 Gemeinen als Gefangene.

In der Gegend von Optivio soll russische Kavallerie die österreichische Linie durchbrochen, viele der Fliehenden niedergesäbelt und über 600 Gefangene gemacht haben.

Rom, 8. Juli. Aus schweizerischen Quellen wird gemeldet, daß die Oesterreicher ihre Truppen von der rumänischen Grenze völlig weggezogen hätten und jeden verfügbaren Mann den vordringenden Russen entgegenschickten.

(Wenn diese Meldung zutrifft, so ist jedoch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn sich vorher vergewissert hatte, daß Rumänien **nicht** in den Krieg auf Seiten der Alliirten eintreten werde, wie es neuerdings wieder in manchen Alliirtendepeschen geheißen hatte.)

Eine österreichische Armee von etwa 8000 Mann ist am Rodnapaß eingetroffen, um das weitere Südwärtsdringen der Russen in der Bukowina zu bekämpfen.

Von russischem Tauchboot versenkt.

Kopenhagen, 8. Juli. (Ueber London.) Es heißt, daß ein russisches Tauchboot den deutschen Handelsdampfer „Sorita" versenkt habe, und zwar vor Deruskidiewski, nachdem es der Besatzung gestattet hatte, zu entkommen.

(Die Größe des Dampfers — in Stettin registrirt — wird auf 3689 Tonnen angegeben.)

London, 9. Juli. Ein St. Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" schätzt, nach russischen Angaben, die gesammten österreich-deutschen Verluste seit dem Beginn der großen Russen-Offensive — vor etwas über einem Monat — auf 155,000 Mann.

(Erst jüngst war von 500,000 oder noch mehr die Rede gewesen! Ueber die russischen Verluste sind noch gar keine Ziffern erhältlich.)

Das unschuldige Opfer.

Von dem von England und seinen Verbündeten geplanten Handelskriege gegen Deutschland würde nicht dieses, sondern Amerika am Schwersten getroffen werden.

Villa rückt vor!

Soll mit 3000 Mann daran sein, Parral anzugreifen.

Carranzler und Amerikaner.

(Geliefert von den „United Preß Associations.)

Eagle Paß, Tex., 8. Juli. Die gefürchtete Regensaison hat heute Abend begonnen. Es fielen drei Zoll Regen in zwei Stunden, nachdem ein heftiger Wind vorhergegangen war.

Die 2000 Regulären und Milizler, welche zu El Paso kampiren, wurden förmlich aus ihren Quartieren hinausgeschwemmt. Tausende von Dollars Schaden wurden an Armeevorräten und Ausstattungen angerichtet.

El Paso, Tex., 8. Juli. (Verspätet aus der Stadt Chihuahua eingetroffen.) Nach amtlichen Meldungen von dem Carranzistischen General Gonzales in Juarez wütet südöstlich von Jiminez ein verzweifelter Kampf zwischen 2000 Carranzisten und 800 Villisten, welch Letztere von General Calixto Contreras geführt werden.

Ferner wird amtlich gemeldet, daß Francisco Villa selber mit 3000 Mann vorrücke, um Parral anzugreifen.

Villa räumte Jiminez, das er vor zwei Tagen genommen hatte, und schnitt die Verbindungslinien nördlich von Parral ab.

El Paso, Tex., 8. Juli. Eine Depesche an das hiesige Büro der „International Mining Co." meldet, amerikanische Lastautolenker, die in Diensten dieser Gesellschaft stehen, seien von Carranzasoldaten nahe Boquillas, Mexiko, angegriffen worden, aber mit heiler Haut auf die amerikanische Seite der Grenze entkommen. Die Amerikaner erwiderten das Feuer und retteten ein Lastauto mit Rohmetall, das sie vom Boquillas-Bergwerk nach der Grenze brachten.

El Paso, Tex., 8. Juli. Eine unbestätigte Meldung besagt, daß vierzehn Mexikaner im Kampfe mit drei Amerikanern bei Anapra, N. M., getötet worden seien. Offiziere der Armee haben nichts von der Geschichte gehört, die ein etwas aufgebauschter Zusammenstoß mit mexikanischen Pferdedieben zu sein scheint.

Marathon, Tex., 9. Juli. 9. Juli. Suchpartien von amerikanischen Bergbauangestellten und Carranzistische Soldaten waren bis jetzt nicht imstande, irgendwelche Spur von zwei amerikanischen Lastautomobilen zu entdecken, welche flohen, als ihr Metallzug angegriffen wurde, unweit Boquillas, Mexiko. Sie verschwanden im Gestrüpp, und man fürchtet, daß die Banditen beim Rückzug sie einfingen und in das Innere des Landes schleppten!

Man glaubt, daß wegen der Wiederholung von Grenzstreifzügen etwa 15,000 Mann Milizen mit aktivem Grenzpatrouillendienst betraut werden.

Loredo, Tex., 9. Juli. Kapt. Pezzot und zwei andere angebliche mexikanische Banditen Namens Cuevas und Solis wurden hier schuldig gesprochen, sich verschworen zu haben, um die Eisenbahnbrücke zu Webb, Tex., am 11. Juni niederzubrennen. Sie wurden zu je 5 Jahren Staatsgefängniß verurteilt.

San Antonio, Tex., 9. Juli. Meldungen an General Funstons Hauptquartier durch das Staatsdepartment, bestätigen, daß in der Gegend von Parral „ernste Villistatätigkeit herrscht."

Doch macht man sich daraus nicht viel, so lange Carranza Truppen genug hat, um neue Einfälle Villas auf die amerikanische Seite zu verhindern.

Dagegen sieht man ein böses Vorzeichen darin, daß General Nafarrette, einer der mexikanischen „Feuerfresser", zum Kommandanten in Matamoras als Nachfolger des Generals Ricault gemacht wurde.

Gut Blatt!

In Milwaukee der 19. Kongreß des Nordamer. Skatverbandes eröffnet.

Sehr zahlreiche Beteiligung.

Auch Chicago ist gut vertreten.—Sitzung der Direktoren und Beamten. — Zwei Anträge. — Am Abend 7½ Uhr das erste Turnier begonnen.

(Sonderdepesche der „Sonntagpost".)

Milwaukee, 8. Juli.

Gut Blatt ist die Losung! Im hiesigen Auditorium wurde heute der 19. Kongreß des Nordamerikanischen Skatverbandes eröffnet, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird er einen vorzüglichen Verlauf nehmen, denn die Beteiligung ist eine sehr zahlreiche, und das Wetter läßt nichts zu wünschen übrig. Auch Chicago ist würdig vertreten. Auf dem Extrazuge befanden sich freilich nur 158Personen, aber viele andere kamen mit der elektrischenBahn, mit dem Dampfer oder mit Kraftwagen, sodaß aus der Metropole desWestens jedenfalls gegen 500 Wenzelritter zugegen sind. Außer Wisconsin und Illinois haben die Staaten Indiana, Pennsylvania, Michigan, Minnesota, NewYork, Ohio, Missouri, Iowa, Texas und Washington mehr oder minder zahlreiche Abordnungen zu dem Kongreß entsandt, ja sogar Kanada (Toronto) ist vertreten. Bis gegen 5 Uhr waren bereits gegen 2000 Eintrittskarten verkauft worden, welche Zahl dann später noch bedeutend anschwoll.

Direktorensitzung.

Bald nach 3 Uhr fand eine Sitzung der Direktoren und Beamten statt, in welcher Präsident P. W. Ruppert den Vorsitz führte. Nur zwei Anträge wurden eingebracht. Der eine lautet dahin, daß die Stadt, welche für den nächsten Kongreß ausgewählt wird, von nun an die Summe von $1000 hinterlegen soll, damit aus ihr die nötigen Ausgaben bestritten werden können, während der andere sich auf den „Ramsch" bezieht und verschiedeneAenderungen in Bezug auf ihn in Vorschlag bringt.

Um den nächstjährigen Kongreß bewerben sich vor Allem Chicago und Milwaukee. Letzteres ist der Ansicht, daß das nationale Skatturnier jedes Jahr dort stattfinden sollte, da die Beteiligung in keiner anderen Stadt eine so große ist.

Wegen des Todes zweier Direktoren, darunter M. M. Jonas von Chicago, wurden Trauerbeschlüsse gefaßt; zu Herrn Jonas Nachfolger erwählte man Fred Blanke.

Das erste Turnier.

Um 7½ Uhr Abend erklärte Präsident Ruppert den Kongreß für eröffnet, worauf Bürgermeister Daniel Hoan die Wenzelritter im Namen der Stadt auf das Herzlichste willkommen hieß. Skatmeister für den Abend ist Robert Schiller, der im Jahre 1900 Präsident des Verbandes war.

Dr. W.

Alliirtenmühle klappert.

Fördert aber verzweifelt wenig „Mehl" zu Tage.

Keine wesentliche Veränderung

(Geliefert von den „United Preß Associations.)

Paris, 8. Juli. Das französische Kriegsamt meldet heute Abend, daß die Franzosen die Dörfer Hardecourt (das ihnen entrissen worden) und Mamelan, östlich von Albert und nördlich von der Somme, genommen hätten.

(Der Wald Trones, dessen Besetzung die Briten melden, ist nördlich von Hardecourt.)

Die Deutschen machten zwei Gegenangriffe auf Mamelan, die abgewiesen wurden.

Südlich von der Somme fand **kein** neuer Vorstoß von Wichtigkeit statt.

Die Franzosen beanspruchen 260 Gefangene. Sie geben zu, daß sie keinen Vorteil von positiver Bedeutung errangen.

London, 8. Juli. General Haig, der britische Oberbefehlshaber an der nordwestlichen Front, berichtet heute Abend:

„Unterstützt von den Franzosen, nahmen britische Truppen heute den Wald von Trones, östlich vom Walde von Bernafay, und machten 130 Gefangene. Ein Gegenangriff scheiterte, und der Feind wich in Unordnung zurück.

„Britische Luftdrachen, Ballons und Aeroplane spielten wichtige Rollen in den heutigen Operationen, indem sie die deutschen Stellungen photographirten, das Artilleriefeuer leiteten und ein Munitionsdepot des Feindes in die Luft sprengten.

„Eine unserer beschädigten Flugmaschinen vertrieb in einem Kampf von 20 Minuten drei feindliche Fokkermaschinen.

„Der Kampf des ganzen Tages fand in schwerem Regen und Nebel statt. Durch das Zusammenwirken der Franzosen und der Briten wurde ein gefährlicher deutscher Keil in der Alliirten-Offensive an der Somme eingedrückt."

London, 9. Juli. Ueber die Lage um den See Narocz herum (Hindenburg'sche Front) beschränken sich die Russen — welche dort eine riesige artilleristische Macht aufgeboten hatten — auf die Meldung, daß „die Kämpfe ihre ursprüngliche Heftigkeit verlieren."

(Das heißt, daß die Russen verlieren. Anm. d. Red.)

Noch in Dunkel gehüllt.

Die Zahl der Menschenopfer bei dem jüngsten Orkan.

Galveston, Tex., 9. Juli. Vertreter der „Lloyds & American Marine Insurance Companies" untersuchen jetzt Angaben über einen schweren Schiffs- und Menschenverlust beim Golfsturm in der letzten Donnerstagnacht.

Man spricht vom Untergang von 20 Schunern, auf dem etwa 120 Menschen gewesen sein mögen. Noch liegen keinerlei Nachrichten über das Schicksal dieser Schuner vor; als es verlautet, der Menschenverlust sei noch größer, als anfänglich vermutet hatte, sowohl auf dem Wasser wie auf dem Lande. Die heimgesuchten Küstenregionen erstrecken sich bis nahe Mobile, Ala.

Washington, D. C., 9. Juli. Ueber notdürftig ausgebesserten Telegraphenlinien kommen etliche Berichte über ren verheerenden Orkan und den Untergang von Fahrzeugen; doch ist dies noch immer sehr wenig. Der gesammte Menschenverlust soll jedenfalls über 100 hinausgehen!

Das Wasser steht noch immer hoch in den Flüssen, selbst auf Meilen landeinwärts, und Tausende von Acres Land sind überflutet.

Eine verspätete Depesche von Pensacola, Fla., meldet, daß der Orkan, welcher nahezu 12 Stunden anhielt, zeitweilig eine Schnelligkeit von 104 Meilen pro Stunde erreicht habe! Die Flotten-Aerostation der Ver. Staaten daselbst ist am schlimmsten mitgenommen worden.

Bis jetzt drei Streikopfer.

Der bedrohliche Eisenerz - Ausstand.

Virginia, Minn., 9. Juli. Posten von 5000 Strikern und Bergbauwächter beobachten einander in der Mesaba-Eisenerzregion scharf. Der Streik dauert jetzt schon einen Monat und scheint immer erbitterter zu werden!

In den letzten paar Tagen sind drei Mann in Verbindung mit dem Ausstand getötet worden, und man fühlt, daß das nicht die letzten Opfer sein werden! Häuser wurden in die Luft gesprengt; Dutzende von Agitatoren wurden verhaftet. Eines der aufgesprengten Häuser wurde erst gestern zerstört. Es war das Heim des Bergbauers Tom Kobiach, und dieser und seine Familie entgingen nur mit knapper Not dem Tode.

Dieser Streik wird von den „Industrial Workers of the World" betrieben.

Wollen ihn um sein Amt bringen.

Stadtratsmitglieder möchten den Schulratspräsidenten seines Postens entheben.

Wie gestern bekannt wurde, arbeiten verschiedene Aldermen, Mitglieder des Stadtratsausschusses für Schulangelegenheiten, darauf hin, daß der Schulratspräsident Jakob M. Loeb und diejenigen Schulkommissäre, welche, auf seine Veranlassung, für die Entlassung von 68 Lehrerinnen stimmten, ihres Postens enthoben werden. Welcher Mittel sie sich zu bedienen gedenken, um dieses Ziel zu erreichen, darüber verweigerten sie bisher jede Auskunft.

Superiorrichter Sullivan hat gestern den von ihm bewilligten und vom Appellhof aufrecht erhaltenen Einhaltsbefehl, welcher es dem Schulrat verbietet, die erste sogenannteLoeb'sche Regel durchzuführen, offiziell in die Gerichtsakten eintragen lassen und sodann dem Schulratsanwalt Angus Roy Shannon die Erlaubniß erteilt, dagegen Berufung einzulegen.

Scheidung bewilligt.

Richter Denis E. Sullivan hat gestern Frau Florence Kirkpatrick, Nr. 6330 Sheridan Road, die Scheidung von ihrem Gatten, Walter E. Kirkpatrick, einem Aktionär der Straßenbahn- und der Gasgesellschaft in Kansas City, bewilligt. Die Klage lautete auf Untreue und treuloses Verlassen. Da der Beklagte angeblich ein Vermögen von $200,000 besitzt und sein Einkommen sich auf $20,000 das Jahr stellt, setzte der Richter die Nährgelder auf $400 den Monat fest.

* Beim Golfspielen fiel gestern Mittag der 68 Jahre alte Charles F. Ressegúie, Nr. 4047 Prairie Ave., ein Büroangestellter der Santa Fe Eisenbahn, in Gegenwart seiner Tochter im Jackson Park plötzlich tot zu Boden. Man nimmt an, daß ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende machte.

Hatte $300 in der Tasche.

Wm. Elliott und George Kummer fielen Räubern in die Hände.

Als Wm. Elliott, im Columbia Hotel, 31. und State Str. wohnhaft, und George Kummer, Nr. 6525 Vernon Ave., gegen Mitternacht die 31. Straße entlang gingen und in die Nähe der Geleise der Rock Island Bahn gelangt waren, sahen sie sich plötzlich zwei Wegelagerern gegenüber, welche ihnen ihr Geld abverlangten. Elliott händigte ihnen darauf $35 ein, Kummer aber erklärte, daß er nur $1 bei sich habe, mit dem sie sich denn auch zufrieden gaben. Die Ueberfallenen eilten natürlich so schnell wie möglich nach der nächsten Polizeiwache, um ihr Abenteuer zur Anzeige zu bringen, und Kummer, der Sekretär einer Anstreichergewerkschaft ist, zog dort frohlockend $300 aus der Tasche, die er am Abend in einer Sitzung kollektirt hatte. Glücklicherweise war es ihm gelungen, sie den Räubern vorzuenthalten. Von diesen fehlt bisher noch jede Spur.

Schnell gelöscht.

Fetthaus der Indian Refining Co. in Brand geraten.

Auf noch nicht ermittelte Weise entstand gestern Nachmittag im Fetthause der Indian Refining Co., Nr. 3700 S. Morgan Straße, ein Brand, welcher anfangs größeren Umfang anzunehmen drohte. Die ersten Spritzenzüge, welche kurz nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte erschienen, erkannten sofort die Gefahr und sorgten durch die Abgabe des Großfeueralarms für die Heranziehung weiterer Hilfskräfte. Den vereinten Kräften der Mannschaften gelang es denn auch nach kurzer Arbeit, Herr der Flammen zu werden, sodaß der Schaden sich nur auf ungefähr $3000 beziffert.

* Wie Oberrichter Harry Olson gestern ankündigte, beabsichtigt er das Stadtgericht in der Bezirkswache an der Maxwell Str. demnächst nach derjenigen an der Fillmore Str. zu verlegen. Die Gründe hierfür sind sanitärer Natur. Die letztgenannte Wache ist verhältnißmäßig neu und hat einen geräumigen Gerichtssaal, der nie benutzt wurde.

Das billigste Auto!

Edgar, Nebr., 9. Juli. John Schmitz dahier, ein Knabenzeitfreund des Automobilmillionärs Henry Ford in Detroit, sandte an diesen persönlich einen Scheck auf $1.35 mit dem Ersuchen, ihm ein neues Ford-Automobil zu senden „und das noch herauszugebende Geld für sich zu behalten."

Ford ging aber wirklich auf den „Bluff" ein und sandte seinemJugendfreund das gewünschte Automobil, das jetzt hier eingetroffen ist.

Im Kampf gegen Kinderlähmung!

New York nach wie vor der Hauptheerd derselben.

New York, 8. Juli. Die größte Stadt der Welt war heute Abend das Mobilisirungszentrum der Streitkräfte der Nation, des Staates und der Stadt zum Hauptkampfe gegen die bedrohliche Kinderlähmung. In Groß-New York gilt es, das Leben von 1,600,000 Säuglingen vor dieser bösartigen Krankheit zu retten.

Bis heute Abend waren, seit dem 6. Juli, in New York 893 Erkrankungsfälle dieser Art und 205 Todesfälle berichtet.

Ein Halbdutzend anderer Staaten der Union berichtet ebenfalls Opfer.

Die Bundesregierung organisirt ein Laboratorium, wo, wie man hofft, die größten Bakteriologen daran arbeiten werden, ein Verhütungsmittel gegen diese Krankheit zu finden.

Der Gesundheitskommissär Emerson kündigte eine verzweifelte Maßnahme an, als er vom Polizeidepartement die Erlaubniß erlangte, New Yorks „Home Guards" zur Mitwirkung in dieser Krise zu berufen und zu träniren. Diese werden einen Teil des Tages zugleich mit uniformirten Polizisten Patrouillendienste leisten, aber besonders dafür zu sorgen haben, daß die Straßen fleckenlos reingehalten werden, alle Müllbehälter stets geschlossen sind, alle herumliegenden Abfälle beseitigt, die Kinder aus den Straßen ferngehalten, und alle verseuchten Distrikte gründlich desinfizirt werden.

Dr. W. C. Rucker, vom Bundesgesundheitsdienst, verbrachte hier zehn angestrengte Stunden und kehrte dann hastig nach Washington zurück, um sofort ein Laboratorium einzurichten. „Was diese Krankheit so furchtbar macht," sagt er, „ist der geheimnißvolle Karakter, den sie noch immer trägt.

„Vor einigen Jahren wurde verkündet, es sei entdeckt worden, daß die Stallfliege diese Krankheit übertrage. Bei einem Experiment in Washington ergab es sich, daß eine Stallfliege, die einen verseuchten Affen gebissen hatte, die Krankheit auf einen gesunden Affen übertrug. Aber damit endete das Experiment; es konnte nicht wiederholt werden. Bei einer Epidemie an der Pacificküste wurde bemerkt, daß gleichzeitig eine Lähmungsepidemie unter Füllen bestand; doch ließ sich keine Verbindung zwischen beiden Dingen feststellen. In Cincinnati sah ich persönlich gelähmte Hühner und Enten um Heime herum, in welchen Fälle von Kinderlähmung existirten. Doch konnte nicht ermittelt werden, ob die Kinder sich die Krankheit von den der Füllen, den Hühnern oder den Enten zuzogen, —oder vielleicht umgekehrt."

Der Staat Vermont erklärte eine Quarantäne gegen alle Kinder, welche von New York kommen.

Auch die Gesundheitsbehörden von Toledo, O., verhängten eine Sperre gegen Kinder von New York.

Boston, 9. Juli. Aus dem Staat Massachusetts werden 7 Kinderlähmungsfälle gemeldet, aus Connecticut ebenso viele, und aus Rhode Island 3.

In ganz Neuengland werden jetzt drastische Maßnahmen getroffen, um die weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten.

Baltimore, 9. Juli. Ein neuer Fall von Kinderlähmung wurde dem hiesigen Gesundheitsamt gemeldet. Der Kranke ist ein Söhnchen von Rev. Dr. Frank Fohn.

New York, 9. Juli. Man ist sehr befriedigt davon, daß das Kongreßhaus eine Resolution annahm, wonach die Bundesregierung das Hospital für ansteckende Krankheiten auf Ellis Island (der Einwandererinsel) vorerst zum ausschließlichen Gebrauch für Kinderlähmungsleidende zur Verfügung stellen soll. Dieses Hospital ist vorzüglich ausgestattet und bietet für 600 Patienten Unterkunft.

Frl. Jane Delano vom „Roten Kreuz" trifft am Sonntag in New York ein, um mit den Gesundheitsbehörden zu konferiren. Das Rote Kreuz bietet seine unbeschränkte Unterstützung im Kampfe gegen die Kinderlähmung an.

New York hatte im Jahre 1907 eine ähnliche Epidemie gehabt; dieselbe war aber nicht so ernst, wie die jetzige.

Winfield, Kans., 9. Juli. Der dreijährige Byron Nichols ist hier an der Kinderlähmung gestorben. Doch befürchtet man in Kansas keine Epidemie dieser Art.

Kurz und Neu.

* Frau George Brandeis, die Gattin eines reichen Ellenwaarenhändlers in Omaha, Nebr., berichtete gestern Abend der Polizei, daß ihr am Nachmittag während ihres Aufenthalts im Gebäude des Chicago Athletic Clubs eine mit Diamanten besetzte Brosche im Werte von $2500 abhanden kam. Ob sie sie verlor, oder ob sie ihr gestohlen wurde, vermochte sie nicht anzugeben.

Mutmaßliches Wetter.

Noch immer nicht von der richtigen Juli-Sorte!

Washington, D. C., 8. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag; **keine große** Temperaturveränderung.

Indiana soll teilweise trüben Sonntag und schönen Montag haben; Niedermichigan schönen Sonntag und Montag; Obermichigan schönen Sonntag, aber Regenschauer am Montag und wärmer; Wisconsin schön am Sonntag, am Montag teilweise wolkig und ein wenig wärmer, wahrscheinlich Regenschauer im westlichen Teil.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und **anhaltend kühl** am Sonntag; am Montag schön und ein wenig wärmer; gemäßigte Nord- und dann Nordostwinde.

Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm......66	8 Uhr Abends....63
4 Uhr Nachm......66	9 Uhr Abends....62
5 Uhr Nachm......65	12 Uhr Mitternacht..60
6 Uhr Abends....64	2 Uhr Morgens....59
7 Uhr Abends....64	

Wohltun trägt Zinsen—Hört die berühmte Tsingtau Kapelle!

Lokalbericht.

Vor den Ferien.

Der Stadtrat wird morgen zum letzten Male zusammentreten.

Einige Knacknüsse.

Richtergehälter, Ingenieurbericht, Kabaret-Ordinanz und Anderes dürften Anlaß zu lebhaften Debatten geben. — Mayor und „Edelweiß.“

Morgen wird der Stadtrat noch einmal zusammentreten, um dann wahrscheinlich bis zum 2. Oktober in die Ferien zu gehen. Die Ausschüsse haben eifrig vorgearbeitet, und um Alles erledigen zu können, soll die Sitzung schon am Morgen beginnen, damit, wenn nötig, auch eine Nachmittags- und eine Abendsitzung abgehalten werden kann.

Zu den Dingen, mit denen die Stadtväter sich beschäftigen werden, gehört der Bericht der aufsichtführenden Ingenieure über den Wert des Eigentums der Chicago & Western Bahn in Chicago, welches man, wie vorgeschlagen ist, die Chicago City Railway Co. für nicht mehr als $159,000 erwerben lassen will. Um diesen Betrag soll das Kapital der Straßenbahngesellschaft erhöht werden. Das Eigentum besteht u. A. in Geleisen von 3⅔ Meilen Länge an Archer und S. Cicero Ave. in Clearing und in dem halben Anteil an der Endstation an der Südwestecke von Archer und S. Cicero Ave., die zur anderen Hälfte der Joliet-Linie gehört. Der Bericht bewertet die Grundeigentumsfront auf $300 den Fuß an Archer und $50 an Cicero Ave., im Ganzen auf $47,200. In Olcotts Liste der Chicagoer Grundwerte für 1915 werden die gegenüberliegenden Fronten auf nur $60, bezw. $20 den Frontfuß geschätzt. Ald. Richert hält die Archer Ave-Front für $75 den Fuß wert. Der Gesammtwert wird in dem Bericht auf $150,647 angegeben oder auf mehr als $8000 weniger als der Preis beträgt, welcher der City Railway Co. von der Ordinanz zu zahlen gestattet wird.

Die Richtergehälter.

Ald. Richert gedenkt eine vom Finanzausschuß empfohlene Ordinanz aufzunehmen, nach welcher eine Urabstimmung über die Erhöhung der Stadtrichtergehälter veranstaltet werden soll. Der Stadtrat erhöhte diese Gehälter kürzlich von $6000 auf $9000, das des vorsitzenden Richters von $10,000 auf $12,000. Ein in der letzten Sitzung gemachter Versuch, die Urabstimmung durchzudrücken, schlug fehl.

Auch Ald. Bucks Kabaret-Ordinanz dürfte zu lebhaften Debatten Anlaß geben. Ald. Richert will einen Bericht des Finanzausschusses vorbringen, in welchem Beschleunigung des Gerichtsverfahrens gefordert wird, welches zur Erwerbung eines 200 Fuß breiten Landstreifens am Seeufer von E. 75. bis E. 79. Str. erforderlich ist. Das Land soll in einen Badeplatz verwandelt werden.

Die „Edelweiß“ Frage.

Der Mayor wird morgen aus New Mexiko zurückkehren und sich u. A. mit der Frage der Lizens für den Edelweißgarten zu beschäftigen haben. Der Inhaber, Herr Richard Ostenrieder, besitzt eine Schanklizens und bewirbt sich um eine Unterhaltungs- und Speisehauslizens. Vertreter der Hyde Park Protective Association verlangen aber nicht nur, daß diese Lizens verweigert, sondern auch, daß Herrn Ostenrieder die Schanklizens entzogen werde, weil der Garten in der Nähe eines der Haupteingäge zum Washington Park und einer öffentlichen Schule sei, gegenüberliegendes Eigentum der Universität Chicago gehöre und der ganze Bezirk in der Hauptsache ein Wohnbezirk sei.

Der Gesundheitsbericht.

Die beiden Fälle von Kinderlähmung, welche gestern der staatlichen Gesundheitsbehörde aus Blue Island gemeldet wurden, bringen die Gesammtzahl solcher Fälle im Staate, außerhalb Chicagos, auf elf. Die erkrankten Kinder sind Anita Britt, 424 Wahl Str., und Wilbur Lau, 428 Wahl Str. Die entsprechenden Quarantäne- und Vorbeugungsmaßregeln sind getroffen worden.

Ein neuer Fall, im Countyhospital, wurde gestern der Gesundheitsbehörde gemeldet. Dr. Robertson weist auf den wöchentlichen Gesundheitsbericht als Beweis dafür hin, daß eine Epidemie in Chicago nicht besteht, da der Bericht nur zwei Fälle enthält (zwei weitere wurden erst nach seiner Fertigstellung gemeldet), im Vergleich zu vier Fällen in der Vorwoche.

Andere Kinderkrankheiten sind in letzter Woche gemeldet worden: Windpocken 36 Fälle (Vorwoche 51, 9. Juli 1915 42), Masern 103 (167, bezw. 298), Scharlachfieber 79 (110, bezw. 44), Keuchhusten 53 (50, bezw. 91) Diphtheritis 76 (134, bezw. 91), Schwindsuchtsfälle wurden nur 125 gemeldet, gegen 265, bezw. 240. Die Gesammtzahl der Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten betrug in voriger Woche 568 im Vergleich zu 920 in der Vorwoche und 884 in der am 9. Juli 1915 endenden Woche.

	8. Juli 1916	1. Juli 1916	10. Juli 1915
Gesammtzahl der Todesfälle	526	561	561
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	11.7	11.7	12 0
Todesursachen:			
Typhus	0	0	1
Masern	1	7	6
Scharlachfieber	2	2	0
Keuchhusten	2	3	1
Diphtherie	7	17	11
Tetanus	1	0	2
Gehirnfieber	1	1	2
Tuberkulosis	62	77	84
Lungenentzündung	23	43	34
Dierrhoe und Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	38	41	25
Wunder Hals	0	1	0
Geburtsfehler und Unfälle	45	37	37
Pellagra	0	1	1
Influenza	1	4	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	56	97	79
1 bis 3 Jahre	22	28	25
3 bis 5 Jahre	30	20	24
5 bis 10 Jahre	15	15	19
10 bis 20 Jahre	26	21	21
20 bis 30 Jahre	52	58	53
30 bis 40 Jahre	54	59	62
40 bis 50 Jahre	76	67	73
50 bis 60 Jahre	49	69	71
60 bis 70 Jahre	63	68	68
70 bis 80 Jahre	49	44	47
Ueber 80 Jahre	14	15	19

Waschblau wird knapp.

Die Hausfrauen werden sich wohl bald ohne es behelfen müssen.

Wie so viele andere chemische Färbstoffe wird oder wurde vielmehr auch das Preußischblau, der Hauptbestandteil des von den Hausfrauen und Wäschereien zum Bleichen der Wäsche benutzte Waschblau, von Deutschland eingeführt. Aus bekannten Gründen hat die Einfuhr aber aufgehört, und die noch vorhandenen Vorräte beginnen sehr knapp zu werden. Die Preise für den geschätzten Stoff sind von 28 bis 30 Cents vor dem Kriege jetzt schon auf $3.25 das Pfund gestiegen und steigen noch weiter. Bald werden die letzten Bestände aufgebraucht sein, und wenn bis dahin, was nicht anzunehmen ist, der Krieg nicht zu Ende ist, so werden Hausfrauen und Waschanstalten ohne Waschblau fertig werden müssen. Versuche, das Mittel aus anderen Bestandteilen herzustellen, sind fehlgeschlagen.

Bombenfurcht.

Marschallgehilfe läßt sich durch Reden bange machen.

In Sorge um sein Heim, 4209 Langley Ave., ist Bundesmarschallsgehilfe John A. Anderson, denn Nachbarn haben ihm gesagt, es bestehe eine Verschwörung einer „griechischen Gesellschaft“, welche sein Haus in die Luft sprengen wolle, wenn er nicht $1000 zahle. Obwohl Anderson nicht direkt bedroht worden ist, hat er sich durch das Gerede bange machen lassen und die Sache dem Vorsteher des Untersuchungsbüros, H. G. Clabaugh, gemeldet, der sie nun untersucht.

Anderson und seine Frau haben eine kleine Grocery betrieben, welche aber vor zwei Monaten in die Brüche ging. Anderson meldete damals Bankerott an, und als er kürzlich um Ledigsprechung von seinen Schulden ersuchte, erhob Nitolaus Kachavos, ein Obsthändler, dem er $700 schuldet, Einspruch dagegen.

Deutsches Altenheim.

Am kommenden Dienstag, Nachmittags ½3 Uhr, wird im Refectory des Lincoln Park die regelmäßige monatliche Versammlung des Frauenvereins des Deutschen Altenheims abgehalten werden. Frau Hedwig v. Weber-Sperco wird dabei einen Vortrag halten.

Gesellschaft Erholung.

Die nächste regelmäßige Versammlung des Wohltätigkeitsvereins „Gesellschaft Erholung“ wird am kommenden Mittwoch im Deutschen Altenheim abgehalten werden. Der Platz ist auf der Metropolitan Hochbahn oder der West Madison Straßenbahn bequem zu erreichen.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag.

„National League“ — New York 6, Pittsburg 4; Boston 3, Chicago 1; Philadelphia 7, St. Louis 4; Brooklyn 3, Cincinnati 0.

„American League“ — Chicago 2, New York 1; St. Louis 1, Washington 2; Cleveland 5, Boston 1; Detroit 3, Philadelphia 2.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Brooklyn	41	25	.625
Philadelphia	36	29	.561
Boston	34	29	.540
Chicago	36	37	.493
New York	32	34	.485
Pittsburg	32	37	.464
St. Louis	33	41	.446
Cincinnati	29	42	.408

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	43	28	.606
Cleveland	41	31	.569
Boston	39	32	.549
Chicago	38	32	.543
Washington	38	34	.528
Detroit	38	36	.514
St. Louis	31	42	.425
Philadelphia	17	20	.254

Erste Gold Grundeigentum-
Hypotheken
$1,000 und aufw.; 6% Netto.
1. Hypothek Grundeigentum-
Bonds
$100 und $500; 6% Netto.
Zweite Hypotheken auf Grundeigentum
Absolut sicher — Größeres Einkommen.
$100 bis $10,000.
7% Netto.
WM. ZELOSKY & CO.
1905 Belmont Ave.

Beweisaufnahme geschlossen.

Der Orpetprozeß ist bis zu den Schlußreden vollendet.

Bewegter letzter Tag.

Der Staat holte noch zu einem letzten Schlage aus, den die Verteidigung jedoch zu pariren wußte. — Richter weist Antrag ab.

Aus Waukegan wird gemeldet, daß die Geschworenen, welche über das Schicksal Will Orpets, des angeblichen Mörders von Marion Lambert, entscheiden sollen, jetzt das ganze Beweismaterial vor sich haben. Einen Antrag der Verteidigung, der Jury einen freisprechenden Wahrspruch aufzutragen, wies Richter Donnelly zurück.

Der Schluß der Beweisaufnahme gestern Nachmittag gestaltete sich recht lebhaft und dramatisch, besonders da der Staat noch in letzter Stunde zu beweisen gesucht hatte, daß der Angeklagte am 30. Dezember, ein paar Wochen vor Marions Tode, in einer Apotheke in Lake Forest Zyankali gekauft habe. Der Staat brachte einen Zeitungsberichterstatter, N. A. Brown, auf den Zeitungsstand, dem Orpet angeblich gesagt hat, er habe an jenem Morgen einen elektrischen Zug an der Sacred Heart Station benutzt, während Orpet bezeugt hat, er sei nach Highland Park gegangen und habe unterwegs die Melasseflasche fortgeworfen.

Als dann der Staat seine Beweisaufnahme für beendet erklärte, rief die Verteidigung nochmals den Vater Orpets auf, zur Aufklärung jenes Zyankalikaufs seitens seines Sohnes im Dezember. Der Zeuge erklärte, sein Sohn habe das Gift für ihn besorgt und die Büchsen ungeöffnet nach dem McCormickschen Landsitz gebracht. Er, der Zeuge, habe diese Sache deshalb nie vorher erwähnt, weil er geglaubt, daß sie mit dem vorliegenden Falle nichts zu tun habe. Die gebrauchte Büchse (die andere ist noch verschlossen, wie sie gekauft wurde) sei zuerst am 11. Februar geöffnet worden, zu dem Zweck, ihren Inhalt Alex Allen, einem Mitgliede der Koronerjury, zu zeigen.

Hatte keinen Verdacht.

Alex Allen bestätigte sodann die vorige Aussage und erklärte, er habe damals nicht gewußt, daß Orpets Sohn unter dem Verdacht der Ermordung von Marion Lambert stehe. Die Fleae auf der Jacke Marions hat Allen am Tage des Inquests nicht gesehen.

Die Verteidigung erklärte dann ebenfalls ihre Beweisaufnahme für beendet, die Jury zog sich zurück, und die Verteidigung stellte einen Antrag auf Streichung aller Aussagen des vom Staate aufgerufenen Chemikers Dr. Ralph W. Webster. Der Antrag wurde abgewiesen.

Beide Teile bereiten sich nun auf die morgen zu beginnenden Schlußreden vor, der Staat wird zweifellos die Todesstrafe beantragen.

Im Laufe des Nachmittags klärten sich einzelne Punkte in der Sachlage. Die Giftsachverständigen des Staates blieben bei ihrer Behauptung, daß das Gift, zu welchem Orpet Zugang hatte, dasselbe gewesen sei, wie das, an welchem Marion gestorben ist, und der Staat hat ferner gezeigt, daß Orpet einige Zeit vor der Tragödie Zyankali für seinen Vater gekauft hat. Die Verteidigung hat dieses Zyankali vorgelegt und bewiesen, daß die eine der das Gift enthaltenden Büchsen erst nach der Tragödie geöffnet worden, die andere noch verschlossen ist.

Verkaufte Gift an Orpet.

Der Apotheker in Lake Forest, der am 30. Dezember an Will Orpet ein Pfund Zyankali verkauft hat, ist Carl L. Kraft, und seine Vernehmung rief begreiflicher Weise große Aufregung hervor. Will Orpet, sagte er, sei gekommen und habe gesagt, die Art des Giftes, die im Treibhause benutzt worden sei, habe nicht befriedigt, man wolle einmal eine andere versuchen. Der Zeuge bezeichnete die ihm gezeigten Büchsen als die, welche er damals an Orpet verkauft hat.

Orpets Vater bezeugte, er habe bei Kraft telephonisch Zyankali zu Räucherungszwecken bestellt und ihm gesagt, sein Sohn werde es holen. Die eine der Büchsen sei nie geöffnet worden, die andere am 11. Februar, um den Inhalt Allen zu zeigen.

Das Tsingtau-Orchester.

Zwei prächtige Programme für heute Nachmittag und Abend.

Jeder Deutsche in Chicago sollte sich die Musik des im Riverview Park spielenden Tsingtau-Orchesters anhören. Es ist die Kapelle des 3. deutschen Seebataillons, vormals in der deutschen ostasiatischen Besitzung Tsingtau stationirt, welche bekanntlich nach heldenmütiger Gegenwehr von der japanischen Uebermacht eingenommen wurde. Von den Japanern gefangen genommen, wurden die Musiker später als Nichtkämpfer wieder freigelassen, konnten aber nicht nach Deutschland zurückgelangen, weil die Engländer das nicht haben wollten, und warten nun hier in Amerika das Ende des Krieges ab.

Auf Anordnung des deutschen Botschafters darf die Kapelle nur zu wohltätigen Zwecken öffentlich spielen, und sie tut es hier in Chicago zum Besten der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft. Ein Grund mehr zum Besuch dieser Konzerte, welche obendrein wirklich künstlerische Genüsse bieten und namentlich in der Marschmusik aus alter und neuer Zeit als wahre Offenbarungen für das Chicagoer Publikum betrachtet werden müssen.

Die für heute Nachmittag und Abend aufgestellten Programme sind für Liebhaber von Opern- und Operettenmusik sowohl, als auch für Alle, welche für deutsche Märsche und Lieder schwärmen, wieder höchst verlockend, sie werden am Dienstag wiederholt werden und lauten wie folgt:

Heute und Dienstag Nachmittag.

1. Kaiser Friedrich-Marsch .... Friedemann
2. Ouverture zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ .... Offenbach
3. „Grüße an die Heimat“, Paraphrase .. Kehl
4. Melodien aus der Operette „Die Fledermaus“ .... Strauß
5. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin“ .... Wagner
6. Zwei Fanfaren für Fanfaren, Trompeten und Kesselpauken:
   a) Majestät kommt, Feierlicher Aufzug .... Marquardt
   b) Kaiser Wilhelm der Große, Feierlicher Aufzug .... Grabert
7. Deutsche Soldatenlieder, Potpourri, Zwicker
8. Zwei Militärmärsche:
   a) Der Kaiser kommt .... Teike
   b) Unsere Marine .... Thiele

Heute und Dienstag Abend.

1. „Wir präsentieren“. Erster Preismarsch aus dem Wettbewerb der Zeitschrift „Die Woche“ .... Lilbout
2. Ouverture zur Oper „Maritana“ .... Wallace
3. Frühlingslied .... Gounod
4. Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat“ .... Suppe
5. „Die Felsenmühle“, Ouverture .... Reißiger
6. „Waldandacht“, Paraphrase .... Kehl
7. „Am der schönen blauen Donau“, Walzer .... Strauß
8. Große Fantasie aus der Oper: „Der Prophet“ .... Meyerbeer
9. Zwei Fanfaren für Fanfaren, Trompeten und Kesselpauken:
   a) Majestät kommt, Feierlicher Aufzug .... Marquardt
   b) Kaiser Wilhelm der Große, Feierlicher Aufzug .... Grabert
10. „Die Wachtparade kommt“, Charakterstück .... Eilenberg
11. Studentenlieder, Potpourri No. 1 .... Kohlmann
12. Zwei Märsche:
    a) Alte Kameraden .... Teike
    b) Unter dem Sternenbanner .... Sousa

Morgen wird das Orchester ein Konzert im Blackstonetheater geben.

Otto Grobel, der Präsident, und Julius Dietz, der Sekretär der Deutschen Kriegerkameradschaft, erlassen an die Kameraden des Zentralverbandes der Vereinigten deutschen Militärvereine folgenden Aufruf:

Am kommenden Mittwoch findet ein außerordentliches Konzert der deutschen Militärkapelle zum Besten des Roten Kreuzes statt. Diese Bekanntmachung sollte genügen, um alle Mitglieder der Vereinigten Deutschen Militärvereine anzuspornen, es zu besuchen. Neben einem wirklichen Kunstgenuß, der leider nur selten geboten wird, haben die Mitglieder Gelegenheit, für ihr geliebtes altes Vaterland ihr Scherflein beizutragen. Die gedienten Soldaten sollten sich eine ganz besondere Ehre daraus machen, in Massen bei diesem Konzert zu erscheinen. Hier haben sie einmal eine wirkliche Gelegenheit, zu zeigen, daß ihre Vaterlandsliebe im Herzen und nicht blos auf der Zunge liegt. Sammelpunkt am kommenden Mittwoch punkt ½8 Uhr am südlichen Eingang an der Western Ave., wo die Karten für den Parkeintritt den Mitgliedern kostenlos gegeben werden.“

Die folgenden Verkaufsstellen für den Vorverkauf von Eintrittskarten zu den Konzerten des Tsingtau-Orchesters sind bis heute errichtet:

Aurora Turnverein, 3100 Belmont Ave.; Wicker Park Halle, 2046 West North Ave.; Schlitz' Halle, Division Str. und Ashland Ave.; Hotel Bismarck, Randolph Str.; The Rienzi, N. Clark Str. und Diversey Blvd.; Nordseite Turnhalle, 826 N. Clark Str.; Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.; Soziale Turnhalle, Belmont und Paulina Str.; Vorwärts Turnhalle, 12. Str.; Englewood Turnhalle, 63. Str.; „Eiche“-Turnhalle, Kensington; Weißenmayer & Szanke, 631 W. North Ave.; Wurz'n Sepp, 715 W. North Ave.; Plaza Hotel, 1555 N. Clark Str.; Kaiserhof Hotel, 316 S. Clark Str.; Recher, 178 W. Washington Str.; Kramer & Wegener, 4016 Lincoln Avenue und 4365 Lincoln Ave.; Bismarck Garten, 817 Grace Straße; Marx' Biertunnel: 8 N. Dearborn Str., 25 W. Madison Str. und 84 W. Madison Str.; Penzhorn & Sauerbrei, 1514 Milwaukee Avenue; Anton Rosenstiel, 2410 Milwaukee Avenue; K. W. Kempf, 118 N. La Salle Str.; „Abendpost“, 225 W. Washington Str.; Von Thenen-Riverview Inn, Ecke Roscoe Blvd. und Western Ave., gegenüber Eingang vom Riverview Park; Weinstube von Adolph Georg, 155 W. Randolph Straße; E. W. Andree, Hammond, Ind.; Rudolf Seifert, 80 W. Washington Str.; Paul Fabisch, 3978 Milwaukee Ave.; Hamburg-Amerika Linie, 154 W. Randolph Str.; Illinois Staats-Zeitung, 24 So. Fifth Ave.

Der Eintrittspreis, einschließlich Eintritt in den Park, ist 25 Cents, reservirte Sitze 50 Cents, Kinder unter 12 Jahren sind frei.

Die englische Bühne.

Princeß. — „Mr. Lazarus“, die Komödie, in welcher Henry F. Dixey die Hauptrolle spielt, wird hier seit drei Wochen mit vielem Erfolge gegeben.

Garrick. — Die Posse „Nothing But the Truth“ von James Montgomery unterhält hier ein zahlreiches Publikum.

Cort. — „A Pair of Queens“ wird hier erfolgreich weiter gegeben. Joseph Santley wird demnächst durch Albert Brown ersetzt werden.

Columbia. — „The World of Frolics“ tritt in die siebente Woche der Aufführungen.

Leset die „Abendpost“

Internat. Bäckergewerkschaft.

Große Parade und Sommerfestlichkeit verbunden mit allerlei Kurzweil.

In Harms Park an Western Ave. veranstaltete gestern Nachmittag und Abend die Internationale Bäcker- und Confectionary Union Nr. 2 ihr diesjähriges großes Piknik. Der Sommerfestlichkeit ging eine Straßenparade voraus, die sich vom Hauptquartier der Vereinigung, Oak und Wells Straße, in Bewegung setzte. Es wurde von dort bis zur Clark Straße und dann nördlich bis Center Straße und Lincoln Avenue marschirt, woselbst die Straßenbahnwagen bestiegen wurden. Marschall des Umzuges war Kapitain Frank Kraus, und an der Spitze marschirte das Trommler- und Trompeterkorps des Verbandes, bestehend aus etwa 60 Mann unter Führung von Julius Lippert, Christian Ley und Peter Gauk. Die ganze Mannschaft sah in ihrer vollständig weißen Kleidung sehr schmuck aus und machte einen sehr guten Eindruck. Es folgten dann über 400 Mitglieder und die Mitglieder der Jüdischen Bäcker Union Nr. 237. Auf dem Festplatz eingetroffen, entwickelte sich darauf, nachdem sich auch die Frauen, Kinder und zahlreiche andere Gäste eingefunden hatten, sehr bald ein recht gemütliches Volksfestleben, wobei für mannigfache Unterhaltung bestens gesorgt worden war. Es gab ein Preiskegeln um Baar- und wertvolle Gegenstandspreise, Spiele für die Kinder, die auch sämmtlich mit Zuckerwaaren beschenkt wurden, Tanzen u. s. w. Der Chicago Bäcker Gesangverein u. der Sozialistische Sängerbund brachten eine Anzahl Lieder recht hübsch zu Gehör, und das Trommler- und Trompeterkorps erfreute das gesammte Publikum häufig mit trefflichen Wiedergaben. Da das Wetter nicht zu kühl war, so hätten es sich das die Veranstalter des sehr erfolgreich verlaufenen Pikniks gar nicht besser wünschen können. Die Leitung des Ganzen unterstand den Herren Joe Kreibel, Vorsitzer; Henry Schoepfer, Schatzmeister; Frank Kayser, Sekretär; Ernst Willie und Peter Arold.

Sah und hörte nichts.

Nathan Mentz von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Von einem Kraftwagen, dessen Herannahen er nicht bemerkt hatte, wurde gestern Abend an Oakley Ave. und Van Buren Str., der 23jährige Nathan Mentz, Nr. 1720 S. Winchester Ave., überfahren. Der Verunglückte wurde nach dem Jefferson Park Hospital gebracht, wo die Aerzte feststellten, daß er außer einem Beinbruch auch innerlich Verletzungen davongetragen hatte. Frank Meu, 2148 W. 21. Straße, der Eigentümer und Lenker des Kraftwagens, wurde nicht verhaftet, da der Unfall nach Aussage von Augenzeugen unvermeidlich war.

BISMARCK GARDEN
Unsere Sonntag $1.00 Table d'Hote Dinners, servirt im Marigold Saal, sowie im Freien, sind weltberühmt. Konzert und Tanz täglich. Der Garten wurde dem Publikum am vorletzten Dienstag geöffnet.
Anzeige

Aus Vereinskreisen.

Am letzten Mittwoch ladete Frau L. Schoenheit die Mitglieder des Thüringer Damenvereins nach ihrer Wohnung, Nr. 2153 Southport Ave., zu einem Kaffeekränzchen ein, zu welchem sich die meisten Mitglieder des Vereins einfanden. An der reichgedeckten Tafel wurde eine Kollekte zum Besten eines Erholungsheims für verwundete Soldaten in Thüringen erhoben. Frau K. Hendricks, welche von einem Mitgliede des Vereins zu der Festlichkeit eingeladen worden war, eröffnete die Kollekte mit $5, und die anderen Anwesenden steuerten auch ihr Scherflein dazu bei, so daß eine ansehnliche Summe erzielt wurde. Die Gastgeberin hatte dafür gesorgt, daß die Teilnehmer einige recht vergnügte Stunden verlebten.

Blasen brannten auf Kindes Kopfhaut

Juckten, bildeten Krusten, die schlechtes Aussehen verursachten. Kind sehr unmuthig und gereizt.

Geheilt durch Cuticura Seife und Salbe

„Mein kleines Mädchen wurde von etwas wie Blasen und einer Verdickung der Haut befallen. Zuerst war es eine Stelle etwa so groß wie eine gewöhnliche Erbse und es juckte und brannte und, wenn gekratzt, strömte eine wässerige Flüssigkeit aus, die Krusten bildete, welche eine schlecht aussehende Kopfhaut verursachten. Sie war sehr unmuthig und gereizt.

„Dann ließ ich eine Probe von Cuticura Soap and Ointment kommen und die zweite Anwendung erleichterte das Jucken und Brennen, sodaß ich eine Schachtel Cuticura Soap und eine Schachtel Ointment kaufte, die sie heilten.“ (Gezeichnet) Frau Charles Culnan, 118 College Str., Poplar Bluff, Mo., den 18. Aug. 1915.

Probe frei durch Post

Mit 32-p. Skin Book auf Verlangen. Man sende Postkarte **„Cuticura, Dept. T. Boston.“** Verkauft in der ganzen Welt.

Kriegsbeil begraben?

Zwischen demokr. Faktionen angeblich ein Uebereinkommen erzielt.

Ergebniß der Konferenzen.

Rathhausmaschine ist wie es heißt, bereit, nötigenfalls auf die Nomination von Harry B. Miller zum Staatsanwaltskandidaten zu verzichten.

Hervoragende demokratische Parteiführer hielten auch gestern Nachmittag wieder im Hotel Planters eine Konferenz ab, und als diese beendigt war erließen sie die Erklärung, daß alle zwischen den verschiedenen Faktionen bestehenden Streitfragen beigelegt seien, und die Partei geeinigt in den bevorstehenden Kampf eintreten werde. Das heißt also, daß die Sullivanleute weder die Wiedernomination von Gouveneur Dunne noch die von Staatsanwalt Hoyne bekämpfen werden. Das entgiltige Wort wird allerdings erst Roger C. Sullivan selbst zu sprechen haben, der heute von seinem Landbesitz in Connecticut zurückerwartet wird.

Das getroffene Uebereinkommen lautet angeblich dahin, daß die Parteileitung des Countys alle Aemter verteilt. Gouverneur Dunne gibt sich hiermit zufrieden. Daß er sich vor der Sullivan-Demokratie gebeugt hat, ersieht man daraus, daß er, auf deren Wunsch, Stadtrichter Sabath als Nachfolger von Richter Burke zum Superiorrichter machte. Von Staatsanwalt Hoyne liegen noch keine bestimmte Angaben vor, man nimmt aber an, daß auch er sich schließlich der Parteileitung unterordnen wird. Das ganze Countyticket wird, abgesehen von Hoyne, aus Sullivanleuten bestehen, während man der Dunne-Harrison-Faktion zwei Stadtrichterposten überläßt. Der frühere Bürgermeister Harrison und Bundessenator Lewis werden gar nicht berücksichtigt.

Miller wird zurücktreten?

Im Rathause verlautete gestern, daß die Thompson-Lundin-Maschine eventuell, im Interesse der Harmonie, auf die Nomination von Harry B. Miller zum Staatsanwaltschaftskandidaten verzichten und statt seiner Charles V. Barrett von der 11. Ward in Vorschlag bringen würde. Ob diese Angaben den Tatsachen entsprechen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, jedenfalls wäre aber durch Millers Rücktritt ein Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt, denn eben von ihm wollen ja weder die Deneenleute noch die „Neutralen“ etwas wissen.

In der auf Montag Mittag einberufenen Sitzung der republikanischen Parteileitung von Cook County wird jedenfalls von den „Neutralen“ der Antrag gestellt werden, den auf Dienstag einberufenen Countykonvent wieder abzusagen, da er ganz unter der Kontrole der Rathausmaschine stehen würde, und die von ihm vorzunehmenden Nominationen also nicht als die von der ganzen Partei ausgehenden angesehen werden könnten. Ob der Antrag angenommen werden wird, bleibt abzuwarten.

Die Fortschrittler und der Deneenflügel setzten gestern ihre Bemühungen, ein Countyticket aufzustellen, fort. Für die Nomination für das Amt des Staatsanwalts wurden Edward R. Litzinger und Ben M. Short in Betracht gezogen.

Will nichts von Hull wissen.

Frau William Severin, die Gründerin und Ehrenpräsidentin der Illinois Republican Woman's League und Präsidentin der Republican Women's Association of Illinois, ist mit der Erklärung, welche Staatssenator Morton D. Hull in Bezug auf seine Stellung zu der Frauenstimmrechtsfrage erließ, durchaus nicht zufrieden, und hat deshalb die Erklärung erlassen, daß sie seine Bewerbung um die republikanische Gouverneurskandidatur nicht unterstützen könne. „Hat Hull in der Legislatur auch nicht direkt gegen das Frauenstimmrecht gestimmt,“ sagt sie, „so hat er sich der Stimmenabgabe enthalten, was ebenso schlimm war, da man ja zu der Annahme einer konstitutionellen Mehrheit, 77 Stimmen, bedurfte. Seine Angabe, daß er eine Abänderung der Verfassung befürworte, sodaß den Frauen das volle Stimmrecht erteilt werden könne, ist nichts weiter als eine Ausrede, da eine ganze Reihe von solchen Abänderungen gewünscht werden, das Volk aber nur über eine zur Zeit abstimmen darf und deshalb Jahre vergehen können, bis dieses an die Reihe kommt.“

Frau Severin und ihre Freundinnen werden ihren Einfluß zu Gunsten von Frank O. Lowden in die Wagschale werfen.

Lowdens Redereise.

Oberst Frank De Lowden ist bereits seit Wochen auf einer Rundreise durch den mittleren und südlichen Teil von Illinois begriffen, und wird diese auch diese Woche noch fortsetzen. Wie sein Kampagneleiter, der frühere Generalanwalt Wm. H. Stead, angibt, ist er mit den erzielten Erfolgen durchaus zufrieden. Schon haben ihm über die Hälfte der republikanischen Zeitungen jener Bezirke ihre Unterstützung zugesagt, und er erwartet bestimmt, daß ihre Zahl noch immer mehr anwachsen wird.

Ford Kandidat der Prohibitionisten?

Von Führern der Prohibitionisten ist gestern Henry Ford, der Detroiter Kraftwagenfabrikant, als prohibitionistischer Präsidentschaftskandidat in Vorschlag gebracht worden. Vor Allem sprach sich Eugene W. Chafin, der bereits zweimal der nationale Bannerträger der Wasserfanatiker war, zu seinen Gunsten aus. Er hielt sich kurze Zeit im hiesigen Hauptquartier auf und erklärte dort, daß „der hervorragendste Geschäftsmann der Welt“ jedenfalls ein sehr starkes Votum auf sich vereinigen würde.

Der Nationalkonvent findet vom 19. bis 21. Juli in St. Paul, Minn., statt. Außer Ford werden J. F. Hanley, der frühere Gouverneur von Indiana, und E. N. Foß, der frühere Gouverneur von Massachusetts, als eventuelle Präsidentschaftskandidaten genannt.

Angloamerikanische Hilfe.

Aufruf des Hilfsausschusses für deutsche Witwen und Waisen.

Vor kurzer Zeit hat sich, wie damals berichtet, in Chicago ein Hilfsausschuß des Komites gebildet, welches in Berlin von dort lebenden Amerikanern ins Leben gerufen wurde, um deutschen Kriegswitwen und Waisen unterstützen zu helfen. Jenes Komite steht unter der Gönnerschaft des amerikanischen Botschafters in Deutschland, James W. Gerard, während der Hilfsausschuß in Amerika, von dem der Chicagoer wieder eine Unterabteilung bildet, unter dem Ehrenvorsitz des Gouverneurs von New York, Charles S. Whitman, steht, während Mayor Mitchel von New York den Ehren-Vizevorsitz führt.

Der Chicagoer Unterausschuß setzt sich aus den Herren Fred W. Upham, Vorsitzer; Charles G. Dawes, Schatzmeister; J. Ogden Armour, J. J. Arnold, Dr. Frank Billings, Charles L. Hutchinson, John S. Miller, Robert Johnstone Mooney, James A. Patten, Col. Gordon Strong und William Wrigley jr. zusammen. Wie aus dieser Namensliste hervorgeht, sind die Beteiligten sämmtlich angesehene Angloamerikaner, und sie übertragen die Abneigung, welche in ihren Kreisen vielfach gegen die deutsche Sache herrscht, nicht auf das Gebiet der Kriegsnotlinderung. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, hier vornehmlich unter ihren anglo-amerikanischen Stammesgenossen Unterstützung für Deutschlands Witwen und Waisen, deren der Krieg über eine Million geschaffen hat, zu werben.

In einem Aufruf, welchen der Zweigausschuß erlassen hat, heißt es, daß das Volk der Vereinigten Staaten die Hilferufe der Leidenden in den Ländern der Alliirten gehört und ihnen entsprochen habe und nun zeigen solle, daß seine Barmherzigkeit parteilos ist, daß es die Menschlichkeit über die Fragen des Krieges stellt. Das Komite, welches Beiträge von Allen, ohne Unterschied der Nationalität, gern entgegennimmt, erklärt, daß alle Gelder ohne jeden Abzug nach Deutschland übermittelt werden, da die Komitemitglieder und ihre Freunde alle Unkosten aus eigener Tasche bestreiten. Checks sind an Herrn Dawes auszustellen und Beiträge nach dem Büro des Komites, Zimmer 912, 220 S. State Straße, zu senden.

HOTEL BISMARCK
Ein Kühlungssystem der modernsten Art, soeben installiert. Temperatur 15 Grad niedriger als außerhalb. Spezial Sonntag Dinner $1.00 per Gedeck.

Turner-Ferienschule.

Der Turnverein Lincoln eröffnet sie morgen.

Im Einklang mit dem Beschluß der Tagsatzung des Illinois Turnbezirks eröffnet der Turnverein Lincoln eine Ferienschule auf seinem Turnplatz, Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave. Der Unterricht beginnt am morgigen Montag und wird täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags abgehalten (Samstags und Sonntags ausgenommen), für die Dauer von 7 Wochen. Der Unterricht wird in deutscher Sprache von einem tüchtigen Lehrer geleitet und besteht aus Lesen, Schreiben, Singen usw. Eltern werden gut tun, ihre Kinder zur Schule zu schicken, wo sie die lange Ferienzeit nutzbringend verwenden können. Das Schulgeld beträgt 25 Cents die Woche und ist im Voraus zu bezahlen.

Anmeldungen sollten, wenn möglich, gleich zu Anfang der Schule gemacht werden und zwar beim Lehrer Herm. J. Schulze.

Die steirischen Jodler.

Ihr Konzert findet am 22. Juli in Laschobers Halle statt.

Wie aus einem Hinweis an anderer Stelle ersichtlich ist, wird das Erste Steirische Volkslieder- und Jodler-Doppelquartett sein Konzert nebst Ball und Preiskegeln am Freitag Abend, dem 22. Juli, in Laschobers Halle, 52. Straße und Ashland Ave., abhalten.

Infolge eines bedauerlichen Irrtums war in der letzten „Sonntagpost“ berichtet worden, daß das Fest schon stattgefunden habe. Dies sei hiermit ausdrücklich festgestellt.

W. H. SCHMITT
Deutscher Zahnarzt,
S. 508 Masonic Temple. Teleph. Central 2472. Verläßliche Behandlung. Mäßige Preise.

Konzertirt jeden Nachmittag und Abend im Riverview Park.

Auf der Totenbahre.

Autofahrt nahm für Teilnehmer ein Ende mit Schrecken.

Schnauferl überschlug sich.

Wagenführer hatte, um einem drohenden Zusammenstoß vorzubeugen, eine zu scharfe Wendung gemacht. — Er und die verletzten Fahrgäste verhaftet.

Der 25jährige Walter Clark, Nr. 2012 N. Racine Ave., ein in Diensten der North Side Livery, Nr. 1013 Webster Ave., stehender Wagenführer, hatte gestern Abend vor dem Bestattungsgeschäft Nr. 238 W. Division Straße einen Genossen abgelöst, dann aber angeblich statt sofort zur Remise zu fahren, auf eigene Faust, also ohne Erlaubniß seiner Arbeitgeber, eine Vergnügungsfahrt angetreten. Unterwegs stieß er auf den 33jährigen Fensterputzer Louis Nanz, Nr. 1493 Larrabee Straße, den 21jährigen Hutmacher Leo Podgvizek, Nr. 1418 Larrabee Straße, den 21jährigen Laufburschen Mathias Jonas, Nr. 1327 Vine Straße und dessen Bruder Frank, der von Beruf Maler ist und im Hause Nr. 1728 Dayton Straße wohnt, und lud sie zur Mitfahrt ein. Die jungen Burschen ließen sich nicht lange nötigen und stiegen ein. Die Fahrt erstreckte sich durch den Lincoln Park. Clark beabsichtigte anscheinend nach dem Geschäftsviertel zu fahren. Er hatte Burton Place erreicht, fuhr diesen in westlicher Richtung hinauf und bog, mit der Richtung nach Süden, in die Clark Straße, aber auf deren Ostseite, ein. Im selben Augenblick näherten sich, von Süden kommend, ein Straßenbahnwagen und ein kleines Schnauferl der Straßenecke. Um einem drohenden Zusammenstoß vorzubeugen, gab Clark dem Schnauferl eine scharfe Wendung.

Schlug einen Purzelbaum.

Da war auch schon das Unglück geschehen. Sein Wagen prallte mit solcher Wucht gegen den Prellstein an, daß er buchstäblich einen Purzelbaum schlug. Die Insassen flogen kopfüber auf das Pflaster. Nanz war, als Straßengänger ihm beisprangen, tot. Seine Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2210 Lincoln Ave. geschafft, wo auch der Koroner seines Amtes walten wird. Die glücklicheren Fahrtgenossen waren zwar betäubt, aber, wie sich bald herausstellte, abgesehen von dem gewaltigen Schreck, mit unerheblichen Schrammen und Quetschungen davongekommen. Sie wurden, nachdem sie verbunden worden waren, verhaftet und in der Wache an der Hudson Ave. eingesperrt. Nachdem sie die verlangte Bürgschaft gestellt hatten, setzte man sie, bis zum Inquest, auf freien Fuß.

Wen trifft die Schuld?

An N. Dearborn und Erie Straße stieß gestern Nachmittag ein von dem 60jährigen T. J. Douglas, Nr. 674 Ellswood Ave., und seinem Bruder M. J. Douglas, Nr.6417 Glenwood-Ave., benutztes Schnauferl mit einem von Arthur Becker, Nr. 1 W. Walton Pl., bedienten Lastkraftwagen der Firma Reid, Murdoch & Co. zusammen. Bei dieser Gelegenheit erlitt M. J. Douglas einen Bruch des rechten Armes und Verletzungen am Rückgrat, sein Bruder aber Hautabschürfungen und Quetschungen. Die Verunglückten haben Aufnahme im Passavanthospital gefunden. Wer den Zusammenstoß verschuldete, hat bisher nicht festgestellt werden können.

* Im Provident Hospital starb gestern Abend der 35jährige R. Goodman, Nr. 3834 S. State Straße, an den Folgen der Schußwunde, welche ihm am Donnerstag von seiner Geliebten, Lucy Brown, beigebracht worden war. Das Mädchen befindet sich in Haft.

* Mit einer 38kalibrigen Pistole, welche er in einem Holzschuppen hinter seiner elterlichen Wohnung, Nr. 8355 Burley Avenue fand und für ungeladen hielt, brachte sich der siebenjährige Sylvester Ostrowski gestern Abend eine Schußwunde im linken Bein bei. Er wurde nach dem Süd Chicago Hospital gebracht.

Räuber-Unwesen in Polen.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier schreibt man dem „Berliner Tageblatt“: Auf einer Frontfahrt durch das Pripjetsumpfgebiet erfuhr ich karakteristische Einzelheiten über das Räuberunwesen, das sich auch in den unter der k. u. k. Verwaltung stehenden Gouvernements von Russisch-Polen breit macht, und über seine Bekämpfung durch die Gendarmerie. Vom Oktober 1915 bis Ende April 1916 kamen im österreichisch-ungarischen Verwaltungsbereich Polens 300 Raubanfälle, Morde und Raubmordversuche vor. Hiervon entfallen auf die zwei ersten Monate 134 Fälle, die übrigen verteilen sich wie folgt: Im Dezember 63, Januar 36, Februar 32, März 33, April 12 Straftaten. Die allmähliche Abnahme der Ziffern spricht für die großen Erfolge der Gendarmerie. Die Räuber bilden gewöhnlich Banden, deren Angehörige meistens Bauern, russische Deserteure und entflohene Kriegsgefangene sind. Die Banden zählen zwanzig bis dreißig Mitglieder und sind mit Gewehren ausgerüstet, die sie auf den Schlachtfeldern aufgelesen haben. Besonders zu Anfang kam es zwischen Räubern und Gendarmen oft zu förmlichen Gefechten, und mancher brave Gendarm fiel seinem schweren Beruf zum Opfer. Die Räuber suchen Zusammenstöße mit Sicherheitsorganen selbstverständlich nicht, wie sie sich auch zum Angriff auf Ortschaften nur in äußerster Not entschließen. Sie überfallen am liebsten einsame Herrenhäuser und Höfe und zeigen gegen die Bewohner die größte Grausamkeit. Besonders berüchtigt und gefürchtet waren die Räuberhäuptlinge Marusec, Lasek und Kosta. Alle drei haben viele Mordtaten und Raubanfälle auf dem Gewissen. Kosta gestand nach seiner Verhaftung sieben Raubmorde ein; ihn verriet eine Photographie, die ihn mit der Geige unter dem Arm darstellt, und die man bei seiner Geliebten fand. Am 3. April wurden alle drei in Krasnostaw hingerichtet. Ein vierter Bösewicht Namens Zamek war Richter der Gemeinde Zaksew. In sein Dorf kam ein Gendarmerieposten, der, durch Gerüchte stutzig geworden, folgendes Verbrechen aufdeckte. Der Richter hatte einen Verwundetentransport überfallen und sämmtliche Verwundete ermordet und ausgeraubt. Er wurde gehenkt. Die Raubanfälle gefährden meistens nur die kleineren Bezirke. Oberst Krebs, der Kommandant der k. u. k. Gendarmerie, und sein Stellvertreter, Major Dr. Camp, bezeichneten auf der Generalkarte die Plätze der Raubanfälle mit kleinen roten Fahnen. So entstanden auf der Karte viele rote Flecke, die untereinander keinen Zusammenhang zeigen. Aus der Verteilung dieser Flecke sind wertvolle Schlüsse zu ziehen. Die an Galizien angrenzenden Gebiete sind von Mordgesellen frei, nur Diebstahl und Schmuggel kam vor. Die gefährlichste Strecke ist der Weg Warschau-Lublin und die Gegend des bei Kurow abzweigenden Weges. Dann folgten Konsk und Opatow mit ihren Wäldern, Zamosy und Krasnostaw, endlich Radom, die größte Industriegegend. Die Gendarmerie hat trotz großer Schwierigkeiten Hervorragendes geleistet. In Piotrkow, Noworadomsk und Zamosy wurden sämmtliche Täter der Raubanfälle festgestellt und verhaftet. Im allgemeinen sind 50 Prozent aller Verbrechen aufgeklärt. Dieser Prozentsatz wird sich mit der Zeit noch bessern. Man erhofft viel von der daktyloskopischen Zentrale, die durch Major Camp eingerichtet wurde und geleitet wird, und von den Polizeihunden, die jetzt ausgebildet werden.

Marseille-Rhone-Kanal.

Die Arbeiten sollen sich ihrem Ende nähern.

Die im Jahre 1906 in Angriff genommenen Arbeiten zum Bau eines Kanals, der Marseille mit der Rhone verbindet, scheinen sich, nach französischen Meldungen, ihrem Ende zu nähern, so daß die Fertigstellung des neuen Wasserweges in absehbarer Zeit in Aussicht zu nehmen ist.

Die französischen Blätter stimmen Jubelhymnen darüber an, daß die Arbeiten am Kanal, jetzt im Kriege, so rüstig fortschreiten. Lange genug hat es ja gedauert, ehe die Franzosen zu der Erkenntnis kamen, daß es notwendig sei, dem Flusse eine Mündung, dem Hafen einen Wasserweg ins Innere zu geben. Denn so stellte sich das Problem. In Arles hört der Rhonefluß auf, schiffbar zu sein. Was aber den Hafen Marseille anbelangt, der zur Rhone gehört, wie die Rhone zu Marseille, so ist er von dem übrigen Frankreich durch eine Kette gebirgiger Höhenzüge fast isoliert.

Die Bauschwierigkeiten des neuen Kanals scheinen nicht unbeträchtlich gewesen zu sein, da man dem Kanal einen Weg durch die Felsen zu öffnen hatte. Wenn die neue Wasserstraße einst dem Verkehr übergeben sein wird, wird sie, bei einer Breite von 18 Meter und bei einer Tiefe von 2½ Meter, zwischen Arles und den Hafenkais von Marseille eine Länge von 81 Kilometer aufweisen. Die Bedeutung des neuen Weges liegt aber hauptsächlich in der Tatsache, daß durch ihn eine direkte Verbindung zwischen dem Aermelkanal und dem Mittelmeer hergestellt wird. Er wird der große Bindestrich sein zwischen dem Norden und Süden Frankreichs und die Brücke bilden, über welche die industriellen Produkte des nördlichen und mittleren Frankreich ihren Weg nehmen werden, um gegen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Provence und Algeriens, der Phosphate von Tunis und so vieler anderer Artikel aus den französischen Kolonien ausgetauscht zu werden.

— Originelles Heiratsgesuch. — In einer Zeitung konnte man vor etlichen Jahren folgende Anzeige lesen: „Da ich an eine allgemeine Sündflut glaube, die nächstens eintreten wird, so bin ich gesonnen, eine Arche zu bauen nach dem System Noahs, 300 Ellen lang, 80 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Zu diesem Zwecke brauche ich aber ungefähr 30,000 Mark. Behufs Erlangung dieses Geldes wäre ich wohl geneigt, mich mit einem hübschen Frauenzimmer von 18 Jahren zu verehelichen. Ernst gemeinte Offerten u. s. w.“

Leset die „Abendpost“

Der Kaiser trinkt keinen besseren Kaffee

Wir kaufen von einigen der vornehmen Plantagen eine köstliche Mischung, die vor dem Kriege direkt an die beste Kundschaft in Deutschland ging.

Das ist genau, was Sie jetzt in unserm 26c Kaffee kriegen. Den allerbesten, den Geld kaufen kann.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	**Südseite:**
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Der Löwe.

Naturwissenschaftliche Studie von Tertianer Max Lämmerschwänzchen.

Der lateinische Name des Löwen ist Leo. In dieser Form findet er nicht nur als Menschen-, sondern auch als Hundename vielfache Anwendung, denn es gibt nicht nur reine „Leo's“, sondern auch Leopolde, Leonharde, Leonoren und „Leonberger“.

Er lebt in der heißen Zone, woher es kommt, daß er zu den heißblütigen Tieren gehört. Als solches gleicht er den heißblütigen oder cholerischen Menschen, welche in ihrer Hitze sich in allem gern überstürzen. Dieses Ueberstürzen heißt beim Löwen Sprung, und durch diesen gewinnt er seine Beute. Die Augen des Löwen funkeln im Finstern in grüner Farbe, was um so rätselhafter ist, als er nie grünes, sondern rotes Futter, das heißt Fleisch, zu sich nimmt. Sie sollten daher eigentlich in roter Farbe scheinen.

Der Schwanz des Löwen wird „Schweif“ genannt, und mit ihm schlägt er — nach Schiller — einen furchtbaren Reif, wodurch er den Wagenschmieden in ihr Handwerk pfuscht.

Der Löwe ist ein geborener Brüllade. Abarten davon finden wir jedoch auch unter den Menschen, besonders in manchen Gesangvereinen, öffentlichen und politischen Versammlungen. Von seinem Brüllen scheint der Löwe eine ziemlich hohe Meinung zu haben, denn meist läßt er sich dabei zum Sprunge ruhig nieder, während es doch in jenem bekannten Liede heißt: „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder.“ Er sieht also sein Brüllen, wie viele Menschen bei sich dasselbe tun, für Gesang an. Darin, daß er seine Beute mit blutdürstigem Sinne im Sprung erhascht, hat er im Floh einen mächtigen Rivalen, der dies in gleicher Weise tut. Doch ist die Art des Fangens beider Tiere eine grundverschiedene, denn während man bei der Löwenjagd Pulver und Blei anwendet, genügen bei der Flohjagd zwei angefeuchtete Finger.

Der Löwe hat, gleich dem Pferde, eine Mähne, die ihm jedoch nicht wie jenem nach einer Seite, sondern wirr um den Kopf hängt. Auch hierin gleicht er manchen Menschen, vornehmlich Musikern, Malern und mit vielem Selbstbewußtsein Behafteten, welche ebenfalls nicht selten mächtige Mähnen ums Haupt tragen und sich bei Gelegenheiten dann als die Löwen des Tages betrachten.

Außer dem gemähnten, heißblütigen, blutdürstigen, reifschlagenden und brüllenden Löwen Indiens und Afrikas gibt es noch andere seiner Familie, die je nach der größeren oder geringeren Aehnlichkeit als Geschwister, Vettern, Onkel, ja selbst Stiefschwiegereltern u. s. w. bezeichnet werden können. Ein solcher, schon örtlich sehr ferner Verwandter ist der Seelöwe, welcher im hohen Norden südlicher lebt. Er ist kaltblütiger als sein südlicher Vetter und handelt daher auch in allem mit mehr Ueberlegung und Ruhe.

Auch in unserer Zone kommen mehrere Löwen vor. Zuerst ist hier der Müllerlöwe, auch Esel genannt, zu erwähnen. Er unterscheidet sich von seinem südlichen Vetter durch die krallenlosen Füße, seine abgeschliffenen Zähne, die eselhafte, gräuliche Farbe, die unentwickelte Mähne, den fehlenden Blutdurst und dergleichen mehr. Hierbei sei noch bemerkt, daß der Müllerlöwe nicht bei allem, was ihn aufregt, wie sein Vetter brüllt, sondern alles be-Y-at, wodurch er in einem Kulturstaate bei weitem besser wegkommt, denn nicht Brüllen, sondern Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, und ein sanftes „Ja“ zu rechter Zeit hat meist weiter gebracht, als das stärkste Schreien.

Ein weitläufiger Vetter des Löwen ist der Ameisenlöwe, der, obwohl er über zwei Beine mehr verfügt als jener, doch nicht so gefürchtet ist.

Zuweilen hegt und pflegt man

eine kleine nervöse Verstimmung. Aber nur in geringem Maße. Befassen Sie sich nicht so viel mit dem Magen und essen Sie wie ein normaler, gesunder Mensch. Das ist alles, was ich Ihnen raten kann.“

Ich ging in zweifelhafter Stimmung heimwärts. Halb beruhigt, halb mißtrauisch. Na ja vielleicht....! Und wenn doch....?

Unterwegs traf ich einen anderen Freund, den pensionirten Hauptmann Kugel.

„Hören Sie mal, lieber Freund, was fehlt Ihnen eigentlich? Ich beobachte Sie schon eine Zeitlang. Sie sehen nicht gut aus.“

„Freilich, freilich — meine Verdauung ist kaput.“

„Aha, da haben wir es also. Ganz wie ich vermute. Sie haben einen Magenkatarrh.“

„Keine Spur. Eben komme ich vom Doktor. Er hat mich gründlich untersucht und behauptet, daß von einem Magenkatarrh bei mir keine Rede sein kann.“

„Hahaha, der Doktor! Die Doktoren überhaupt! Was die wissen! Nichts wissen sie. Auch mir haben sie es ausreden wollen — zwei Jahre lang — und sagten, ich sei gesund, und dabei ging ich allmählich zugrunde. Als mir's zu bunt geworden war, begann ich selber an mir herumzudoktern. Was habe ich alles eingenommen! Eine komplette Medizinaldrogerie. Nichts hat geholfen. Bis mich schließlich meine alte Tante Anastasia kurirte.“

„Womit denn?“

„Mit rohem Fleisch, lieber Freund. Für den Magenkatarrh gibt es nur ein sicheres Mittel und das ist das rohe Fleisch. Essen Sie nichts als rohes Fleisch.“

„Meinen Sie wirklich?“

„Denken Sie nur daran, womit sich die alten Hunnen und Tartaren genährt hatten. Sie aßen eben rohes Fleisch, Beefsteak a la Tartare, und waren kerngesund, riesenstark und wußten nichts von Magenkatarrh. Wollen Sie gesund werden? Dann essen Sie rohes Fleisch, nichts wie rohes Fleisch!“

Ich befolgte auch diesen Rat. Nährte mich drei Wochen lang sozusagen wie ein Wilder von blutigrohem Hackfleisch. Geholfen hat auch das nicht. Im Gegenteil, ich wurde noch elender, noch mißtrauischer und hinfälliger.

Da bekamen wir Besuch. Meine Schwiegermutter kam wie alljährlich auf ein paar Wochen zu uns. Sonst hatte ich mich stets darauf gefreut. Mein Ehrenwort, ich freute mich jedesmal auf diesen Besuch, denn ich liebe meine Schwiegermutter. Ich kann's beschwören. Es gibt auch solche Schwiegersöhne. Diesmal war ich dieser Freude gegenüber stumpf. Mein Leiden hatte mir schon alle Empfindungen genommen.

Die Schwiegermama schlug entsetzt die Hände zusammen.

„Ja, warum habt ihr mir denn nicht früher geschrieben? Am Magen fehlt es dir, an Appetit?....Kleinigkeit! In zwei Wochen bist du hergestellt. Wie viele habe ich mit meinem Hausmittel schon kurirt! Also die Sache ist ganz einfach. Um fünf Uhr kochen wir dir einen Krauseminztee, gemischt mit frischgepflückter Schafgarbe. Vor dem Mittagessen trinkst du eine Tasse Tausendguldenkrauttee und am Nachmittag einen Spitzwegerichtee. Das ist die genialste Heilkombination für den Magen, und in zwei Wochen wirst du vergessen haben, daß du mit der Verdauung in Unordnung warst und wirst auch Kieselsteine vertragen können.“

Ich unterwarf mich resignirt auch dieser genial kombinirten Teekur — ohne Erfolg. Auch die Spinatkur, die mir eine alte Base später dringend empfahl, brachte mir keine Heilung, und nach der Kur mit grünen Nußschalen, die ich einer freundlichen Nachbarin verdankte, fühlte ich mich so leidend, daß ich auf Drängen meiner Frau mich entschloß, zum dritten Male zum alten Doktor zu gehen.

„Hm, hm,“ machte er, als er mich erblickte, „wie schauen Sie denn aus?“

Dann betrachtete er meine Zunge, roch an meinem Atem und klopfte an mir herum.

„Allerdings, nun ist der Magenkatarrh da. Jetzt können wir die Kur beginnen.“

Dann setzte er sich hin und schrieb mir das erste Rezept gegen meinen nunmehr festgestellten Magenkatarrh. Heute halte ich schon beim dreiundzwanzigsten, und ich fürchte, ich werde auch das Jubiläum des vergeblichen fünfzigsten Rezeptes feiern können.

Es hat geholfen.

Humoreske von Armin Ronai.

Seit einiger Zeit konnte ich einerseits mit Erstaunen, andererseits mit ehrlicher Besorgniß feststellen, daß mir das Essen nicht mehr jene ungetrübte Freude bereitete wie ehedem. Ich hatte Zeit meines Lebens einen großartig funktionirenden Magen gehabt, einen Magen, der nie versagte, wenn ich ihm auch die ungeheuerlichsten Aufgaben zumutete. Es war ein Magen alten Systems, gar nicht launisch, gar nicht nervös, stets dienstwillig und arbeitsfreudig.

Und nun bemerkte ich auf einmal diesen Wandel. Es war nichts bestimmt Umgrenztes, nichts haarscharf Definirbares, aber das alte Gleichgewicht war gestört. Ich empfand mit einem Mal, daß ich einen Magen habe. Es strahlte eine Art Unbehagen von dem Orte einstiger ungetrübter Freuden auf meinen ganzen Körper aus.

Ich wurde unsicher, dann mürrisch, schließlich ängstlich.

„Gewiß ein Magenkatarrh,“ sagte ich. Da riet meine Frau: „Geh doch zum alten Doktor. Dafür sind doch die Doktoren da.“

Ich ging also zum Doktor. Der alte freundliche Herr untersuchte mich mit aller Umständlichkeit. Ließ sich die Geschichte meines Magenkatarrhs ausführlich erzählen, betrachtete meine Zunge von allen Seiten, beklopfte Magen- und Nebenräumlichkeiten und erklärte schließlich, daß ich ein kerngesunder Mensch sei. Von einem Magenkatarrh sei bei mir keine Spur vorhanden. Und wenn ich glaube, daß meinem Magen etwas fehle, so sei das Einbildung, und ich solle nur ruhig nach Hause gehen und so leben, wie es mir am besten paßt.

„Also kein Magenkatarrh?“

„Sehen Sie sich doch Ihre Zunge an. Sie ist rosig wie ein frisch aufgeschnittener Prager Schinken. Hätten Sie einen Katarrh, so wäre sie weiß, grau, blau, belegt und pappig! Sie ist aber rosig und rein. Also keine Spur von Katarrh. Gehen Sie ruhig heim und bleiben Sie gesund, wie Sie sind.“

Ich ging heim, aber ich war nicht gesund, trotz alledem. Der Magen funktionirte halt nicht mehr in altgewohnter Weise. Der Appetit ließ nach, die Verdauung war nicht in Ordnung. Meine Stimmung litt sehr. Ich war gedrückt und mißlaunig. So begegnete mir ein paar Tage später auf der Straße mein Freund Rump.

„Hallo, Fritz, du gehst ja wie ein Nachtwandler einher. Hättest mich ja fast umgerannt. Fehlt dir was?“

„Ich bin nicht wohl.“

„Allerdings, du siehst nicht besonders blühend aus. Wo fehlt es denn?“

„Mein Magen ist nicht in Ordnung.“

„Aha.“

„Habe keinen Appetit, kann kaum ein halbes Huhn vertragen —“

„Ein halbes Huhn?“

„Wo ich doch früher auch deren zwei anstandslos verzehren konnte. Und dann immer so ein Druck in der Magengegend, so eine Fläue.“

Rump betrachtete mich einige Augenblicke lang mit verständnißvollem Interesse.

„Hm,“ machte er dann bedächtig, „genau dieselben Symptome.“

„Wie meinst du?“

„Kein Zweifel, du hast einen Magenkatarrh.“

„Glaubst du das wirklich?“

„Es ist ganz bestimmt so. Ich habe auch drei Jahre daran gelitten.“

„Was....drei Jahre?“

„Magenkatarrh dauert nie unter drei Jahre.“

„Schauderhaft! Und was hast du dagegen getan?“

„Habe hunderterlei Kuren gebraucht. Geholfen hat mir aber nur ein Mittel.“

„Also doch. Und was war denn das?“

„Du wirst lachen, wenn ich dir mein Heilmittel nenne.“

„Nun?“

„Der schwarze Rettich.“

„Ah!“

„Ja ja, ich verdanke meine Heilung einzig dem schwarzen Rettich. Habe sonst alles Menschenmögliche versucht, war in Sanatorien, in Karlsbad, in Kissingen — nichts hat geholfen. Erst der schwarze Rettich hat mich kurirt.“

„Und mir hat der Doktor gesagt, ich sei ganz gesund.“

„Die Doktoren verstehen nichts. Folge meinem Rat und iß nach jeder Mahlzeit schwarzen Rettich, so viel du vertragen kannst. Du wirst sehen, in drei Wochen bist du wie neugeboren. Jetzt hast du einen Magenkatarrh. Auf hundert Schritt sieht man dir das an. Eine kleine Rettichkur, und du bist gesund und kräftig wie ein junger Löwe.“

Noch am selben Tage begann ich die Rettichkur. Ich vertilgte täglich geradezu märchenhafte Mengen dieser sonst gar nicht so sehr geschätzten Wurzelpflanze. Nach jeder Mahlzeit stopfte ich davon mit Todesverachtung sozusagen Wagenladungen in meinen armen Magen. Nach zwei Wochen konnte ich nicht mehr. Die Besserung kam nicht. Es war mir sogar ganz elend zumute. Ich ging also wieder zum alten Doktor.

„Um Himmels willen, lieber Doktor, helfen Sie mir. Es geht mir miserabel. Der Magen, der Magen! Alle Menschen sagen, ich hätte einen tüchtigen Magenkatarrh.“

Wiederum beklopfte, befühlte, behorchte er mich von allen Seiten.

„Magenkatarrh? Davon kann vorläufig noch keine Rede sein. Höchstens den Löwen, den König der Tiere, in Tiergärten und Menagerien. Dort lebt er, obwohl man ihn nie seiner hohen Würde beraubt, hinter Schloß und Riegel. Zweifelsohne handelt man dabei ganz im Sinne seiner vielgetreuen, vierbeinigen Untertanen, die ihren königlichen Gebieter ins Pfefferland wünschen.

— Bekanntmachung aus Krähwinkel. — „Indem daß und infolge dessen, weshalb in den jüngsten Abenden von allerhand Allotrianten heillose Skandale verübt zu werden nicht unterlassen sein konnten, wird hiermit von höheren Amtswegen bestimmt und zur urkundlichen Kenntniß gebracht, daß alle nächtlichen Zusammenrottungen von Menschen obrigkeitlich untersagt werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche sich mehr als zu Zweien, höchstens Dreien zusammenrotten, unnachsichtlich arretirt und an das unterzeichnete Bürgermeisteramt abgegeben.“

Kratz Electric Maid

Wir führen die größte Auswahl elektrisch betriebener Waschmaschinen in Amerika. Seit mehr als 15 Jahren verkaufen wir nur Waschmaschinen. Diese lange Erfahrung ermöglicht es uns, nur das Beste und Praktischste zu kaufen. Wir zeigen Ihnen verbesserte Waschmaschinen, die Sie noch nie gesehen haben, und auch wohl nicht wußten, daß so etwas existiert. Sie sind es sich selbst schuldig, die Maschine sich anzusehen; denn die Verbesserungen sparen Ihnen viel Arbeit und Zeit; dieselben sind nur in unseren 3 Läden zu finden.

Die Kratz Electric Maid ist eine dieser verbesserten Maschinen. Sie hat folgende Vorteile: Metall-Gestell, Kupfer-Topf, und der Wringer ist nach irgend einer Richtung zu drehen. Mit diesem Wringer ist die ganze Wäsche zu spülen. Sprechen Sie vor und lassen Sie uns Ihnen die Maschine zeigen. Der Preis der Maschine ist 75 Dollar bar, oder 80 Dollar auf Abzahlung, in 12 monatlichen Zahlungen. Jede Maschine wird erst auf Probe geschickt.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str. — Telephon: Garfield 1450
2920 Lincoln Avenue — Telephon: Graceland 5179
2355 Milwaukee Avenue — Telephon: Humboldt 1300

Amerikas größtes Waschmaschinen-Geschäft.

Vor der Schlachtbank.

Von Pierre Loti.

Es war mitten auf dem Indischen Ocean. Der Abend war trübe und finster, und der Wind ächzte in den Raaen.....

Zwei armselige Rinder waren uns noch übrig geblieben von den zwölfen, die wir in Singapore an Bord genommen hatten, um uns zu verproviatiren. Man hatte sie noch aufgespart, weil ein widriger Passatwind die Reise wider Erwarten in die Länge zu ziehen drohte.

Zwei armselige Ochsen waren es, hoch aufgeschossene, magere Thiere, denen die hervorstehenden Knochen von dem Stoßen und Schütteln der Schiffswand ganz wund gescheuert waren. Viele Tage lang mußten sie nun schon diese traurige Fahrt mitmachen, weit, weit hinter sich die heimathliche Weide, die sie künftig niemals wieder sehen sollten. An den Hörnern kurz gefesselt, standen sie dicht aneinander gedrängt und senkten jedesmal in stummer Ergebung den Kopf, so oft eine kalte Sturzwelle sich über sie ergoß. Die großen runden Augen stumpf in's Leere gerichtet, kauten sie gemeinsam das salzig feuchte Heu, — ein paar geknickte Todescandidaten, die unwiderruflich aus der Liste der Lebenden gestrichen waren und zu allem Ueberfluß noch eine lange bange Leidenszeit durchkosten mußten, ehe man ihnen den Garaus machte, Leiden jeglicher Art, Kälte, Nässe, Erstarrung, die Stöße des Schiffes und die Furcht vor der fremden Umgebung...

Der Abend, von dem ich erzähle, war besonders trübselig und beklemmend; einer von den vielen, die man auf hoher See erlebt, wenn bleigraues Gewölk ringsum den Horizont verdüstert und eine hohle Bö durch das Takelwerk heult, indeß die Nacht ihre ungewissen Schatten tiefer und tiefer auf das Weltmeer sinken läßt. Man hat dann das Gefühl, mutterseelenallein zu sein in der unermeßlichen Wasserwüste und eine unerklärliche Angst, wie man sie auf dem festen Lande selbst in der stockfinstersten Nacht niemals verspürt, schnürt einem die Kehle zu.

Auch die beiden armen Ochsen, die inmitten der grenzenlosen Oede des Oceans jetzt noch vereinsamter und verlassener waren, als ihre menschlichen Reisegefährten, und ohne deren Hoffnung auf ein endliches Ziel der Fahrt, — auch sie schienen trotz ihres beschränkten Fassungsvermögens dieselbe unbestimmte Angst zu empfinden und in der schwarzen Stille, die sie umgab, instinktiv den Tod vorzuahnen, der ihnen um ein Kleines bevorstand.

Sie kauten ganz langsam und schwach, wie Kranke, und ihre ausdruckslosen Augen stierten mit leerem Blick in das nächtliche Dunkel hinaus. Ihre Genossen waren längst schon, einer nach dem anderen, auf den Schiffsplanken dicht neben ihnen hingeschlachtet worden; nun waren sie schon seit Wochen allein noch da, und durch die Einsamkeit verschwistert, stützten sie sich gegenseitig bei den Stößen des Schiffes und rieben wohl auch zeitweise freundschaftlich die Hörner aneinander.....

An diesem Abend geschah es, daß der Steward, der unsere Küche zu besorgen hatte, auf Deck an mich herantrat und mir in vorschriftsmäßiger Haltung die Meldung machte: „Cap'tän, es wird geschlachtet.“

Der Henker sollte den Unglücksmenschen holen! — Ich gab ihm eine barsche Antwort, obschon ihn keinerlei Schuld traf. Aber mein Pech war auch wirklich zu empörend! Immer gerade, wenn ich am Dienst war, mußte auch das unglückselige Schlachten an der Reihe sein! Und gerade unterhalb meiner Commandobrücke ging die Execution jedesmal vor sich. Es half nichts, wenn man die Augen abwendete und sich zwang, an etwas Anderes zu denken, man hörte doch den dumpfen Schlag, der das Thier zwischen den Hörnern traf, nachdem es dicht beim Boden an einen eisernen Ring gefesselt worden war, und den schweren Fall des Körpers auf die krachenden Schiffsplanken. War es dann verendet, so wurde es abgehäutet und in Stücke geschnitten; ein widerwärtiger, fader Geruch stieg aus den dampfenden Eingeweiden empor und die Bretter des Verdecks, die sonst so sauber und weiß gescheuert sein mußten, waren weithin mit Blut und allerhand Unrath besudelt.....

Es sollte also wiederum geschlachtet werden. Ein Kreis von Matrosen gruppirte sich um den eisernen Ring, an dem das Opfer festgebunden werden muß. Dann wählte man von den beiden noch vorhandenen Thieren das schwächere aus, das schon nahe am Umfallen war und sich widerstandslos auf den nahen Richtplatz führen ließ.

In diesem Augenblick wandte das andere langsam dem Kopf zur Seite, um dem scheidenden Gefährten einen melancholischen Blick nachzusenden, und als es sah, daß man ihn auf die nämliche Unglücksstelle führte, auf der alle seine früheren Kameraden hatten verbluten müssen — — da begriff es. Und für einen kurzen Moment ging hinter seiner niedrigen, flachgedrückten Stirn ein plötzliches Verständniß auf, und es stieß ein kurzes, wehevolles Brüllen aus.....

Nie zuvor und niemals wieder hat mir ein Ton tiefer in die Seele geschnitten, als der Nothschrei dieses armen Thieres, der so Vieles, so Tiefes auszudrücken schien. Es lag darin eine furchtbare Anklage gegen uns Menschen alle, und dann wieder eine herzzerreißende Verzweiflung — etwas Erstictes, Unterdrücktes, gleich als fühle das Thier, daß sein Ruf ja doch von Niemand gehört, von Niemand beachtet werde. In seiner grenzenlosen Verlassenheit schien es sagen zu wollen: „Da — nun ist die letzte Stunde auch für ihn gekommen, der noch mein letzter Genosse war und der mit mir von daheim wegziehen mußte, wo wir zusammen auf dieselbe Weide gingen.... Bald bin auch ich an der Reihe, und dann wird kein lebendes Wesen sich erbarmen und Mitleid haben, mit mir so wenig, als mit ihm!“.....

Ob ich Mitleid hatte? — Ganz durchdrungen davon war ich in diesem Augenblick, und ich mußte mir Gewalt anthun, um nicht zu ihm hinzugehen und seinen armen, häßlichen Kopf an meine Schulter zu legen, mit jener unwillkürlichen Bewegung, die wir Alle machen, wenn wir einem Leidenden oder Sterbenden das Gefühl sicherer Geborgenheit geben wollen.

Aber nein — es hatte wirklich von Niemand mehr Hilfe zu erwarten; denn selbst ich, der ich seinen verzweifelten Angstschrei doch so deutlich verstanden hatte, selbst ich blieb festgewurzelt stehen, wo ich stand, und wandte nur den Kopf etwas zur Seite, um nicht mehr sehen zu müssen... Oder durfte ich um eines elenden Thieres willen den Kurs des Schiffes ändern und die dreihundert mir anvertrauten Menschen um ihre Ration frischen Fleisches bringen? — Man hätte mich schlankweg für verrückt erklärt, wenn ich den Gedanken nur hätte laut werden lassen.

Nur ein kleiner Schiffsjunge, der vielleicht auch so ganz allein und verlassen in der ganzen Welt stand und niemals liebevolle Theilnahme gefunden haben mochte, hatte den Schrei des Thieres verstanden und ebenso Mitgefühl mit ihm empfunden wie ich; er trat zu ihm hin und begann es sanft zwischen den Hörnern zu krauen; und wenn er sich etwas dabei gedacht hätte, hätte er ihm vielleicht sagen können:

„Sei ruhig, armer Kerl. Die Anderen da, die Dich morgen auffessen, müssen so gut sterben, wie Du auch — Alle wie sie sind, auch die Jüngsten und Kräftigsten. Und ihnen wird die letzte Stunde am Ende noch viel schrecklicher sein — lange, quälende Leiden werden ihr vorangehen, und dann möchten sie vielleicht froh sein, wenn Alles auch so rasch mit einem Schlag ein Ende hätte, wie bei Deinem Freunde da drüben!“

Das Thier lohnte seine stumme Liebkosung mit einem dankbaren Blick und leckte ihm flüchtig die Hand.... Aber damit war es auch aus: das kurze Verständniß, das in seinem niedrigen Schädel einen Augenblick lang aufgeflackert sein mochte, war wieder erloschen. Inmitten der zunehmenden Finsterniß, in der das Schiff mit beschleunigtem Kurse dahinfuhr, in der kühlen, nebelfeuchten Luft, die eine schlimme Nacht verhieß, und Seite an Seite mit seinem Gefährten, der jetzt nichts mehr war als eine formlose Masse von blutigem Fleisch, fuhr es fort, ruhig weiter zu kauen, als sei nichts geschehen.

Sein kurzer Instinkt reichte nicht weiter. Es dachte an nichts mehr. Die Erinnerung war ihm geschwunden.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Krieger und Kriegsanleihe.

Die 2. Kompagnie des Ersatzbataillons der Garde-Jäger in Potsdam hat, im ganzen 72,000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag.
Preis der einzelnen Nummer..........2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos $1.00

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY
Published every Sunday.
Price per copy..........2 Cents
" by mail, in the U. S., per year..........$1.00
Publishers: THE ABENDPOST COMPANY.
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.,
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost" und „Sonntagpost" durch die Post zugesandt werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen und die Kosten im Voraus einsenden (auch in 2c-Marken). Diese stellen sich für die „Abendpost" auf 6 Cents, für die „Abendpost" und „Sonntagpost" auf 8c die Woche (Porto eingeschlossen). Adressirt:

Die Abendpost Co.,
Cirkulations-Abteilung,
223—225 West Washington Straße.

Vom Aerger.

Aerger ist, wie ihn der „große Meyer" definiert, eine Verstimmung, die sich entweder als unmittelbare Reaktion auf eine erfahrene Widerwärtigkeit äußert, aber auch ohne hinlängliche Begründung vorkommt und dann als krankhafte Verstimmung zu den Seelenstörungen zählt. Im letzteren Fall kann er durch körperliches Unwohlsein oder durch Abspannung infolge von Ueberanstrengung mit geistiger Arbeit bedingt sein. Im Allgemeinen darf man den Aerger aber als etwas ganz Unnötiges betrachten, und jedermann sollte sich bestreben, ihn entweder ganz auszuschalten oder doch auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Dazu ist in den meisten Fällen nichts weiter als ein wenig Selbsterziehung oder Selbstbeherrschung notwendig, und der erzielte Lohn ist schon der kleinen Mühe wert.

Es gibt viele Menschen, die von Hause aus eine große Geduld besitzen und nicht leicht aus dem Häuschen zu bringen sind. Das sind meistens Phlegmatiker, denen es an Temperament fehlt. Es ist nicht ihr Verdienst, daß sie sich nicht ärgern, sondern eine angeborene Anlage, und dieser Mangel an Temperament wird sich ihnen bei anderen Gelegenheiten eher schädlich als nützlich erweisen. Es heißt zwar immer, daß die Phlegmatiker ob ihres Phlegmas zu beneiden sind und daß ihnen manches Aergerniß erspart bleibt, das den unglücklichen Cholerikern an Leber und Nieren geht; aber diese gewohnheitsmäßige gutmütige Gleichgiltigkeit gegenüber den Widerwärtigkeiten des Tages ist keineswegs als ein Idealzustand anzusehen. Phlegmatiker besitzen selten Initiative und haben es nur ausnahmsweise zu etwas Außerordentlichem gebracht.

Auch jene braven Leute, welche alle Dinge grundsätzlich nur von der guten Seite aus betrachten, um sich Aerger zu ersparen und vor allem Unangenehmen ängstlich die Augen verschließen, verdienen nicht das Lob, das man ihnen zu singen pflegt. Sie sind Schwächlinge, die nicht den Mut haben, Unannehmlichkeiten offen entgegenzusehen. Der Mensch soll solchen Dingen nicht ausweichen, sondern den Widerwärtigkeiten die Zähne zeigen. Es heißt, daß Gespenster verschwinden, wenn man sie anruft. Erkennt man die einem bevorstehenden Widerwärtigkeiten und tritt ihnen entschlossen entgegen, so verringert sich das Unangenehme oft in demselben Maße, in dem man sich ihm nähert. Jedenfalls wird der Aerger darüber dadurch, daß man die Widerwärtigkeit bei den Hörnern packt, nicht größer; eher ist häufig das Gegenteil der Fall.

Frauen sind dem Aerger leichter unterworfen als Männer, die sich im Kampfe ums Dasein einen weiteren Horizont angeeignet und durch eigenen Schaden klug geworden sind, sich die Hörner abgeschliffen haben, wie man zu sagen pflegt. Frauen haben es in viel größerem Maße mit den kleinen Dingen des Lebens zu tun als Männer, und haben im Allgemeinen weniger Gelegenheit, störende Unebenheiten in Charakter und Temperament abzufeilen als jene. Das größere und reichere Gefühlsleben der Frau tut noch ein Uebriges, zwecklosen Aerger in ihnen zu erzeugen. Für gewöhnlich geben sie ihren zarten Nerven die Schuld. Das ist nicht immer richtig. Man kann auch seine Nerven erziehen, wenn man den nötigen guten Willen hat. Allein da hapert es eben oft genug. Man neigt von Natur zum Sichgehenlassen und zur Bequemlichkeit, und die Unterdrückung der aufsteigenden Verstimmung erfordert eine ziemliche psychische Anstrengung. Aber das ist gut so. Wie der Pflug oder der Spaten nur unter ständiger Reibung blank bleiben, wie der Körper nur durch Sport und Anstrengung gestählt wird, so ist ein solcher innerer Kampf als ein Lebenselixier für die Seele anzusehen.

Aerger hätte nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn er dazu beitrüge, Widerwärtigkeiten zu überwinden, oder wenn er ein Mittel wäre, sie zu vermeiden. Beides ist aber nicht der Fall. Er ändert nichts an den Dingen: er ändert nur unseren Gesichtsausdruck, den Spiegel unserer Seele. Zunächst verschwindet der verärgerte Ausdruck zwar immer wieder; aber mit den Jahren bildet sich um den Mund und um die Nasenwurzel jener gewisse, verbitterte Zug, der den Zügen [illegible], sodaß ihn kein Feiertag mehr verwischen kann. Da ist es schon besser, nach jenem Bibelspruch zu verfahren: Aergert Dich Dein rechtes Auge, so wirf es von Dir, und ärgert Dich Deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von Dir. Denn es ist besser, daß eines Deiner Glieder verderbe, als daß Dein ganzer Leib in die Hölle fahre. Es ist zu bedauern, daß der Wunsch nach seelischer Vollkommenheit, den die alten Philosophen, und nicht bloß die Stoiker, so häufig aussprachen, unter den modernen Verhältnissen so ganz abhanden gekommen ist. Das Großstadtleben mit seiner ewigen Hast, ständigen Unruhe, und vor Allem mit seiner Rücksichtslosigkeit bietet uns täglich Gelegenheit zum Aerger. Wir sind materieller geworden als unsere Vorväter es waren, treiben mit dem Individualismus und mit der Selbstsucht Götzendienst und kennen keine Rücksichten mehr. Im Streben nach Wissen und äußerem Erfolg kommt die Seelenkultur heute entschieden zu kurz. Man beschäftigt sich wohl noch hier und da theoretisch mit Ethik, setzt sie aber nicht mehr praktisch in die Tat um. Der Wille zum Guten liegt heute mehr brach denn je.

Wer hätte sich nicht schon geärgert, weil jemand die Tür zu laut zuschlug, oder der Schneider nicht pünktlich ist, der Grocer andere als die bestellten Waaren ablieferte, oder weil einem ein Glas aus der Hand fiel und in Scherben ging. Hat sich da der Aerger gelohnt? Nach ein oder zwei Tagen dachte man in den meisten Fällen wahrscheinlich gar nicht mehr an das, was einem in der ersten Aufwallung der Verstimmung fast wie eine Katastrophe erschien. Man versuche es nur einmal ernstlich, sich das alltägliche Aergern abzugewöhnen und man wird über den gezeitigten Erfolg erstaunt sein. Der Durchschnittsmensch läßt sich viel zu sehr von der Augenblicksstimmung hinreißen. Er sollte es gelegentlich der vielen ihm zustoßenden und unvermeidlichen kleinen Widerwärtigkeiten lieber mit Fritz Reuter halten, der im Vorworte zu seinem „Ut mine Stromtid" eine solche Anwandlung mit den Worten abtut: „Dat's sihr argerlich! Indessen doch ... denn helpt dat nich!"

Durchhalten.

Durchhalten ist ein Wort, das uns in den Kriegszeiten oft begegnet; wer noch so glücklich ist, hin und wieder einen Brief aus der alten Heimat zu bekommen, hört immer wieder die tröstende Zusicherung: Wir halten durch! Das einfache Wort hat weltgeschichtliche Bedeutung gewonnen; was es besagt, scheint uns untrennbar vom deutschen Volk, das weiterkämpfen will, wie viele der Feinde auch sein mögen und wie groß die Leiden, die es ertragen muß. Das Wort redet von den Kämpfen derer, die im Felde stehen, von unsagbaren Strapazen und blutigen Taten; von Verwundeten und Toten sowohl, wie von denen, die daheim blieben, von ihren Leiden und Entsagungen, von Einschränkungen im täglichen Leben, von ihren Sorgen um ihre Lieben, die vor dem Feinde stehen — Sorgen, die noch viel schwerer zu ertragen sind als was das Leben, das sie umgibt, sonst an Schwerem von ihnen fordert.

Alle haben den gleichen Willen, das gleiche Ziel vor Augen, sich nicht niederwerfen zu lassen, sondern alle Kräfte anzuspannen, die Feinde niederzuringen und die Zeit der Leiden zu überdauern. Ein Heldenmut, der sich in diesem kleinen Worte ausdrückt; denn wer die Uebermacht der Feinde und ihrer Helfershelfer kennt, wer sich vergegenwärtigt, welcher Mittel sie sich bedienen, die sich nicht scheuten, wilde Völkerstämme gegen die weiße Rasse aufzubieten, mit denen zu kämpfen Deutschlands Jugend sich gezwungen sieht; wer sich daran erinnert, daß man im alten Vaterland ein ganz ungewohntes Leben zu führen genötigt ist, Vieles ganz entbehren muß, anderes nur kümmerlich ersetzen kann, was sonst alltäglich und unentbehrlich schien; daß die Lebensmittel erheblich im Preise gestiegen sind und daß man sich in ihrer Verwendung auf's Aeußerste einschränken muß, der muß das deutsche Volk aufrichtig bewundern, wenn ihm dennoch der Wille zum Durchhalten unerschütterlich bleibt.

Trotz der Feinde, trotz der Leiden, trotz der mißgünstigen Meinung einer halben Welt, die durch feindliche Lügennachrichten geschaffen wurde! Das zeigt hohen Mut und Selbstvertrauen, die nur dadurch entstehen konnten, daß das deutsche Volk sich der Gerechtigkeit seiner Sache voll bewußt ist! Es fürchtet das Urteil der Welt so wenig wie seine Feinde; aber es muß durchhalten, um ein gerechtes Urteil zu erzwingen. Mit unreiner Hand und unreinem Gewissen wäre es wohl schon längst unterlegen. Wäre die böse Nachrede begründet, müßte also Deutschland sich vor seinen Feinden, vor der Welt und sich selbst gerechterweise schämen, dann müßte es seine Niederlage als gerechte Strafe hinnehmen: aber es hat keine Strafe verdient, weil es den Krieg so wenig gewollt wie angefangen hat, sich auch keiner Barbarentat bewußt ist. Durchzuhalten, nur um sich nachher vor der Welt entschuldigen zu müssen, wäre wahrhaftig kein hohes Ziel. Sein schwerer Kampf um seine Existenz soll Deutschlands Ehre retten und der Wahrheit zum Siege verhelfen. Diese Aussicht gibt dem deutschen Volk seinen freudigen Mut, durchzuhalten. Dabei ist seine Verbitterung wohl zu verstehen. Wer so mit Kot beworfen wird, kann seinen Feind kaum mehr erachten als ritterlichen Gegner, mit dem es in ritterlicher Weise einen Strauß auszufechten gilt — freilich einen sehr ernsten, bei dem es sich um Leben und Existenz handelt — sondern nur als Räuber und Wegelagerer, dem gegenüber Hochachtung schlecht am Platze wäre.

Der Unmut über den Gegner lähmt indes Deutschlands Kampfesmut nicht; denn die Welt muß erkennen und mit ihren eigenen Augen sehen, daß Deutschlands Sache gerecht ist und alle Mißgunst nur der Verläumdung seiner Feinde zu danken hat. Man kann es sich kaum ausmalen, wie es einmal sein wird, wenn der Welt und den Alliirten die Augen aufgetan werden, daß sie klar sehen können, wie es um Deutschlands Sache stand. Einem unterlegenen Deutschland würde Niemand Glauben schenken, dem siegreichen allein wird man Gehör geben. Darum muß Deutschland durchhalten; denn seine Ehre steht auf dem Spiel, und über seines Landes Ehre wacht der Deutsche sorgfältig; sie ist ihm ein köstliches Gut.

Unser altes Vaterland, mit einem Makel befleckt, wenn auch nur von der Lügenkunst der Feinde erfunden, am Boden liegend, nicht mehr fähig sich zu wehren und zu rechtfertigen: darf nicht sein, kann nicht sein, der Gedanke ist dem Deutschen unerträglich, unmöglich, darum heißt es bei ihm: Wiederstand bis zum letzten Mann und bis zum letzten Atemzug. Lieber alles ertragen als das erleben zu müssen. Und was bliebe wohl von Deutschland übrig, ginge es nach dem Wunsch seiner Feinde? Für sie ist freilich Deutschlands Wille, auszuharren, fast ein Todesurteil; und was wird die Welt von den Verleumdern halten, wenn endlich die Wahrheit ans Tageslicht kommen wird?

Wie herrliche Musik klingt uns darum der deutschen Brüder Zusicherung, bis zum siegreichen Ende standhalten zu wollen, was auch der Kampf noch für Opfer kosten mag. Wenn unser altes Vaterland erst wieder stolz sich aufrichten wird, mag's auch aus tausend Wunden bluten, dann werden die vom deutschen Stamme, wo immer in der Welt sie auch zerstreut sein mögen, glücklich und stolz sein dürfen. Der Gedanke soll uns immer wieder ermuntern, den leidenden Brüdern Liebe zu erweisen und Opfer zu bringen, Opfer, die doch nur aus unserem Ueberfluß kommen, die wir nicht zu leiden haben, wie sie. Des alten Vaterlandes Sieg soll uns tausendfacher Lohn sein.

Sein Sieg ist unser Sieg, seine Ehre die unsere.

Auf der Küstenwacht.

Warnemünde, im Mai.

Endlos dehnt sich rechts und links der Strand. Weiß, weit, einsam und verlassen. Kein Mensch ringsum, kaum mein Laut stört die ewige Stille.

Mitten in der Warnemünder Bucht steht der neue Leuchtturm. Stark und hoch wie ein gewaltiger Wächter. Und ist er nicht ein Wächter des Meeres? Aber jetzt in der Kriegszeit leuchtet kein Licht in die Dunkelheit und zeigt den Schiffen den Weg. Nur wenn die Fähre von Dänemark kommt, blitzt es auf hoch oben im Turm.

Sonst war der breite Strand wie besät mit den schützenden Strandkörben, reihenweise drängten sie sich hintereinander, mit bunten Wimpeln und Fähnchen geschmückt, und in künstlichen Sandburgen spielten Scharen froher Kinder. Aber in diesem Jahr ist es stiller und leerer. Auch hier merkt man es: Krieg — Krieg.

Auf dem Pflaster dröhnt der Marschtritt schwerer, eisenbeschlagener Stiefel. Die Wachtmannschaften. Lauter blonde, blauäugige Männer. Groß, stark, breitschultrig. Fast alles eingeborene Mecklenburger. Man sieht, daß das Land seine Leute nährt. „Fleisch ist das beste Gemüse", sagen sie hier oben an der Wasserkante.

Auf dem kleinen Marktplatz vor der stattlichen Kirche versammeln sie sich. Empfangen ihre Befehle. Und rücken auf ihre Posten, hierhin und dorthin: zur Bewachung der Eisenbahn, Brücken, Kunstbauten, der Landstraßen und der Küste.

Am Ufer verstreut stehen sie, das Glas vor den Augen, und suchen die See ab. Aber nichts zu sehen auf der weiten Fläche. Nur ab und zu ein wohlbekannter Dampfer, der den Verkehr zwischen den Badeorten vermittelt; ein Segler, der in der Bucht kreuzt; ein kleines Ruderboot, das sich über die Mole hinaus in die offene See gewagt hat. Sonst nichts. Der Feind ist weit.

Lebhaft geht es an der Landungsstelle der Fähre zu. Besonders Nachmittags, wenn die Reisenden von Kopenhagen kommen. Jeder, der von Bord geht, wird auf Herz und Nieren geprüft, alles Gepäck, auch der unscheinbarste Gegenstand, aufs peinlichste untersucht zur Verzweiflung manches verwöhnten Weltenbummlers männlichen und weiblichen Geschlechts, der geduldig warten muß, bis die Reihe an ihn kommt. Aber diese Vorsichtsmaßregeln sind nötig, müssen sein, denn ein gut Teil allen Auslandverkehrs geht über Warnemünde, und wer bürgt dafür, daß alle Freunde sind, die hier durchfahren?

Langsam humpelt eine breitschultrige Gestalt daher. Er kommt näher und jetzt erkenne ich ihn. Jan, der Bootführer, mit dem ich in früheren Jahren so manche vergnügte Fahrt auf das wogende Meer gemacht hatte.

Bist du es wirklich, mein alter Junge? So ist dir's ergangen? Auf Krücken muß ich dich wiedersehen? Und wo hat's dich erwischt? Auf dem Lande oder auf der See? In Flandern? Ach ja, Flandern hat viel Blut getrunken, da sank mancher hin aus dem alten lustigen Mecklenburg.

Auf dem Weg „Am Strom" traf ich ihn — gerade vor der kleinen gemütlichen Weinstube, wo wir noch im vorigen Jahr um dieselbe Zeit manchen „Schwedenpunsch" miteinander getrunken hatten. Damals ging er noch aufrecht und gerade und erzählte so manche köstliche Schnurre von Land und Leuten, von den Querköpfen und Dickschädeln, die in diesem Erdenwinkel — gottlob! — noch nicht ausgestorben sind, von den Rittern und Bauern, die noch wie alte Herrenmenschen seit Jahrhunderten auf ihrer Scholle sitzen. Und jetzt wankte er blaß und mager an zwei Stöcken dahin, und ich gab ihm meinen Arm, um ihn zu stützen. Mit Müh und Not schleppen wir uns bis zum Lotsenamt, setzen uns auf eine leere Bank, und angesichts der blauen See, die er mit seinem ganzen Wesen liebt wie ich, erzählt er sein größtes Erleben.

Sechs Wochen war er draußen gewesen. Immer zu Pferde. Immer unterwegs. Voll Lust und Liebe. Voll Begeisterung. Hatte gelitten und gestritten wie Tausende, wie alle anderen. War immer heil davongekommen. Durch allen Kugel- und Feuerregen. Bis ihn eines Abend eine Granate erwischte. Als er zurückjagte, eine wichtige Meldung in der Tasche. Da lag er nun, fast auf freiem Felde. Und lag zwei Tage und zwei Nächte. Mit zerschossenen Beinen. Hungernd und dürstend. Ohne Hoffnung auf Rettung. Fertig mit dieser Welt. Bereit zur letzten Fahrt in die Ewigkeit. Bis er in der Dämmerung Schritte hörte, näher und näher, Freund oder Feind? Ein Gesicht beugte sich über ihn, ein Mund sprach — deutsche Worte — gerettet.

Man trug ihn zurück, brachte ihn ins Lazarett. Das Leben wurde ihm erhalten, aber ein Bein mußte er opfern.

Und doch keine Spur von gedrückter Stimmung, von Niedergeschlagenheit. Er ist froh und guter Dinge, wie er früher war, stelzt munter mit seinem künstlichen Bein umher und erzählt seine schnurrigen Geschichten — ganz wie früher. Im geheimen hat er mir erzählt, daß er wieder zur Front will, und ginge es auch nicht mehr zu Pferde, so würde er sich auf andere Weise nützlich machen, denn „draußen können sie alle gebrauchen".

Du bist zerschossen, mein alter Junge, und wirst nicht an die Front zurückkehren. Aber sei ohne Sorge! Sie werden es ohne dich schaffen, denn sie sind alle Helden — jeder einzelne — wie du!

Rechts die wogende See und links grünende Felder. Kräftig sproßt die Saat empor. Auch sie sichert das Reich und sein Volk gegen die tückischen Anschläge seiner Feinde, wenn auch in anderer Art, wie die kernfesten Wächter, deren Blick unabläßig auf das wogende Meer gerichtet ist. Auf dem Grabenrand sitzt der Schäfer und verzehrt in aller Gemütsruhe sein Frühstück. Neben ihm mit gespitzten Ohren sein unzertrennlicher Begleiter, der die buntscheckige Herde bewacht. Die Kühe weiden und glotzen den fremden Städter wie eine seltsame Erscheinung an.

In dem kleinen Blumengarten vor dem niedrigen ziegelgedeckten Haus steht die Bäuerin und klagt ihr Leid. Von ihren achtzig Hühnern hat sie nur dreißig behalten, und ihre besten Pferde hat sie hergeben müssen. Ja, der Krieg. — Aber die Saat steht gut, man kann zufrieden sein, und stolz zeigt sie auf die weiten Felder um das große Dorf herum.

Die alte Kirche verkündet mit zwölf weithallenden Schlägen die Mittagsstunde. Kommandorufe ertönen, die Wache wird abgelöst. Es ist eine stattliche Schaar breitschultriger Männer, denn zahlreiche Posten sind von diesem Wachtkommando zu besetzen. Es ist eine Landsturm-Kompagnie, der hier des Landes Schutz anvertraut ist, Männer, die das 40. Lebensjahr überschritten, sich aber die ganze Frische und Kernigkeit der Jugend bewahrt haben und deren Griffe und Wendungen genau so exakt „klappen", wie es bei den jüngeren Kameraden von der Linie der Fall ist. Ich sehe ihnen nach, wie sie unter Führung ihres Hauptmanns nach der Wache abmarschiren und unwillkürlich kommt mir die Strophe unseres Nationalliedes in den Sinn:

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Nährvater Batocki.

Das „Berl. Tagebl." vom 27. Mai enthält folgenden Artikel über Adolf von Batocki, den Leiter des Kriegsernährungsamtes, aus der Feder eines Ostpreußen:

Es erregte in weiten Kreisen Aufsehen, als Adolf v. Batocki im Oktober 1914 an die Spitze der verwüsteten Provinz Ostpreußen gestellt wurde. Die höhere Beamtenschaft in Ostpreußen wußte, daß Batocki ein „kommender Man" war. Etwa ein Jahr vor dem Kriege hatte auf einem offiziellen Essen in Königsberg ein Geheimrat der Tischgesellschaft (noch vor dem Braten — nicht in der Groglaune) eine Wette angeboten: der nächste Oberpräsident wird v. Batocki heißen. Aufsehen erregte es aber immerhin, daß keiner aus der „Karriere" in das Oberpräsidium einzog, und daß der neue Mann von seinen eigenen Standesgenossen mit etwas hochgezogenen Augenbrauen beargwöhnt wurde.

Adolf v. Batocki wurde 1868 — er wird am 31. Juli 48 Jahre — als Sohn eines Majorats- und Kammerherrn geboren. Erziehung durch Hauslehrer, Friedrichskollegium in Königsberg, Universitäten in Bonn (Bonner Borusse!), Straßburg i. E. und Königsberg, Bonner Husar, Referendar und Assessor, Reserveoffizier bei den Wrangelkürassiren, 1895 nimmt er seinen Abschied aus dem Staatsdienst, um sich ganz der Bewirtschaftung des durch den Tod seines Vaters auf ihn übergegangenen 3800 Hektar großen Gutes Bledau zu widmen, und ist von 1900 bis 1907 als Landrat seines Heimatkreises, des Landkreises Königsberg, wieder Staatsbeamter. In diese seine Amtszeit fällt die Einverleibung der zum Landkreise gehörigen Vororte in die Stadt Königsberg. Dann nimmt er wieder seinen Abschied, kann aber der öffentlichen Arbeit nicht entsagen. Er widmet seine Zeit den Aufgaben der Selbstverwaltung, bekleidet mehrere solcher Aemter und interessirt sich für das soziale und politische (stramm konservativ!) Vereinsleben, wird ins Herrenhaus berufen und ist Vorsitzender der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, die unter seiner Leitung mustergültig ausgebaut wird.

In dieser Zeit fängt Batocki an, sozialpolitisch zu schriftstellern. Zunächst beschäftigen ihn nur steuertechnische Fragen, die in dem steuergeplagten Ostpreußen brennend sind. Er schreibt „Gegen die Ueberspannung der Kommunalabgaben" und sogar sehr deutlich: „Läßt man die Dinge gehen wie sie gehen, so wird Preußen in einem Menschenalter neben einer Anzahl reicher und übervölkerter Distrikte Landesteile aufweisen, die dünn bevölkert, rückständig in ihren wirtschaftlichen und kulturellen Zuständen, arm an Kapital und Unternehmungslust, sich als kranke und den Gesamtorganismus schädigende Glieder am Staatskörper darstellen." Und darauf eine Abhandlung über den „Ausgleich der Kommunalabgaben". (Man erzählt, der Kaiser sei zuerst durch diese Schrift auf ihn aufmerksam geworden.) Aber bald sagte man ihm bodenreformerische Ideen nach, er wolle kolonisiren und Eigenheime bauen. Er sehe das Heil des Staates in der Erziehung des kleinen Mannes zu wirtschaftlichen Selbständigkeit. Wo es ihm notwendig erscheint, seine Ansichten in die breitere Oeffentlichkeit zu bringen, wird er „Zeitungsschreiber" und die Königsberger Blätter bringen seine Aufsätze gern an leitender Stelle. Den Bedürfnissen von Handel und Industrie bekundet er ebenfals lebhaftes Interesse.

So vorbereitet, kam v. Batocki, gerade als er an die Front gehen sollte, auf den Oberpräsidentensessel. Es war zunächst ein höchst unbequemer Platz. Die Provinz verwüstet, ein Teil der Verwaltung in alle Winde verstreut. Von Bittenden und Notleidenden bestürmt, von Helfern, die alle ihre guten Ratschläge an den Mann bringen wollten, umschmeichelt, nahm er mit fester Hand die Herkulesarbeit der Wiederherstellung der Ordnung und die Vorarbeiten zum Wiederaufbau in Angriff. Wichtig war, daß er von Anfang an des Kaisers unbedingtes Vertrauen besaß und Hindenburgs, dessen Hauptquartier monatelang in Ostpreußen lag.

Was er an Organisation bis jetzt in Ostpreußen geleistet hat, ist vorbildlich. Der Wiederaufbau geht gut vonstatten, das wirtschaftliche Leben ist in Fluß. Zwar sind die von ihm geschaffenen „Bauberatungsämter" gelegentlich „Baubehinderungsämter" genannt worden von solchen, denen der Wiederaufbau noch nicht schnell genug geht, oder die erhoffte große Baugewinne haben zu Wasser gehen sehen. Aber so lange die Geschädigten in Ostpreußen auf keinem Rechtsanspruch fußen können, und nur mit den knappen Mitteln der Vorentschädigung rechnen können, so lange ist eine vollständige Erreichung der weitgesteckten Ziele schlechterdings nicht möglich. Hoffen wir deshalb, daß der Reichstag, der die Entschädigungsvorlage zu verabschieden hat, schnelle Arbeit leistet.

Das Batocki in Ostpreußen sehr volkstümlich ist, beweist das Vertrauen, das die Angehörigen aller Stände ihm entgegenbringen. „Ach wat, öck fohr to Batocki direkt noa Königsberg", heißt es, wenn der Geschädigte sich nicht zufriedengestellt glaubt. Der Oberpräsident fühlt den Ostpreußen gegenüber ganz als Landsmann. Er ist für jeden zu sprechen. Als er am 16. März v. J. im Abgeordnetenhaus in Berlin seinen Vortrag über Ostpreußens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hielt, verteidigte er die Ostpreußen gegen das Gerede von Verrat und Spionage und trat nachdrücklich für die Flüchtlinge ein. Tags darauf war er in der Versammlung der Flüchtlinge in der neuen Philharmonie, und seine Ansprache an dieselben begann er mit der Anrede: „Meine lieben Landsleute." Damals schloß ich als Vorsitzender dieser Versammlung meine Begrüßung an den Oberpräsidenten: „Wir danken es Sr. Majestät unserem König doppelt, daß er zu dem in unserer Heimat jetzt wichtigen Amt einen Ostpreußen, einen Landsmann auserwählt hat, dem wir von Herzen wünschen, daß er einst Ostpreußens Erneuerer heißen möge. Ich darf im Namen der Versammlung Ew. Exzellenz die Hand reichen, um zu bekräftigen, daß hinter meinen Worten die Meinung dieser großen Flüchtlingsversammlung steht!"

Die Ostpreußen würden es gerne sehen, wenn Batocki Oberpräsident bleiben könnte. Sie sind aber stolz darauf, daß einer aus dem Osten zu großen Aufgaben berufen wurde.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Deutsche Münzstätten.

In den deutschen Münzstätten sind im April geprägt für 306,000 Mark Markstücke, für 302,361.50 Mark Fünfzigpfennigstücke, für 953,802.50 Mark eiserne Zehnpfennigstücke, für 77,428,50 Mark eiserne Fünfpfennigstücke und für 13,754.63 Einpfennigstücke. Die Arbeit der Münzen ist demnach auch im letzten Monat zum größten Teil durch die Ausprägung von Eisenmünzen in Anspruch genommen gewesen. Von dem in Aussicht genommenen Bestand der eisernen Zehnpfennigstücke von 10 Millionen Mark sind bis Ende April 6,988,022.60 Mark, von dem Bestand von 5 Millionen Mark an eisernen Fünfpfennigstücken 4,808,786.65 Mark zur Ausprägung gelangt, so daß von der beabsichtigten Gesamtprägung von Eisenmünzen in dem Werte von 15 Millionen Mark der weitaus größte Teil, nämlich fast 11,8 Millionen Mark, bereits gedeckt ist. Die Eisenmünzen haben den Erfolg gehabt, den zeitweise aufgetretenen Mangel an kleiner Scheidemünze dauernd auszugleichen.

Eine Kriegswaisenstiftung.

Eine Krieger-Waisenstiftung hat der Magistrat von Ansbach beschlossen. Alle Kriegerwaisen — bis jetzt kommen 40 in Betracht —, deren Väter bei Kriegsbeginn in Ansbach wohnten, erhalten einen einmaligen Betrag von 30 Mark in Form eines Ansbacher Sparbuches, das bis zur Einsegnung des Kriegerwaisenkindes gesperrt bleibt, überwiesen. Die Mittel werden aus dem Zinsenanfall des Friedrich Fischerschen Fonds, der während des Krieges schon an und für sich nicht verwendet werden kann, mit Zustimmung der Regierung genommen; sollte sich dieser Zinsenanfall (2000 Mark) als unzureichend erweisen, so sollen Mehreinnahmen der Sparkasse mitverwendet werden.

Beschränkter Bierausschank in Bayern.

Die bayerischen Generalkommandos haben in Anbetracht der herrschenden Bierknappheit, um für die Erntearbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten in allen Bierabgabestellen sowohl wochentags wie an Sonn- und Feiertagen auf gewisse Stunden beschränkt.

Riverview
WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. & ROSCOE BLVD.
Heute Abend 8:30 Der Himmel ist erleuchtet mit der großen u. staunenerregenden Feuerwerksensation
„Die letzten Tage von Pompeji"
Thearle-Duffield's größte Produktion — Mit 600 geschulten Darstellern
Einschließlich 200 tanzende pompejanische Mädchen — 150 romanische Gladiatoren in Kontesten — 12 großartige Arena-Aufführungen — $1500.00 Feuerwerk jeden Abend.

3 Nm. HEUTE 8:15 Abd.
Wohltätigkeits-Konzerte vom
TSINGTAU ORCHESTER
Kapelle des kaiserlich-deutschen 3. Seebataillons
O. K. WILLE, Direktor
unter den Auspizien der deutsch-österreich-ungarischen Hilfs-Gesellschaft.
Tickets sind an den folgenden Plätzen zu haben: Hotel Bismarck, Kaiserhof-Hotel, Bismarck-Garten, Wicker Park Halle, Rienzi, Nordseite Turnhalle und Hamburg-Amerika-Linie-Büros.
Zur Beachtung! Die Hälfte der Einnahmen dieser Konzerte ist für die Familien der „Illinois Guardsmen", die in der mexikanischen Krise zu den Waffen gerufen wurden, und die andere Hälfte für die Kriegs-Notleidenden in Europa.
Alle an obigen Stellen gekaufte Karten umschließen freien Eintritt in Riverview.

Fahrrad-Rennen | Heute Nachm. 3 Uhr | 16 große Ereignisse Große Distanz- u. Sprung-Rennen.
PIKNIKS | Heute: Böhmische Turner — Damen-Verein der Ersten Ungar. Cong.

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos.
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.
son*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn

Herbert Palis

am Donnerstag, den 6. Juli, um 7 Uhr Morgens, im Alter von 22 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 9. Juli, um 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 824 Oakdale Ave., mit Automobil nach Graceland. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Franz und Ida Palis, Eltern. Augusta Meyer, Tante. Gustav Meyer, Onkel.
frsafo

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Juds, geb. [illegible]

Gattin des verstorb. Ferdinand Juds, nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 318 S. 25. Place, nach der evang.-luth. St. Stephans-Kirche 57. und Sangamon Str., von da mit Automobilen nach dem Oakwoods-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Bohn, Albert Juds und Helene Forwell, Kinder. Frau Henriette Ruckensamen, Frau Ulrika Wollschlager, Schwestern in Kolberg, Deutschland.

Endlich hast du überwunden
Manche schwere, harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast du sie ertragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge bricht,
Doch vergessen wir dich nicht.
safo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Adolph George Schmidt

im Alter von 53 Jahren am 8. Juli sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Juli, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3423 N. Paulina Str., mit Automobilen nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia Schmidt, Gattin. Frances Harms, Margaret und Adolph Schmidt, Kinder. Gertrude Schmidt und John Harms, Schwiegerkinder. Herbert Harms, Helen und Robert Schmidt, Enkelkinder.
safo

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Bernhardt Wimmer

Samstag, den 8. Juli, im Alter von 64 Jahren nach langem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause 2215 Wellington Str., mit Autos nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Linis, Anna Lemke, Martha Phieler, Henry und William Wimmer, Kinder, Nebst Enkeln und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Theresia Klar, geb. Debusmann,

am 7. Juli 1916 im Alter von 46 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Juli, 1:30 Nachmittags, von Sullivans Kapelle, 230 West North Ave., nach der St. Jakobus-Kirche und von da mit Autos nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Reinhold Klar, Gatte. Henrietta und Johanna Klar, Kinder. Lina Knepper, Schwester, nebst Verwandten.
safo

Todesanzeige.

Mein geliebter Bräutigam

John Ernst Kohler

starb am 6. Juli; geliebter Sohn von Herrn und Frau Kohler; geboren 1885 in Maemendorf, Schweiz. Die tieftrauernde Braut:

Alma Guthaus.

Schweizer Zeitungen bitte zu kopiren.

Der Rosenfreund
Vollständige Anleitung zur Kultur der Rosen im freien Lande und im Topfe zum Treiben der Rosen im Winter, sowie Beschreibung und Verwendung der schönsten Gattungen, $1.50.
Großes illustrirtes Gartenbuch zur Selbstbelehrung für Gartenbesitzer. Enthaltend: Die Anlage der Gärten, Gemüsegarten, Obstgarten, Obstverwertung, $1.25.
Gute Auswahl in Büchern über Garten- und Landwirtschaft.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Gestorben: Bertha Muench, geliebte Tochter von Herrn und Frau William Muench, teure Schwester von Emma, Herman und J. A. Camfield. — Beerdigung am Montag, den 10. Juli, 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 3041 Fullerton Ave., nach Mount Olive. frsafo

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus für die herzliche Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unserer geliebten Mutter

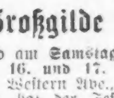
Marie Keller.

Ferner danken wir Herrn Pastor Moeller für die trostreichen Worte und dem Schwäbischen Frauenverein und dem Fortuna Frauenverein. Nochmals besten Dank.

Die trauernden Kinder.

WALDHEIM FRIEDHOF
Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Telephon: Austin 796; Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Supt.
1dz,mdosafondi*

MOUNT AUBURN
„Der prachtvolle Park-Friedhof", 41. Straße und Oak Park Ave. — Ogden Ave. Car bis Oak Park Ave., oder C., B. & Q.-Bahn bis Berwyn. Bus nach dem Friedhof.
Familien-Lots $30 u. aufw.—Leichte Abzahlung.
George Schrade, Superintendent.
1jl1mtX

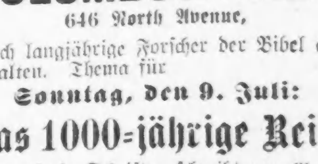
Das große Volksfest
— der —

Plattdeutschen Gilden
veranstaltet von der
Großgilde der Ver. Staaten
wird am Samstag, Sonntag und Montag, den 15., 16. und 17. Juli in Riverview, Belmont und Western Ave., gefeiert werden. — Wie immer, hat der Festausschuß auch diesmal sein Bestes getan, den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. — Eintritt 25c die Person.
jn14,25jl1,9,15

Großes Piknik und Preiskegeln
veranstaltet von der
Arbeiter-Kranken- u. Sterbekasse
Branches 49, 66, 77, 101, 106, 194, 227, 232, 249, 272, 282, 318 u. 332, Sonntag, 16. Juli, Anfang 2 Uhr, im Altenheim Grove, Forest Park, Ill. — Tickets 25c die Person, an der Kasse 35c. Straßenbahn: Madison Str. (10c Fahrgeld) bis zum Grove. Hochbahn: Garfield Park Linie zur Endstation, 5c Fahrgeld, geht zwei Blocks.
jl9,15

Robert Blum Loge 58, I. O. O. F.
Vergnügungs-Klub.
Piknik und Sommernachts-Fest
Sonntag, den 9. Juli 1916, in Vogels Grove, Ecke Harrison Str. und Harlem Ave. Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person.—Metropol. Hochbahn (Garfield Park Zweig) bis Harlem Ave., geht 1 Block südlich zum Grove.
safo

Piknik u. andere Belustigungen
veranstaltet vom
Isabella Frauen-Verein
in Schwab' Grove, Ecke 12. Str. und Harlem Ave., Forest Park, am Sonntag, den 23. Juli 1916. — Anfang 12 Uhr Mittags. — Tickets 25 Cents die Person.

Freie religiöse Vorträge
— der —
Vereinigung Ernster Bibelforscher
werden in deutscher Sprache jeden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der
COLUMBUSHALLE,
646 North Avenue,
durch langjährige Forscher der Bibel abgehalten. Thema für
Sonntag, den 9. Juli:
Das 1000-jährige Reich
Für freie Schriften schreibt an: G. A. Stein, 1828 Fulton Str., Chicago, Ill.
Jedermann ist freundlichst eingeladen und höchst willkommen.
safon


Powers Lake, Wisconsin
Rothe's Hotel „Freundesruh"
Reizender Familien-Resort. Unübertroffen in Schönheit, Komfort und gesunder Lage. Beste deutsche Küche. Eigene Bäckerei. Soda Water-Fountain. Tanzhalle, Kegelbahnen und Tennis-Courts. Schöner Badestrand. Illustrirtes Pamphlet auf Verlangen.
jun24safonmi1mt

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute alte Hypotheken ...

(Aus der „Abendpost" vom 8. Juli. Diese Serie von Artikeln wird in der „Abendpost" und in der „Sonntagpost" erscheinen, der nächste am kommenden Sonntag.)

Die weltgeschichtliche Aufgabe der Deutsch-Amerikaner. I*)

Von F. F. Matenaers.

In keinem anderen Lande der Erde finden wir eine derartige Mischung von Angehörigen verschiedener Völkerstämme, wie in den Vereinigten Staaten. Wenn wir erst die fünfte, hier geborene Generation unserer weißen Bevölkerung als reine Amerikaner, die durch keine Bande des Blutes mehr an das Land ihrer Herkunft gebunden sind, betrachten, so verbleibt nur mehr ein kleiner Prozentsatz Bürger, die als Vollblutamerikaner anzusprechen sind und nicht zu denen gehören, die als „hyphenated citizens", Bürger zweiter Klasse und höchst „unsichere Kantonisten" anzusehen sind. Der Zensus von 1910, der als „Foreigners" nur die Eingewanderten und die in der ersten Generation von ihnen abstammenden „Amerikaner" klassifiziert, gibt ein anschauliches Bild davon. Nach diesem amtlichen Zensus hatte z. B. der Staat Massachusetts im Jahre 1910 1,103,000 Vollblutamerikaner gegen 2,221,000 Bindestrich-Amerikaner; der Staat Rhode Island 159,821 Amerikaner gegen 372,671 Bindestrichler; Connecticut 395,000 „echte" und 703,000 „unechte" Amerikaner; New York 3,230,000 Amerikaner gegen 5,715,000 Bindestrich-Amerikaner; New Jersey 1,010,000 Vollblutamerikaner gegen 1,435,000 Bindestrich-Amerikaner; Illinois 2,600,000 gegen 2,925,000, Michigan 1,224,000 gegen 1,560,00, Minnesota 575,000 gegen 1,438,000, Montana 162,000 gegen 199,000; in Wyoming überwogen die „unechten" Amerikaner im gleichen Verhältniß wie in Montana; der Staat Washington zählte 390,000 mehr „unechte" als „echte" Amerikaner, und im Staate Kalifornien hielten sich „echte" und „unechte" Amerikaner etwa die Wage; in Norddakota waren volle 79,9 Prozent der Bevölkerung „unechte", in Minnesota 78 Prozent und in Wisconsin 77,7 Prozent. Fassen wir nach den Unterscheidungen des Bundeszensus von 1910 die gesammte Bevölkerung der Vereinigten Staaten in Vollblut- und in Bindestrich-Amerikaner zusammen, so hatten wir in jenem Jahre 48,9 Prozent Vollblut-Amerikaner, 41,3 Prozent Bindestrich-Amerikaner, also Bürger, die zu den verhaßten und „von oben herab" verdammten „hyphenated citizens" gehörten, und endlich 9,1 Prozent Neger, die doch auch kaum als Vollblutamerikaner von jenen Vollblütlern beansprucht werden.

Je weiter wir in die eigentlich noch junge Geschichte des amerikanischen Volkes und unserer „Nation" zurückgreifen, ein um so größeres Ueberwiegen der Bindestrichler gegenüber den „Vollblütlern" finden wir; denn was sich heute hier als „Vollblut" brüstet, ist auch kein echter und ursprünglicher Amerikaner. Wirklich echte Vollblutamerikaner sind und waren nur die zusammen mit dem amerikanischen Walde ausgerotteten Angehörigen der roten Rasse, die Indianer. Es ist nun aber eine geschichtliche Tatsache, daß erst durch die Einwanderung der weißen Rasse unser Land der Kultur erschlossen und zu einer Großmacht ersten Ranges unter den Kulturvölkern der Erde entwickelt wurde. Und es ist nur selbstverständlich, daß einer oder mehrere jener weißen Völkerstämme, die Amerika die Einwanderung lieferten, an dieser Kulturtat auf dem Boden der neuen Welt in sehr hervorragendem Maße beteiligt gewesen sind. Welcher weiße Völkerstamm ist es denn, der als Kulturträger in Amerika eine weltgeschichtliche Aufgabe erfüllt hat oder noch weiter erfüllen muß?

Ohne alle Frage beanspruchen die Engländer es für sich, diesem, unserem Lande die Kultur der weißen Rasse gegeben zu haben. Englisch ist die Landessprache und englisch ist die in diesen bewegten Tagen vorherrschende Lebens- und Kulturauffassung. Der Angloamerikaner betrachtet sich als den Herrn dieses Landes und als den einzigen wahren, echten Amerikaner. Die englische Lebensauffassung besteht darin, sich Frömmigkeit und Enthaltsamkeit vorzutäuschen, wo in Wirklichkeit, wenn auch ganz im Stillen, unter Beiseiteschiebung aller Gesetze einer höheren Moral der volle, sinnliche Lebensgenuß herrscht; in der Heuchelei und Verflachung, die leider auch hier im Lande schon so weit um sich gegriffen haben, kommt sie deutlich zum Ausdruck. Die englische Kulturauffassung erblickt in der Aussaugung ganzer Länder und Völker ihr höchstes und edelstes Ziel; hier in Amerika wird sie durch den erschrecklich gewachsenen Umfang des Großkapitalismusses dokumentirt. Das amerikanische Großkapital ist mit dem englischen Großkapital aufs engste verbunden, tatsächlich bildet das anglo-amerikanische Großkapital schon heute eine einheitliche Macht und beansprucht sowohl England wie auch die Vereinigten Staaten von Amerika. In dem überwiegenden englischen Einfluß, der sich gerade in den letzten 23 Monaten so fürchterlich und schrankenlos gezeigt hat, kommt das ganz unverhüllt zum Ausdruck. Soweit hat sich bis auf den heutigen Tag also England in den Vereinigten Staaten als Kulturträger betätigt.

Dieser englischen Kultur- und Lebensauffassung hierzulande steht die deutsche Kultur- und Lebensauffassung schroff gegenüber. Und in diesen bewegten Tagen, wo Deutschland und England um die Weltvorherrschaft miteinander ringen, ist es auch hierzulande immer mehr zu einem erbitterten Handgemenge um den Fortbestand und die Kräftigung der deutschen Kultur- und Lebensauffassung in den Vereinigten Staaten gegenüber der englischen Herrschaft hier unter den Sternen und Streifen gekommen. Von den Engländern hier im Lande ist uns Bürgern deutschen Blutes der verdächtigende Titel „hyphenated citizens" zugelegt worden; von den Engländern hier im Lande sind wir als Verräter an Amerika und seiner unbegrenzten Freiheit gebrandmarkt worden, weil wir es gewagt haben und es für unsere Pflicht hielten, gerade für Amerikas Freiheit und Recht einzutreten und das Land unserer Wahl und unserer Väter davor zu bewahren, wieder zu einer Kolonie Englands herabzusinken; weil wir dagegen ankämpfen, daß auch die Vereinigten Staaten zu einer Domäne des angloamerikanischen Großkapitals und zu weiter nichts gemacht werden.

Dieser Kampf für die Erhaltung der völkischen und wirtschaftlichen Freiheit und Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ist die weltgeschichtliche Aufgabe, die unter den vielen weißen Völkerstämmen, aus denen sich das Völkergemisch dieses Landes zusammensetzt, gerade den Deutsch-Amerikanern zufällt. Nach der Entdeckung der neuen Welt sind es zwar zuerst die seefahrenden Länder Europas gewesen, die dem amerikanischen Urwald und seinen Bewohnern unter Vernichtung aller bestehenden Verhältnisse die Kultur des weißen Mannes brachten. Deutschland gehörte damals noch nicht zu den seefahrenden Ländern, stand überhaupt im Zeichen eines wirtschaftlichen Zerfalls, der Zersplitterung in Kleinstaaten. Demzufolge vermochte sich zunächst die deutsche Kultur- und Lebensauffassung in den Vereinigten Staaten von Amerika nur wenig bemerkbar zu machen. Wir finden zunächst holländischen, und dann, nach der Vernichtung der holländischen Seemacht durch die Engländer, englischen Einfluß hier im Lande vorherrschend. Allmählich aber wächst der deutsche Einfluß, und die amerikanische Geschichte zeigt uns deutlich, wenn man sie nackt und nicht durch die englische Brille ansehen will, daß der deutsche Einfluß in den Vereinigten Staaten nicht nur veredelnd und fördernd im Volksleben und in der wirtschaftlichen Tätigkeit der Bevölkerung des Landes wirkt, sondern daß in der Stunde der Gefahr gerade die Bürger deutschen Blutes es immer gewesen sind, die unser Land wirkungsvoll verteidigten und retteten. Es muß den nachfolgenden Artikeln überlassen bleiben, an Hand der unverfälschten amerikanischen Geschichte das nachzuweisen.

Aber eines kann heute schon gesagt und frank und frei behauptet werden: sofern es sich in der Vergangenheit und in der Gegenwart um die Wahrnehmung und Verteidigung wahrer und wirklicher Interessen der Vereinigten Staaten gehandelt hat, sind es immer die Deutsch-Amerikaner gewesen, die in treuester Erfüllung ihrer weltgeschichtlichen Mission für das Land ihrer Wahl und ihrer Väter eingetreten sind und ohne einen Augenblick des Zögerns ihr Blut in Strömen opferten. Und die Verfechtung des deutschen Lebens- und Kulturprinzips „Wahrheit, Freiheit und Recht" hat auch jetzt wieder die Deutsch-Amerikaner in Reihe und Glied aufmarschiren lassen, nicht zur Verfechtung eigener Interessen und nicht im Kampf für die einseitigen Interessen ihres deutschen Stammlandes, sondern zur Verteidigung ausschließlich von Wahrheit, Freiheit und Recht gegenüber britischer Lüge, britischer Vergewaltigung und britischer Knebelung der Rechte des amerikanischen Volkes. Denn noch sind England und die Vereinigten Staaten nicht eins, und noch haben Bürger deutschen Blutes das Recht und die Pflicht, hier auf amerikanischem Boden für die Erhaltung der absoluten und vollkommenen wirtschaftlichen wie nationalen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Vereinigten Staaten mit jedem Mittel zu kämpfen. „Hyphenated citizens", „unsichere Kantonisten", es ist daher ein Ehrentitel der Deutsch-Amerikaner, der uns von den Anglo-Amerikanern angehängt ist, der uns aber weder beirren kann noch darf, unsere volle Pflicht als amerikanische Bürger und als Kulturträger auf amerikanischem Boden mit reinem Herzen und echtem Sinn zu tun, in Erfüllung unserer weltgeschichtlichen Mission. Die englische kulturgeschichtliche Mission in den Vereinigten Staaten ist längst abgeschlossen; an das deutsche Element in den Vereinigten Staaten, die ihm beschiedene kultur- und weltgeschichtliche Mission heute — gerade jetzt — stellt sie die denkbar größten Anforderungen.

*) Dies ist der erste einer Serie von Artikeln, die sich mit der geschichtlichen Bedeutung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten beschäftigen und die unverkennbar weltgeschichtliche Aufgabe der Deutsch-Amerikaner darlegen werden.

Mandel Brothers' Basement

3750 neue Männer-Anzüge zu 1/3 bis 1/2 weniger

— Der Ueberschuß von einem der führenden Kleider-Fabrikanten Amerikas — zu

$5 — $10 — $15

Blaue Serge-Anzüge	Sommer Crash-Anzüge
Graue Serge-Anzüge	Graugemischte Anzüge
Sommer Tweed-Anzüge	Gemischte Worsted-Anzüge
Graue Flanell-Anzüge	Tropische Worsted-Anzüge
Blaue Flanell-Anzüge	Zwei Stücke-Anzüge
Grüne Flanell-Anzüge	Drei Stücke-Anzüge
Gestreifte Flanell-Anzüge	Viertelgefütterte Anzüge
Pencil Flanell-Anzüge	Pinch Back-Anzüge

Wären sie unter gewöhnlichen Verhältnissen gekauft worden, so würden alle in diesen Verkauf eingeschlossenen Anzüge notwendigerweise um $5 bis 7.50 höher markirt sein, als die hier angeführten Preise.

Größen und Moden für junge Männer und Männer, die sich jung kleiden.

Jeder Anzug genügt sehr wohl den Mandelschen Anforderungen in Bezug auf Qualität, Mode und Schneiderarbeit. „Pinch Back"-Anzüge für junge Männer und konservative Sack-Anzüge; Größen für Jünglinge von 15 bis zu 20 Jahren; für junge Männer von 32 bis 40 Zoll Brustmaß, und für Männer von 34 bis 46 Zoll Brustmaß. Viele dieser Anzüge sind ein Viertel mit Seide gefüttert, und viele der Stoffe passen für den frühen Herbstgebrauch.

Extra Raum — Extra-Verkäufer — Extra-Anpasser — Aenderungen gratis — Prompte Bedienung — Prompte Ablieferung.

Subway Laden

Für Musikfreunde.

Eine neue Operette. — Shakespearefeier in Buenos Ayres. — Parkkonzerte in Cincinnati. — Max Vogrich gestorben. — Volkstümliche künstlerische Konzerte in New York unter Walter Henry Rothwells Leitung.

Die dreiaktige Operette „Frühjahrsweibchen" von Paul Eisler, dem Hilfsdirigent des Metropolitan in New York, zu der Ignatz Schnitzer, der Librettist von Johann Strauß' „Zigeunerbaron" und anderen erfolgreichen Operetten, das Buch geschrieben hat, wurde von Direktor Andreas Dippel zur Aufführung im kommenden Herbst angenommen. Paul Eisler ist von früheren Arbeiten her als ein ebenso melodienreicher als technisch hervoragender Komponist bekannt.

* * *

Als Beitrag zu der Shakespare-Dreihundertjahrfeier bereitet das Theater Colon, das große Opernhaus in Buenos Ayres, die Aufführung zweier aus Shakespeare's Werken hervorgegangenen Opern vor, nämlich „Falstaff" von Verdi und „Hamlet" von Thomas. Die Hauptpartien dieser Werke liegen in den Händen von Frau Barrientos und den Herren Martinelli, Titta Ruffo und Edoardo Di Giovanni.

* * *

Die Park-Konzerte in Cincinnati erfreuen sich in diesem Jahre ganz ungewohnter Beliebtheit. Das Verdienst dafür gebührt dem neuen Dirigenten des betreffenden Orchesters, das ausschließlich aus Meistern des dortigen Symphonie-Orchesters rekrutiert wurde. Kapellmeister Oskar Spirescu wird nicht nur als Dirigent, sondern auch als ungemein wirksamer Programmacher herausgestrichen, so daß diese Parkkonzerte sich zu einer Hauptanziehungskraft in Cincinnati gestaltet haben. Der Dirigent versteht, das Amüsante mit dem künstlerisch Wertvollen in seinen Programmen zu vereinen.

* * *

Der bekannte Komponist Max Vogrich ist seinem langwierigen und schweren Leiden nach einer Operation im Post Graduate Hospital in New York erlegen. Max Vogrich, eigentlich Wogritsch, wurde 1850 zu Hermannstadt in Siebenbürgen geboren. Den größten Teil seines Lebens brachte er in Amerika zu. Seine Opern „Wanda", „König Arthur", „Der Buddha", sowie seine Musik zu Wildenbruchs „Die Lieder des Euripides" sind vorübergehend in Florenz, Leipzig und Weimar aufgeführt worden, ohne nachhaltige Erfolge zu erzielen. Seine Lieder und Klavierstücke werden aber viel gesungen und gespielt.

* * *

Am 11. Juli wird im New Yorker Madison Square Garden die große Serie hochkünstlerischer, wenn auch im Preise populärer Konzerte beginnen, welche unter der Aegide der „Civic Orchestral Concerts Society" den Sommer über in der Zahl von zwanzig an jedem Dienstag und Freitag Abend stattfinden werden. Die Vorbereitungen zur würdigen Vorstellung dieses „Civic Orchestra" wurden vor einem Jahre begonnen.

Zum Dirigenten dieses Orchesters, das aus 85 Mann besteht, und die besten Elemente der Philharmoniker, des Damrosch'schen, sowie des Metropolitan Opera House Orchesters in sich schließt, wurde der bekannte Dirigent und Musiker Herr Walter Henry Rothwell ernannt. Herr Rothwell ist dem New Yorker Publikum, das wiederholt Gelegenheit hatte, seine hohen künstlerischen Fähigkeiten zu schätzen, gewiß kein Neuer. Der bedeutende Musiker hat an der Wiener Musik-Akademie hauptsächlich Piano und Komposition studiert, worauf er eine zeitlang als erfolgreicher Pianist Kunstreisen unternahm. Später wollte er sich ganz der Komposition widmen und vervollständigte seine Studien in München bei Thuille und Schillings. 1895 wandte er sich der Dirigententätigkeit zu, und zwar hatte er das Glück, zu Mahler nach Hamburg zu kommen. Dieses hohe Vorbild war entscheidend für seinen Entwicklungsgang. Er hat hierauf in ganz Deutschland und Oesterreich eine rege Dirigententätigkeit entfaltet, war u. a. in Breslau, Rostock, sowie am Wiener Karl-Theater als erster Kapellmeister tätig, bis ihm 1904 die Stelle eines solchen an der Amsterdamer Oper angeboten wurde. Da veranlaßte ihn ein lockendes Angebot Col. Savages, nach Amerika zu kommen, um den englischsprachigen „Parsifal" 1905 in den Ver. Staaten vorzuführen. Er hat diese englische Ausgabe des Bühnenweihfestspieles hier, sowie auf einer großen Tournee durch die Staaten mit außerordentlichem Erfolg geleitet. Das Jahr darauf verpflichtete ihn Savage als ersten Kapellmeister für seine englische „Butterfly"-Vorstellung, welche bekanntlich die amerikanische Premiere dieser Puccinischen Oper brachte. Rothwell hatte auf der 32 Wochen umfassenden Tournee — darunter 6 Wochen im New Yorker Garden-Theater — einen so durchschlagenden Erfolg, daß Savage für das folgende Jahr eine noch größere Tournee bis nach den Pacific-Staaten auslegte. Natürlich war Rothwell wieder erster Kapellmeister.

Einen ehrenvollen Antrag, auf fünf Jahre nach Frankfurt a. M. zu kommen, lehnte Rothwell, den die symphonische Musik jederzeit ungemein anzog, zu gunsten der ihm offerierten Dirigentenstellung an der Spitze des Symphonieorchesters von St. Paul ab. Sechs Spielzeiten hat Herr Rothwell das Orchester zu großer Blüte geführt. Die verflossene Spielzeit brachte Rothwell in New York als Lehrer der Komposition, der Instrumentierung, einer Meisterschule für Dirigenten und für das Studium von Opernpartien zu. Sein Studio erfreute sich um so größerer Erfolge und Beliebtheit, als auch seine Gattin, die frühere Opernsängerin Elisabeth Wolff, die in den Savageschen „Butterfly"-Vorstellungen die Titelpartie mit hervorragendem Erfolg gesungen hatte, sich der Lehrtätigkeit gewidmet hatte.

Man sieht, die Leitung des neuen „Civic Orchestra" ist in die Hände eines Würdigen gelangt.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswurfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien, Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1lp,frsondi*

Win,dosondi,1mt

Das Ringen um Verdun.

Aus Berlin, 24. Mai, schreibt General a. D. von Blume: Drei Monate sind nunmehr seit Beginn des heißen Ringens bei Verdun vergangen. Wen das lange dünkt, der sei an die Dauer der drei seit der napoleonischen Zeit durchgeführten Festungsangriffe erinnert, die ihrer Bedeutung nach mit den Vorgängen bei Verdun in Vergleich gestellt werden können: die Belagerung von Sewastopol (1854—55) dauerte ein Jahr weniger sechs Tage, die von Paris (1870—71) vier Monate und sieben Tage, die von Port Arthur (1904 bis 1905) sieben Monate und sieben Tage, obgleich die Festungsanlagen von Sewastopol und Port Arthur sich in unfertigem Zustande befanden und auch die von Paris den Anforderungen der Zeit nicht mehr ganz entsprachen. Verdun dagegen ist eine mit den neuesten Mitteln der Kunst und Technik ausgebaute und mit Kriegsmitteln aller Art reich ausgestattete Lagerfestung erster Klasse. Man wird daher die Widerstandsfähigkeit dieses Waffenplatzes höher veranschlagen müssen, zumal dem Verteidiger auch die großen Fortschritte des gegenwärtigen Krieges auf dem Gebiete der Behelfsbefestigungskunst zustatten kommen.

Nun hat es sich freilich bei Sewastopol und Paris nicht lediglich um Angriff und Verteidigung der Festung, sondern um große Entscheidungskämpfe zwischen den Hauptheereskräften der beiderseitigen Parteien gehandelt, bei denen die Festung den Kern- und Stützpunkt der Verteidigung und das Ziel von Entsatzversuchen bildete. In beiden Fällen entschied die Kapitulation der Festung letzten Endes den Krieg, weil in dem Ringen um sie die Kräfte der in der Verteidigung befindlichen Macht sich erschöpft hatten. Geschichtliche Ereignisse dieser Art werden sich nicht oft wiederholen, die Erinnerung an sie ist immerhin für das Verständnis der Vorgänge bei Verdun nützlich. Das Streben einer energischen Kriegführung wird stets in erster Linie auf Vernichtung der organisirten Streitkräfte und Streitmittel des Gegners gerichtet sein, und das Hauptmittel dafür ist der Kampf, für den günstige Bedingungen wahrzunehmen, womöglich herbeizuführen, die wichtigste Aufgabe der Kriegsleitung und Heerführung ist.

In diesem Sinne haben wir gegen Ende Februar d. Js., den Plänen unserer zahlreichen Gegner zuvorkommend, die Initiative durch Angriff mit starken Kräften gegen den die Festung Verdun deckenden Abschnitt der Stellung unserer Feinde im Westen ergriffen und dadurch die Franzosen genötigt, sich uns dort mit dem größten Teil ihrer Streitkräfte zum Kampfe zu stellen. Die Eroberung von Verdun wird zwar auch erstrebt, das Hauptziel des Angriffs ist jedoch die französische Armee, von der uns jetzt etwa die Hälfte mit sehr zahlreicher Artillerie gegenübersteht, während die andere Hälfte an den übrigen Teilen in der langen französischen Verteidigungslinie von Belfort bis zur Somme, mit geringeren Kräften auch in Afrika und am Vardar gefesselt ist. Ueber weitere nennenswerte Reserven verfügt das Land nicht. Wir dagegen wissen uns stark genug, um unser Ziel bei Verdun zu erreichen und im Verein mit unseren Bundesgenossen auch allen übrigen Anforderungen, die sich aus der allgemeinen Kriegslage ergeben, entsprechen zu können. Die von unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vor einigen Tagen auf dem italienischen Kriegsschauplatze mit so glänzendem Erfolge ergriffene Offensive ist ein laut sprechender Beweis hierfür.

Da die Franzosen sich, wie wir bereitwillig anerkennen, tapfer wehren, so ist unser Angriff bisher nur schrittweise und, da wir zur Verminderung unserer Verluste jeden neuen Schritt sorgfältig vorbereiten, entsprechend langsam vorwärts gekommen. Aber auf die Siegeshymnen, die unsere Gegner infolgedessen bereits anstimmen, wird bittere Enttäuschung folgen. Zwar sind auch die Verluste, mit denen wir unsere Erfolge erzielt haben, nicht gering. Aber sie bleiben der absoluten Zahl nach und noch mehr im Verhältnis zur Gesamtstärke des Heeres weit hinter den von den Franzosen, besonders bei ihren zahlreichen abgeschlagenen Gegenangriffen, erlittenen zurück, und wir verfügen noch über reiche Mittel zu ihrem Ersatz, während die französischen Heeresergänzungsquellen bis auf den letzten Mann erschöpft sind. Inzwischen werden auch unsere energisch und erfolgreich in den letzten Tagen fortgesetzten Angriffe jedem etwaigen Zweifel an der Nachhaltigkeit unserer Kraft und unseres Willens, bei Verdun einen vollen Sieg zu erringen, den Boden entzogen haben. Und wenn es, wie nicht unwahrscheinlich, letzten Endes auf die Stärke der Nerven ankommt, die deutschen Nerven sind gesund.

von Blume, General d. Inf z. D.
— die deutschen Nerven sind gesund!

— Verzeihlicher Irrtum. Referendar (das Führungszeugniß der Angeklagten vorlesend): „Frau Euphrosine Tunkchen, Wittwe, im 47. Lebensjahre stehend, bewohnt ein kleines Stübchen in der Krummen Kuhgasse Nr 24 und nährt sich notdürftig von ihrem Spargel — — —" — Präsident: „Wie? Was? Die Frau nährt sich von Spargel? Das muß ein Schreibfehler sein. So etwas ist meines Wissens nach gar nicht möglich. Doch fahren Sie for! — Referendar (das Blatt umwendend): „Ach, so ist das gemeint? Der Schreiber dieses hat hier unten des Abteilungszeichen vergessen, in Wirklichkeit heißt es also: — und nährt sich notdürftig von ihrem Spargelde."

— Treffende Bezeichnung. — Ein alter biederer Weidmann, welcher nicht eben viel auf sein Aeußeres gab, sollte seinen fürstlichen Herrn frühmorgens, als kaum der Tag graute, auf die Pürsche begleiten. Teils wegen der Verschlafenheit, in der er sich noch befand, teils in der Eile und der Zerstreuung, zog der Förster an den einen Fuß einen Stiefel, an den andern einen Schuh und graue Gamasche an. In diesem Aufzuge erschien der Alte nun vor dem Fürsten, dem die drollige Fußbekleidung sofort auffiel. „Aber, Alter, wie haben Sie sich heute adjustirt?" fragte der Fürst, lachend auf die Füße des Försters deutend. Phlegmatisch betrachtete dieser seine Fußbekleidung und antwortete dann trocken: „Gott straf' mich, Durchlaucht, halb hirsch-, halb saumäßig."

— Ideal eines Zimmerherrn. — Frau Schummlichen: „Sehen Sie, Frau Bummlichen, unter einem ordentlichen Zimmerherrn verstehe ich einen, der 1. gut bezahlt, 2. der vorauszahlt, 3. der im Jahre mindestens drei Monate aufs Land geht, 4. der den Tag über nicht zu Hause ist, damit man sein Zimmer dann und wann zu einem Kaffeekränzchen benutzen kann, 5. der nicht alle Minuten fragt, wo sein Holz und seine Kohlen schon wieder hin, 6. der im Zimmer niemals raucht, Sie wissen schon, 's ist von wegen der Gardinen, und 7. der nicht sofort mit Ausziehen droht, wenn man so hin und wieder einmal ein bischen fuchtig ist und die Worte dann nicht jedesmal auf die Goldwage legt."

$1000 Anzahlung
$35 den Monat

$1000 Anzahlung, $35 den Monat, kaufen Zeloskys 2-Familien Brickhäuser; 5 und 5 oder 6 und 6 Zimmer. Hartholzverkleidung und Fußböden. Tile Hallen und Badezimmer. Elektr. Licht. Furnace-, Dampf- oder Heißwasserheizung. 30 Fuß Lot. Ganze Nachbarschaft neu aufgebaut und „restricted". Straßen alle gepflastert und verschönt mit Bäumen und Sträuchern und elektrischer Beleuchtung, was ihr ein parkartiges Aussehen verleiht.

1 bis 3 Blocks zu 4 Straßenbahnlinien.
4 Blocks bis Addison Str.
Station Ravenswood „L".
Preis $6,573 und aufwärts.

WILLIAM ZELOSKY & CO.
1905 Belmont Ave., oder 2359 Addison Str., oder 3801 N. Western Ave.

FEKETE & SON Bankiers
1957 Grand Ave. Chicago, Ill.
(Eigenes Bankgebäude.)
Gegründet in 1904. — Tel.: Seeley 3968.

Geldsendungen

unter vollster Garantie und Sicherheit. Besorgen dem Absender Schneller den Original Empfangschein mit der eigenen Unterschrift des Empfängers als irgend welche Bank.
Schiffskarten — Kriegsanleihen
Rat frei.
Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 3 Uhr Nachmittags.
mi6sasoº

Verlangt
Biedermann's Kaffee
Deutsch-Amerikanische Firma
Ein jeder Deutsche liebt guten Kaffee.
7aj*X

Leset die „Abendpost"

Abwechslungsreiche Programme werden meisterhaft ausgeführt.

Malt Marrow

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401. — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Basketpiknik.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern machen einen Ausflug nach Morton Grove. — Sommerfest der Hoffnungsloge F. O. O. F. in Blue Island.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern veranstalten ihr Basketpiknik an dem heutigen Sonntag in Joes Piknikplatz in Morton Grove, Ill. Tanz, Preiskegeln, Glücksrad, Kinderwettlauf und andere Unterhaltung stehen auf dem Programm; der Festausschuß hat sich sehr bemüht, den Teilnehmern vielerlei zu bieten. Familien mit Kindern unter 16 Jahren zahlen $1, einzelne Frauen 50 Cents, wofür Bier und Limonade frei verabreicht werden. Züge der St. Paulbahn fahren vom Unionbahnhof um 9 Uhr Morgens und um 1, 2 und 3 Uhr Nachmittags ab und halten an den Haltestellen Healey, Garyland und Mayfair. Das Piknik beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Das jährliche Piknik der Hoffnungsloge, F. O. O. F., wird am heutigen Sonntag im Calumet Grove zu Blue Island abgehalten. Spiele, Tanz und Volksbelustigungen mit Preisen für Jung und Alt werden den Besuchern den Tag zu einem angenehmen und vergnügungsreichen machen. Man fährt von Halsted und 63. Straße mit dem Calumet Grove Wagen bis zum Festplatz. Dort zahlt man 25c Eintritt.

Einen Ausflug nach dem Garten von A. Reichardt, 12. Straße und Thomas Ave., Forest Park, veranstaltet am heutigen Sonntag der Schuhplattlerverein D'Wildschütz'n. Da den Wildschützen Jedermann, der sich anschließen will, willkommen ist, so werden sich zweifellos viele Freunde beteiligen. Der Verein nimmt seine eigene Musikkapelle mit und hat Vorkehrungen getroffen, die Allen einen vergnügten Tag sichern. Die Kosten betragen $1 die Person für Fahrt, Essen und Trinken. Abgefahren wird um 8 Uhr Morgens vom Vereinslokal, 834 Willow Straße.

Am heutigen Sonntag wird der Elsaß-Lothringer Fortschrittverein in Meiers Garten, Cicero Ave. und 26. Str., ein großes Piknik und Volksfest abhalten. Mannigfache Unterhaltung für Erwachsene und Kinder, wie sie im Freien und im Besonderen in Elsaß-Lothringen üblich ist, wird den großen und kleinen Festbesuchern einen genußreichen Tag im Grünen bereiten. Der Festausschuß, der sich viel Mühe mit den Vorkehrungen gegeben hat, sieht einem zahlreichen Besuch entgegen und sichert Allen viel Vergnügen zu. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt. Man fährt mit der Ogden Ave.-Linie bis 48. Avenue oder mit der 48. Ave.-Linie bis 25. Straße.

Der Vergnügungsklub der Robert Blum Loge Nr. 58, F. O. O. F. veranstaltet heute in Vogels Garten, Harrison Str. und Harlem Ave. ein Piknik und Sommernachtsfest, welches um 2 Uhr Nachmittags beginnt. Vorkehrungen zur Unterhaltung der Besucher sind sorgfältig getroffen. Der Eintritt kostet 25c. Die Garfield Perk Hochbahn führt zum Festplatz.

Die Treue Schwester Loge Nr. 179 veranstaltet am kommenden Dienstag ihr 22jähriges Piknik mit Preiskegeln im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., bei 15 Cents Eintritt im Vorverkauf, an der Kasse Abends 25 Cents. Anfang 11 Uhr Vormittags. Ein tüchtiges Komite sorgt für gute Tanzmusik, Umzug der Kinder, gute Küche und Getränke. Es sind die Damen Marie Peter, Präsidentin; Anna Anders, Elise Krause, Margarete Freese, Adolphine Peter, Marie Brausch, Maria Lorz, Minnie Teuber, Helene Nebgen, Anna Winterhof, Luise Kotzebu, Zäzilie Baade, Johanna Bergmann, Sophie Löwenstein, Marie Lies, Rosie Jung, die alles aufbieten werden, um den Freunden einen vergnügten Tag zu bereiten.

Der Deutschamerikaner Damenverein hält am kommenden Mittwoch ein großes Piknik nebst Preiskegeln im Ashlandgarten, Ashland Ave. und Addison Str., ab. Das Komite wird unter der Leitung der tüchtigen Präsidentin Elise Craner Alles aufbieten, um den Anwesenden genußreiche Stunden zu verschaffen. Anfang 1 Uhr, Eintritt 15 Cents. Man fährt mit der Belmont und dann mit der Ashland Ave.-Linie bis zum Garten.

Der Damenverein Edelweiß veranstaltet am kommenden Mittwoch im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik. Den Besuchern des Festes, welches um 1 Uhr Nachmittags beginnt, steht ein schönes Vergnügen bevor, denn der Festausschuß hat alle Vorkehrungen getroffen, welche gemütliche und unterhaltende Stunden gewährleisten. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Am kommenden Mittwoch hält der Germania Frauenverein sein Piknik in Beiers schönem, schattigen Garten ab. Ein erfahrener Vorkehrungsausschuß ist seit Längerem bemüht, den Besuchern recht frohe Stunden und Ueberraschungen zu bereiten. Auch für die Kinder sind allerlei Spiele und eine Kinderpolonaise vorgesehen. An Erfrischungen und guten Getränken wird kein Mangel sein. Das Komite unter dem Vorsitz der Präsidentin Anna Trieb, wird sich sehr freuen, bei diesem Feste alle Mitglieder und Freunde begrüßen zu können. Der Garten ist sehr leicht mit der Irving Park Linie zu erreichen. Der Anfang ist auf 12 Uhr festgesetzt. Der Eintritt kostet 15 Cents. Kinder unter 12 Jahren frei. Es wird großes Preiskegeln für Herren und Damen stattfinden, und zum Tanzen wird eine gute Kapelle aufspielen.

Das jährliche Piknik des Humboldt Park Frauenvereins findet am kommenden Mittwoch in Bandows Garten, Nr. 6501 Irving Park Boulevard statt. Man nehme Irving Park Boulevard-Car bis Dunning. Für Unterhaltung, wie Tanz, Kegeln und Glücksrad ist bestens gesorgt, auch werden die Kleinen nicht vergessen sein. Das Festkomite wird sich die größte Mühe geben, es den Besuchern so angenehm wie möglich zu machen, und hat auch für guten Kaffee und Kuchen und sonstige Magenstärkung gesorgt. Wertvolle Preise sind zu gewinnen, und die Mitglieder mit ihren Freunden sollten sich recht zahlreich einfinden. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Eintritt 15 Cents die Person.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Welcome Frauenverein am kommenden Mittwoch im Exzelsior Park. Ein fleißiges Komite trifft unter der Leitung der Präsidentin Karoline Mielke die Vorkehrungen und ist bemüht, den Besuchern durch Tanz und allerlei Unterhaltung ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Für die Kegelbahn werden schöne Preise angeschafft. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Hessen-Frauen-Unterstützungsverein veranstaltet seinen Ausflug am kommenden Mittwoch nach Scheiners Garten, 5215 N. Crawford Ave. Das Komite unter Führung seiner beliebten Präsidentin Anna Benz, hat für Alles aufs Beste gesorgt; für Preiskegeln, Wettlaufen, Sacklaufen und Belustigungen aller Art für Klein und Groß, wofür schöne Preise gestiftet sind. Der Anfang ist 11 Uhr Vormittags. Mittagessen 12:30 für Mitglieder frei. Freunde 50 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Der Eintritt ist frei.

Der Eintracht Frauenverein hält am kommenden Freitag ein Piknik im Eureka Park an Irving Park Boulevard ab. Unter den Belustigungen, welche das aus den Damen Yruger, Wilson, Hesse, Tanter, Jensen und Russow bestehende Komite vorbereitet, befindet sich Preiskegeln um schöne Preise. Das Komtie versucht sein Bestes, den Mitgliedern und Freunden einen gemütlichen Tag zu bereiten. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens, der Eintritt kostet 10 Cents.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden, veranstaltet von der Großgilde der Vereinigten Staaten, wird am kommenden Samstag und Sonntag und Montag, dem 15., 16. und 17. Juli, in Riverview gefeiert werden. Wie immer hat der Festausschuß auch diesmal sein Bestes getan, den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Bei Tanz und bei Spielen aller Art wird Alt und Jung die Zeit auf das Angenehmste vergehen. Jedes Kind wird ein wertvolles Geschenk erhalten, und in einem Kinderzelt werden die Kleinen gut aufgehoben sein, die Mütter können ihre Lieblinge dort unbesorgt lassen, wenn sie tanzen wollen. Zur Unterhaltung wird auch das Doppelquartett „Alpenrose" durch Spiel und Tanz beitragen, mehrere Gesangvereine werden Lieder singen, und an einem Puppentheater, an den Künsten von Hunden und Pferden wird man sich ergötzen können. Den Appetit werden 5000 Pfund feine Aale und 3000 Pfund delikater, aus Deutschland eingeführter Wurst mächtig reizen, und selbstredend wird auch für den nötigen flüssigen Stoff bestens gesorgt sein.

Die Bella Dona Loge Nr. 700, Orden der Ehrenritter und -Damen, veranstaltet am kommenden Samstag ihr Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Garten, 6668 Ridge Ave. Die Loge hat ihr Fest bisher immer Sonntags abgehalten, sieht sich aber durch die Sonntagssperre gezwungen, diesmal von der alten Regel abzuweichen. Das Komite erwartet trotzdem allgemeine Beteiligung der Mitglieder und Freunde, denn es ist Alles aufgeboten worden, um Allen, Jung und Alt, einen genußreichen und angenehmen Tag bei Tanz und Spiel im Freien zu bereiten. Man fährt mit der Clark Str. Linie bis Pratt Ave. und geht dann 2 Blocks westlich bis Ridge Ave., dann südlich bis zum Garten.

Piknik und Preiskegeln veranstaltet der Pfälzer National Frauenverein am kommenden Samstag im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Das Fest ist, wie üblich, mit „Derkheemer Wurschtmarkt" und Vergnügungen aller Art verbunden, und beginnt um 2 Uhr Nachm., der Eintritt kostet 25 Cents. Den Besuchern winkt ein schöner Tag bei den lustigen Pfälzerinnen, und der eifrige Festausschuß sieht daher zahlreichem Besuch entgegen. Er besteht aus den Damen des ganzen Beamtenstabes, an dessen Spitze die tüchtige Präsidentin Anna Bromann steht.

Der Schleswig-Holsteiner Frauenunterstützungsverein hält sein Piknik am kommenden Sonntag in Joes Place in Morton Grove an der St. Paulbahn ab. Zur Belustigung werden den Teilnehmern Preiskegeln, Glücksrad, Spiele für Kinder und Tanz geboten, und die Vereinsdamen werden auch für schmackhaftes Essen sorgen. Präsidentin Gretchen Grimmberg und die Damen Sternberg, Lustig und Baumeister treffen die Vorkehrungen. Züge nach Morton Grove gehen vom Unionbahnhof um 9 Uhr Morgens und um 1, 2 und 3 Uhr Nachmittags.

Die Zweige der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse veranstalten am kommenden Sonntag, von 2 Uhr Nachmittags an, ein mit Preiskegeln verbundenes großes Piknik im schönen Louisenhain des deutschen Altenheims im Forest Park. Die Madison Str. Linie und die Garfield Park Hochbahn führen dorthin. Voraussichtlich wird es ein richtiges, schönes Volksfest geben, denn die Mitgliedschaft ist groß und der Festausschuß hat es an umfassenden Vorkehrungen zur Belustigung und Unterhaltung der Besucher nicht fehlen lassen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Am Montag, dem 17. Juli, wird der deutsche Frauenverein Luise im Exzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Ave., von 1 Uhr Nachmittags an ein großes Piknik und Preiskegeln veranstalten. Auch für andere Belustigungen, wie Wettlaufen usw., Kinderpolonaise, so wie wertvolle Kegelpreise hat das aus den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Vizepräsidentin; Johanna Schüler und Pauline Brandis bestehende Komite gesorgt. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Dienstag, dem 18. Juli, wird die Groß Park Loge Nr. 9, Orden der Hermannsschwestern, ihr Piknik mit großem Preiskegeln im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., abhalten. Anfang 10 Uhr Morgens. Eintritt 10 Cents die Person. Wie immer bei den Festen dieser Loge hat auch diesmal der Festausschuß unter Leitung der Präsidentin Katharine Oberbillig Sorge getragen, den Besuchern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Bewirtung der Gäste, sowie für die Tanzlustigen ist bestens gesorgt. Es sollte kein Besucher verfehlen, sich einen von den schönen Preisen in der Kegelbahn zu erwerben. Der Festausschuß setzt sich zusammen aus den Damen: Präsidentin Katharine Oberbillig, Vorsitzende; Martha Gehrke, Vergnügungssekretärin; Marie Zimmermann, Schatzmeisterin, Minnie Sasser, Anna Hempel, Johanna Schultz, Elisabeth Kappeln, Anna Winthmann, Emma Karnatz, Johanna Peters, Caroline Palmers und Martha Thug.

Ein großes Piknik veranstaltet der Wellington Review Nr. 174, W. B. A. O. T. M., am Mittwoch, dem 19. Juli, im Ashland Garten, an Ashland Ave. und Addison Str., von 11 Uhr Vormittags an. Volksbelustigungen, Spiele für Kinder und Preiskegeln für Herren und Damen stehen auf dem Programm des Festes, das ohne Zweifel sehr genußreich für alle Teilnehmer verlaufen wird. Selbst wenn es regnen sollte, wird man sich amüsiren, und zwar im Saale. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der deutsche Humboldt Frauenverein veranstaltet am Mittwoch, dem 19. Juli, sein jährliches Piknik mit Preiskegeln und sonstiger Unterhaltung für Groß und Klein im Exzelsior Park. Die Präsidentin A. Rathschlag, mit einem tüchtigen Komite sorgt für gute Tanzmusik, Umzug der Kinder, gute Küche und Getränke. Den Besuchern steht ein schönes Vergnügen im Freien in Aussicht. Die besten Kegler können die schönsten Preise gewinnen. Der Eintritt kostet 15 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren mit Eltern frei. Anfang 1 Uhr Nachmittags.

Am Donnerstag, dem 20. Juli, veranstaltet der Chicago Bayern Frauen-Unterstützungsverein sein 21. Basketpiknik im Exzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Avenue. Der Vorkehrungsausschuß sorgt unter der Führung von Präsidentin Minna Sasser für schöne Preise beim Kegelspiel, flotte Tanzmusik und andere Belustigungen für Groß und Klein, sowie auch für die so beliebten „Geschwollenen" zur Stärkung. Die Unterhaltung beginnt um 10 Uhr Morgens, der Eintritt kostet nur 10 Cents die Person, Kinder unter 10 Jahren zahlen nichts.

Kegeln um sehr schöne Preise, schmackhafte Getränke und Speisen, Spiele für die Kinder und andere Belustigungen bei nur 10 Cents Eintritt verheißt der Groß Park Damenverein bei seinem Piknik, welches er am Freitag, dem 21. Juli, im Exzelsior Park von 10 Uhr Morgens an abhalten wird. Im Vorkehrungsausschuß sind die Damen Marg. Freese, Präsidentin; Hedwig Rohde, Vorsitzende; Anna Meißner, Sekretärin; Anna Frank, Schatzmeisterin; Adolphine Peter, Bertha Schoenfeld, K. Poit, M. Teuber, C. Kadow, L. Stolz, M. Kraie, H. Eisenbeiß, C. Wende, Johanna Peters, L. Hafferkamp.

Der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine hält am Samstag, dem 22. Juli, im Eureka Park, Irving Park Boul. und Bernhard Str., sein jährliches Piknik mit Sommernachtsfest und Preiskegeln ab. Das Komite hat Sorge getragen, daß Jung und Alt, Groß und Klein auf seine Rechnung kommt. Es gibt verlockende Preise für Kegeln und Kinderspiele aller Art. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Der Eintritt ist auf 25 Cents festgesetzt. Kameraden mit Vereinsabzeichen haben freien Eintritt. Das Komite besteht aus folgenden Damen: M. Freese, Vereinspräsidentin; M. Floring, M. Meffert, C. Wengemeyer, M. Arndt, B. Großjetke, F. Trost, C. Lemle, E. Wagner, E. Kirchner, Ch. Drallmeier, H. Stunkel, G. Bauer, H. Hanus, O. Schrader, A. Schalk, M. Becker, C. Bonhold und E. Weis.

Konzert, Ball und Preiskegeln veranstaltet das Erste Steirische Volkslieder- und Jodler-Doppelquartett am Samstag Abend, dem 22. Juli, in Laschobers Halle, 52. Straße und Ashland Ave. — Mehrere Gesangvereine und die Eisenburger Militärkapelle werden bei der Ausführung des viel Unterhaltung versprechenden Konzertprogramms mitwirken, die Kapelle wird auch zum Tanz aufspielen. Das Fest soll um 7 Uhr Abends beginnen, Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Leidende Männer!

Ihr seit willkommen, wenn Ihr Dr. Hodgens wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche um Rat fragen wollt.

Sprecht vor zu einer freundlichen Unterredung. Dies wird Euch nichts kosten. — Seine 20jährige Erfahrung in der Behandlung von kranken, schwachen und leidenden Männern macht es sicher, daß Ihr mit Erfolg werdet behandelt werden. Neueste wissenschaftliche Methoden für die Behandlung von chronischen, nervösen, Blut- und privaten Krankheiten. Vollständige bakteriologische oder X-Strahlen-Untersuchung wenn nötig. — Kein Experimentiren.— Ich veröffentliche keine marktschreierischen Anzeigen, meine hunderte von geheilten und zufriedenen Patienten sind meine besten Empfehlungen.

Wir sprechen Deutsch!

Dr. I. W. HODGENS

35 South Dearborn Str., Ecke Monroe, Chicago, Crilly Building, zweiter Floor.

Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends, Dienstags u. Donnerstags 9 bis 5. Sonntags 10 bis 1.

momisrsason*

im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse. Die Hälfte des Reinertrages ist für den deutsch-österreichisch-ungarischen Hilfsfonds bestimmt, und ist dem Fest dafür ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

Das 12. Jahrespiknik veranstaltet am Sonntag, dem 23. Juli, im Elm Treu Grove in Dunning, der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein. Das Komite scheut keine Mühe, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Wettrennen und Spiele um schöne Preise finden statt, wer aber herzlich lachen will, der beteilige sich an der Impfung, welche John Bull auf seinem langohrigen Esel bekommen wird.

Die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, hält ihr Piknik nebst Preiskegeln am Sonntag, dem 23. Juli, in Bergmanns Garten in Riverside ab. Präsidentin Anna Brockmann und ein rühriger Festausschuß bereiten Alles aufs Beste vor, so daß die Teilnehmer bei Spielen für Jung und Alt und allerlei sonstige Belustigungen einen genußreichen Tag in der freien Natur verleben werden. Wertvolle Kegelpreise sind ausgesetzt, auch an schmackhaften Erfrischungen wird kein Mangel sein. Das Fest beginnt um 12 Uhr Mittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Zentralverband der Militärvereine von Chicago und Umgegend hält am Sonntag, dem 23. Juli, im Calumet Grove in Blue Island sein großes Volksfest ab. Der Park ist herrlich gelegen und hat allerlei Attraktionen, sowohl für Kinder, wie für Erwachsene, auch einen ausgezeichneten Tanzboden, sowie Speisehaus. Es werden Spiele allerart für Jung und Alt veranstaltet werden. Daß der Verband versteht, Feste abzuhalten, wobei die Gäste sich aufs Angenehmste amüsiren, hat er genugsam bewiesen. So hat der Ausschuß auch in diesem Jahr sein ganzes Können eingesetzt, um den Besuchern etliche vergnügte Stunden zu bereiten. Taegtmeyers Kapelle wird die Konzert- und die Tanzmusik liefern. Das Fest beginnt um 11 Uhr Vormittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am Sonntag, dem 23. Juli, findet das Piknik des Hamburger Klubs statt, und zwar in dem beliebten Louisenhain (Deutsches Altenheim) in Forest Park, Ill. Das Komite gedenkt dieses Fest zu einem der schönsten zu machen, die der Klub je veranstaltet hat. Während das Orchester die beliebtesten Tänze aufspielt, ist für die Jugend für Wett-Eierlaufen und andere Spiele Sorge getragen, für die Erwachsenen findet eine freie Vaudevillevorstellung statt, die Tiroler Alpensänger werden auch nicht fehlen. Für Kegel- und Skatfreunde ist auch gesorgt. An der Bar gibt es ein feines Glas Bier und auch stärkeres zum Ausschank; in der Küche erhält man zu liberalen Preisen eine gute Tasse Kaffee, Lunch und Eiscream. Wer sein Glück am Glücksrad versuchen will, der kann sich einen frisch importirten Aal oder eine Mettwurst gewinnen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, Kinder frei. Der Garten wird um 12 Uhr Mittags geöffnet.

Der Isabella Frauenverein hält am Sonntag, dem 23. Juli, sein Piknik und Sommernachtsfest in Schwatz' Garten, Ecke 12. Str. und Harlem Ave., ab. Da der Ausschuß in sehr guten Händen ist, so wird den Besuchenden ein sehr fideler Nachmittag in Aussicht stehen. Für gute Musik, frische Getränke und guten Imbiß ist bestens gesorgt. Anfang 12 Uhr Mittags. Tickets 25 Cents die Person.

Das Basketpiknik der Liedertafel Vorwärts findet am Sonntag, dem 23. Juli in Ehrharts Grove, Park Ridge, statt. Wer mit diesen fröhlichen Sängern einen frohen Tag im Freien verbringen will, der fahre vom Northwestern Bahnhof um 9:30, 10:45, 12:50, 1:30 Uhr nach Park Ridge ab. Die Fahrkosten einschließlich der Autofahrt von der Station zum Grove und der dortigen Getränke betragen $1.50 für Herr und Dame. Die Züge halten auch an Clybourn Junction, Irving Park und Jefferson.

Piknik mit Preiskegeln und anderen Belustigungen veranstaltet die Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, am Dienstag, dem 25. Juli, im Exzelsior Park von 11 Uhr Vormittags an bei 15 Cents Eintritt. Es wird außerdem Preiskegeln um wertvolle Preise auch Spiele für die Kinder, gute Musik, gute Speise und Getränke geben, so daß allen Teilnehmern viel Vergnügen gesichert ist. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Damen Anna Anders, Präsidentin; Alwine Spald, Adolphine Peter, Cäcilie Baade, K. Seidung, L. Hafferkamp, R. Ries, F. Wolff, A. Lottig, E. Walter, M. Fahning, M. Lorz, E. C. Zadler, O. Holland, K. Karl, C. Luebke, C. Raabe, Mathilde Streetz.

Der Damenverein Fidelia hält am Mittwoch, dem 26. Juli, ein großes Piknik nebst Preiskegeln in Kolzes Garten, Irving Park Boulevard und Naragansett Ave., ab. Das Komite wird unter der Leitung der beliebten Präsidentin Christina Heiden Alles aufbieten, um den Anwesenden genußreiche Stunden zu verschaffen. Für gute Musik und schöne Kegelpreise sowie sonstige Belustigungen ist bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 15 Cents.

Am Donnerstag, den 27. Juli wird der Martha Washington deutsche Frauenverein im Exzelsior Park ein großes Piknik abhalten, welches um 2 Uhr Nachmittags beginnt. Tickets kosten 15 Cents. An der Spitze des Komites, welches für fröhliche Unterhaltung der Besucher Sorge trägt, wie Preiskegeln, Wettlauf usw., steht Frau Lina Burmeister, die Präsidentin des Vereins.

Ihr erstes Piknik veranstaltet die Grayland Review Nr. 131, W. B. A. of M., am Donnerstag, dem 27. Juli, von 12 Uhr Mittags an im Eureka Garten, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Preiskegeln für Herren und Damen und andere Unterhaltungen stehen auf dem Programm, so daß der Besuch recht zahlreich werden dürfte. Der Eintritt kostet nur 15 Cents.

Der Frauenverein La Salle veranstaltet am Samstag, dem 29. Juli, in Schreiners Garten ein Piknik. Preiskegeln bildet eine der Hauptattraktionen, doch haben Präsidentin Minna Naarup und ein tüchtiger Festausschuß auch für zahlreiche andere Belustigungen für Groß und Klein gesorgt. Die Crawford Ave.-Linie führt nach dem Garten.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet sein Piknik am Sonntag, dem 30. Juli, im Evergreen Park an der Grand Trunk Bahn, 95. Str. und Kedzie Ave. Das aus den Herren Karl Stolz, Präsident; Anton Eble, Vorsitzender; Simon Young, Schatzmeister; Hermann Reidinger, Wilh. Götzinger, Max Young, Robert Jungblut, Richard Ripp und Wilh. Dörr bestehende Festkomite wird für gute Unterhaltung der Teilnehmer durch Musik, Tanz, Spiele aller Art und Preiskegeln sorgen. Die Beteiligung kostet 50 Cents die Person. Der Sonderzug des Vereins fährt um 10:30 Uhr Morgens von Ashland Ave. und 49. Str. ab und hält an 49. und Chicago Lawn und 63. Straße.

Der Oldenburger Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 30. Juli, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, ein großes Piknik mit Preiskegeln. Das Komite wird unter Leitung der Präsidentin Elise Shoknecht Alles aufbieten, um den Anwesenden genußreiche Stunden zu verschaffen. Für gute Musik, schöne Kegelpreise, Erfrischungen und sonstige Belustigungen wird bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr. Eintritt 25 Cents.

Der Douglas Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago veranstaltet sein 13. Piknik am Sonntag, dem 30. Juli, in Schwabs Garten an 12. Str. und Harlem Ave. in Forest Park. Ein tüchtiges Komite trifft Anstalten zur Unterhaltung von Jung und Alt durch Volksbelustigungen aller Art, wie Tanz, allerlei Spiele usw. Auch für Erfrischungen wird bestens gesorgt sein, und so dürfen die Mitglieder und vielen Freunde des Douglas wieder einem vergnügungsreichen Tag entgegensehen.

Der Goethe Frauenverein hält sein Piknik am Dienstag, dem 1. August, im Exzelsior Park ab. Preiskegeln um viele wertvolle Preise, Tanz zu guter Musik und allerlei Unterhaltungen für Groß und Klein, besonders auch für die Kinder, stehen auf dem Festprogramm. Auch für Essen und Trinken wird gut vorgesorgt. Das Komite hofft, daß es bei schönem Wetter alle Mitglieder und Freunde wird begrüßen können, und sichert Allen vergnügte Stunden zu. Das Komite besteht aus den Damen Ida Schneidenbach, Präsidentin; B. Freitag, Vizepräsidentin; B. Schoenfeld, E. Gotter, Ch. Schlaufmann, J. Schüler, E. Eul, M. Lehmann, B. Dorn, A. Frank, M. Rettich, L. Rauscher. Anfang 1 Uhr. Tickets 15 Cents.

Der Pfälzer Frauenverein veranstaltet am Mittwoch, dem 2. August, sein 19. Piknik und Preiskegeln im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Drake Ave. Ein tätiges Komite unter dem Vorsitz der Präsidentin Marie Moosmann ist an der Arbeit, um allen Besuchern genußreiche Stunden zu verschaffen. Für gute Musik, Essen und Trinken ist gesorgt. Auf der Kegelbahn gibt es schöne Preise, auch Geldpreise werden verteilt. Auch werden die Kinder nicht vergessen werden. Anfang um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Riverview Park.

Außer dem Tsingtau-Orchester konzentrirt in Riverview auch Cavallos tüchtige Kapelle, teils vor dem „Battles of a Nation" Gebäude, teils auf der Bühne des „Merry Garden". Heute findet im Piknikhain das Fest der böhmischen Turner statt. Die Wandelbilder von der deutschen Ostfront, die im Schöpfung-gebäude unter dem Titel „Die Kämpfe einer Nation" gezeigt werden, ziehen Tag für Tag zahlreiche Beschauer an und hinterlassen bei allen einen tiefen Eindruck. Das großartigste Schauspiel aber, das in Riverview zu sehen ist, sind „Die letzten Tage von Pompeji" auf dem Motordromfelde. Auf einer Bühne von 400 mal 200 Fuß wird das unglückliche Pompeji auf der Höhe seines Glanzes vor dem Hereinbruch der Katastrophe vorgeführt, und dann der Ausbruch des Vesuv mit großer Naturtreue. Die dekorative Darstellung ist mit großem Ballet, glänzenden Umzügen, Vaudeville-Vorführungen und großem Feuerwerk verbunden.

Edelweißgarten.

Von heute Nachmittag an werden im Edelweißgarten Freikonzerte gegeben. Dunhams aus 50 Musikern bestehendes Symphonieorchester wird konzertiren, und Bensons Orchester wird in den Tanzpavillons zum Tanz aufspielen. Die Konzerte beginnen punkt 3 Uhr. Der Garten ist seit dem 26. Juni geöffnet, und 48,000 Personen haben ihn seither besucht. Dieser starke Besuch, obwohl im Garten nicht gespeist werden konnte, hat der Verwaltung gezeigt, daß die Bevölkerung das Fortbestehen des Unternehmens wünscht, und der Inhaber, Herr Richard Ostenrieder, hat sich entschlossen, den Garten Sonntags den Musikfreunden zur Verfügung zu stellen. Des Sonntags wird kein Eintrittsgeld erhoben und weder Speise noch Trank gereicht werden, so daß die Besucher völlig kostenfrei das Konzert hören oder tanzen können.

Nichts erfrischender bei warmem Wetter wie ein Glas Prima (Pilsner), oder Rialto (Münchner). Eine Kiste für's Haus. Telephon Lincoln 4302.

mi23*F

Deutsche Kriegerkameradschaft.

Anmeldungen zu einer Vergnügungsfahrt bis zum 19. August.

Den Wünschen vieler Mitglieder und Freunde nachkommend, veranstaltet die Deutsche Krieger-Kameradschaft am Sonntag, dem 3. September, einen Tag vor dem Arbeitertage, eine Vergnügungsfahrt nach Milwaukee. Das Komite hat ein wunderschönes Programm zusammengestellt, so daß es an köstlicher Unterhaltung und Vergnügung nicht fehlen wird. Daß auch die Magenfrage ganz besonders berücksichtigt wurde, ist eigentlich ganz selbstverständlich. Ein leckeres Mittagessen wird aufgetischt werden, welches selbst den verwöhntesten Gaumen nicht nur befriedigen, sondern sogar kitzeln wird. Anmeldungen sind schon zahlreich eingegangen. Die Beteiligung wird sicher groß sein. Damit nun ein Jeder gute Sitzgelegenheit bekommt, ersucht das Komite, die Anmeldungen so schnell wie möglich zu machen. Diese werden in der Krieger-Kameradschaft, bei den Vereinsversammlungen, bis zum 4. August entgegengenommen. — Bis zum 19. August können solche bei folgenden Mitgliedern gemacht werden: Schlosser, 4839 Iowa Str.; Hamann, 3319 Evergreen Ave.; Grobel, 1608 Clybourn Ave.; Ernst Goethel, 2024 Augusta Str.; und Albert Peglow, 2633 N. Troy Str. Der Preis für die ganze Fahrt, einschließlich Rundfahrt in Milwaukee, beträgt, mit Mittagessen, für Mitglieder $2.25 die Person, für Gäste $2.75 die Person.

Aus Vereinskreisen.

Der Hessen-Frauenunterstützungsverein erwählte folgende Mitglieder zu Beamten für das nächste Jahr: Expräsidentin, Carolina Brethauer; Präsidentin, Anna Benz; Vizepräsidentin, Marie Schmitt; protokollirende Sekretärin, Amalie Bobeng; Finanzsekretärin, Barbara Aumiller; Schatzmeisterin, Fanny Feldmann; Führerin, Therese Hennings; Innere Wache, Minnie Klockenbrink; Aeußere Wache, Eliza Manthey; Trustees: Minnie Meyer, Margarethe Schuler und Elisabeth Waldeck; Vergnügungsschatzmeisterin, Karolina Weber; Kaffeeköchin, Elisabeth Hoefer.

GERMAN BANK ·OF CHICAGO·

Die neue deutsche Bank

Unter Staats-Aufsicht!

Auf alle während der ersten fünfzehn Tage des Monats Juli gemachten Spareinlagen werden die Zinsen vom ersten des Monats an gutgeschrieben.

Bankstunden: 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.
Samstags: 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und 6 bis 9 Uhr Abends.

DIRECTORS

ALBERT F. MADLENER	WILLIAM H. REHM	HENRY C. BRUMMEL
GUSTAVE F. FISCHER	WILLIAM F. JUERGENS	RUDOLPH S. BLOME
RICHARD E. SCHMIDT	JOHN GEO. GRAUE	EDWARD LEVY
LOUIS MOHR	FRED KLEIN	HARRY H. KEYES

OFFICERS

GUSTAVE F. FISCHER, President	HARRY H. KEYES, Vice President	JACOB R. DARMSTADT, Cashier

CLARK and DIVISION STREETS

jl5,7,9,12,14

Sammler von Pechtannen-Harz.

Der Ertrag von 1916 war gut, und der erzielte Preis desgleichen.

Nicht alles Harz im amerikanischen Kaugummi ist das Chicle aus Mexiko; und es ist auch gut, daß man sich auf diese Zufuhr nicht ausschließlich verlassen muß. Ein großer Teil des benötigten Harzes kommt von einheimischen Pechtannen, den „spruce"-Bäumen; dasselbe dient noch zu mancherlei anderen Zwecken und ist sehr wertvoll geworden. In der Saison von 1916 brachte dieses Harz meistens etwa einen Dollar pro Pfund. Die Hauptmenge des Harzes kommt aus östlichen Teilen der Ver. Staaten; und wohl die wichtigste Gegend für das Einsammeln sind die Adirondacks-Wälder im Staate New York. Am besten, oder doch am meisten geschätzt, ist das Harz der Roten Pechtanne. Auch in diesem Fall kommt die Natur den Interessen des Menschen entgegen. Durch Holz-Bohrkäfer, oder dadurch, daß sich die Rinde durch die Wirkung heftigen Frostes spaltet, werden Abschürfungen und Vertiefungen verursacht, welche das Herausdringen des Harzes gestatten, aber zugleich verhindern, daß der lebensspendende Saft des Baumes durch die Wunde in der Rinde davonläuft. Man kann schon von weitem den weißlichen, pechartigen Stoff an den Baumstämmen deutlich sehen. In allerlei phantastischen Formen bildet sich das Harz um die Wunde herum und verhärtet sich später zu der Masse, welche mit entsprechendem künstlichen Beigeschmack den Gummikauern so behagt.

Nachdem der Frost der Bergwälder eine Saison hindurch auf dieses Harz gewirkt hat, wird dasselbe viel dunkler; und nach etwa einem Jahre den Elementen ausgesetzt, ist es rot geworden. Es ist dann für das Einheimsen durch die Harz-Sammler in der richtigen Verfassung.

Hat aber das Harz eine rötliche Farbe angenommen, so ist es von der Rinde des Baumes, an der es sich gebildet hat, fast nicht mehr zu unterscheiden und kaum zu sehen, während es vorher so auffallend bemerklich gewesen war. Aus diesem Grunde gehen Harzsammler gewöhnlich jedes Frühjahr durch die Wälder und bezeichnen die Bäume, an denen ein guter Vorrat des weißen Produkts zu sehen ist; sie klettern an diesen Bäumen hinauf; und hoch im Sonnenlicht, unter den ersten großen Aesten des Baumes, machen sie mit ihrer Axt Kerben. Im nächsten Frühling besuchen sie dieselbe Stätte wieder, sehen nach den Bäumen mit den Narben und sammeln das verhärtete Harz ein.

Das reichlichste Produkt liefern die Bäume, welche verkrüppelt oder entstellt sind, und hier machen die Holzbohrer sich stets am meisten zu schaffen. Starke, gesunde Bäume liefern nur kleine Erträgnisse; außer wenn die Rinde künstlich gebrochen wird, um das Herausdringen des Harzes zu verstärken; dies bildet heute gleichfalls einen Teil der Sammler-Tätigkeit. Nachdem der Stoff gesammelt ist, muß er raffiniert und von allen Teilchen Rinde und sonstigen Fremdkörpern befreit werden.

Es ist ein anständiger Ertrag, wenn ein Sammler drei bis fünf Pfund Harz in einer Tagesarbeit zusammenbringt, obwohl manche der schnellsten ungefähr das Doppelte dieser Menge erzielen können.

Die verflossene Saison wird, soweit die Adirondacks in Betracht kommen, als eine sehr günstige bezeichnet. Ein Sammler nördlich von Boonville erzielte etwa 2300 Pfund, welche ihm 2300 Dollars brachte. Und viele andere Sammler in dieser Gegend sollen nahezu ebensoviel eingeheimst haben. Ohne teilweise künstliche Nachhilfe zur Förderung des Harzflusses wäre dies aber nicht möglich gewesen. Man sucht es natürlich tunlichst zu vermeiden, daß diese Nachhilfe den Bestand der Bäume früher verringert, als er sich durch Nachwuchs ergänzen kann; früher oder später wird man aber wohl von dergleichen hören.

Die Nobelwerke.

Große Erfolge des deutschen Zweigs des alten Kartells.

Am 10. Dezember dieses Jahres werden zwanzig Jahre vergangen sein, seitdem Alfred Nobel zu San Remo die Augen geschlossen hat. Sein Name ist in der ganzen Welt bekannt geworden, nicht nur durch seine Erfindungen, sondern mehr noch durch sein Testament, durch das er die fünf jährlichen Nobelpreise stiftete. Vier dieser Preise werden für wissenschaftliche Leistungen erteilt, der fünfte aber für das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderlichkeit, Aufhebung und Verminderung der stehenden Heere und Errichtung schiedsgerichtlicher Tribunale zwischen den verschiedenen Staaten. Alfred Nobel war nicht nur ein außergewöhnlich begabter Gelehrter und Erfinder, er war auch ein großer Ideologe; aber die Entwicklung hat gezeigt, daß das Schicksal der Welt nicht durch Testamente und Legate in seinem Laufe aufgehalten werden kann.

Nobels Erfindungen leisten kräftige Mitarbeit an erster Stelle der gesamten Kriegsmaschinerie: das Dynamit und das rauchschwache Pulver. Freund und Feind bedienen sich der Erfindungen des großen Gelehrten, dessen Geburtsland Schweden freilich neutral bleiben konnte. Aber die großen Sprengstoff-Gesellschaften, die in ihren Firmenbezeichnungen den Namen Nobel aufweisen, in Deutschland wie in England, arbeiten auf das emsigste an der Herstellung der Munition. Bis zum Ausbruch des Krieges haben die englischen und die deutschen Sprengstoff-Gesellschaften in freundschaftlichem Zusammenwirken gearbeitet; aber der Krieg durchschnitt die Einigung, die das geschäftliche Kartell geschaffen hatte. Aus vaterländischen Gründen mußten die deutschen wie die englischen Gruppen gesondert werden und jede für sich arbeiten.

Die Dynamit-Aktien-Gesellschaft, vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg, die nach ihrer Loslösung von den englischen Verträgen ihr Gesellschaftsvermögen von zwölf Millionen auf 36 Millionen Mark erhöht hatte, hat in dem Geschäftsjahr 1915 besonders günstig gearbeitet. Sie konnte nicht nur ihre Anlagen vergrößern, erweitern und neue errichten, sie hat auch die sämtlichen hierdurch entstandenen Unkosten aus den Betriebseinnahmen decken können und trotzdem einen Reingewinn erzielt, der relativ wie absolut weit größer ist als der des Vorjahres.

Er beträgt 16,8 Millionen Mark bei einem Aktienkapital von 36 Millionen Mark, gegen 4,5 Millionen Mark bei einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark im Vorjahre. Die Dividende, die für das Jahr 1914 in Höhe von 12 Prozent ausgeschüttet wurde, wird jetzt mit 20 Prozent zur Verteilung kommen. Beachtenswert ist, daß auch der große Betrag, der für die Kriegsgewinnsteuer der Gesellschaft zurückgestellt werden mußte, nicht mehr in der Zahl des Reingewinns der Gesellschaft enthalten ist, sondern daß er unter den Kreditoren Aufnahme gefunden hat. So erklärt es sich, daß die Kreditoren mit einem Betrage von 35½ Millionen Mark ausgewiesen werden, gegen 11,2 Millionen Mark im vorangegangenen Jahre. Dieser Abschluß bestätigt wieder, wie berechtigt der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer ist, soweit sie in Grenzen gehalten wird, durch die das für die wirtschaftliche Betätigung auch nach dem Krieg erforderliche Kapital nicht gänzlich aufgesogen wird.

Es darf aber immerhin nicht vergessen werden, daß auch die Waffen- und Munitionsfabriken Betriebe sind, die Friedensarbeit in großem Umfange leisten können, eine Friedensarbeit, die für Deutschlands künftige Weltgeltung wichtig genug ist, und die nur mit großem Kapitalaufwand geleistet werden kann. Das gilt sowohl für Krupp und für die Rheinischen Metallwerke wie auch für die Werften, die der Handelsschiffahrt Deutschlands manches Schiff geliefert haben, das die Welt in Staunen gesetzt hat, und schließlich auch für die Sprengstoffwerke. Denn auch diese arbeiten ja nicht nur für die Pulverfabrikation, sondern in hohem Grade auch für die Zwecke des Bergbaues und für ähnliche Aufgaben friedlicher Art.

Leset die „Abendpost"

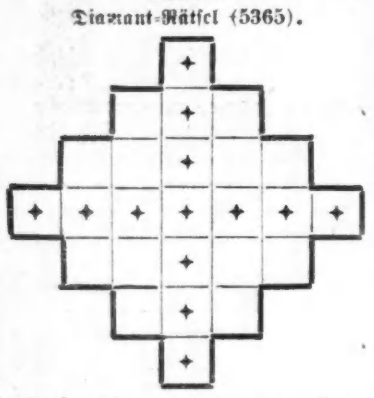
Reichster Besuch ist Ehrenpflicht des Deutschtums von Chicago.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (5364).

Diamant-Rätsel (5365).



1. Konsonant. 2. Getränk. 3. Kleines Gefäß. 4. Truppengattung. 5. Baum. 6. Wild. 7. Konsonant.

Citaten-Rätsel (5366).

Ein bekanntes Sprichwort besteht aus **sieben** Wörtern, die der Reihe nach in **den** folgenden sieben Dichterstellen enthalten sind; also das erste Wort in 1, das zweite in 2, u. s. w.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
2. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.
3. Das Leben ist der Güter höchstes nicht.
4. Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich Alles wissen.
5. Ja, das Gold ist nur Chimäre.
6. Was die heulende Tiefe da unten verhehle,
   Das erzählt keine lebende glückliche Seele.
7. Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
   Hier lasset uns singen,
   Hier lasset uns springen,
   Bis lächelnd am Himmel der Abendstern glänzt.

Welches Sprichwort ist gemeint?

Scherzrätsel (5367).

Gebraten lieb ich es gar sehr,
Gebratet freilich gar nicht mehr,
Denn dann kommt's meist von England her.

Und klebt ein Vogel am andern so dicht,
Daß der erste den Schwanz büßt ein,
Gleich werden's, wenn man's nur richtig spricht,
Die feindlichen Mächte sein.

Silbenrätsel (5368).

Mein Erstes ruht, geborgen gut,
Im Schoß der blauen Meeresflut;
Mein Zweites, oft mit Schnee bedeckt,
Steigt stolz empor zur Wolkenhöh'.
Das Ganze ist, willst du's ergründen,
Als Städtchen in der Mark zu finden.

Scharade (5369).

Die beiden ersten ragend stehn
In unsern deutschen Forsten,
Wo steil zur Höh' die dritte steigt,
Die stolzen Adler horsten.
Das Ganze wird für immer sich
In unsre Herzen graben,
Weil Deutsche dort die größte Schlacht
Der Welt geschlagen haben.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die „**Rätselecke**" oder den „**R. R.**" (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine **Prämie durch die Post** zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende **Postkarte** und **4 Cents** in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Die erste ist nicht wenig,
Die zweite ist nicht schwer;
Versprechen tut das Ganze,
Doch glaub' ihm nicht zu sehr.

2. Rätsel.

Die ersten drücken schwer und bang,
Die letzte ruht im Zeitenschoß.
Das Ganze wünschet, lebenslang,
Ein jeder sich — ob klein, ob groß.

3. Rätsel.

Als Schmuck und Schutz
Bin ich auf dir;
Gefahr zum Trutz
Sei du auf mir.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5358).

1. Ich hatt' einen Kameraden.
2. Steh' ich in finst'rer Mitternacht.
3. In der Heimat, in der Heimat, da giebt's ein Wiederseh'n.

Gelöst von 19 Einsendern.

Magischer Winkel (5359).

Solingen, Orenburg, Leoniden, Innozenz.
Richtig gelöst von 21 Einsendern.

Homonym (5360).

Das — die Steuer.
Richtig gelöst von 19 Einsendern.

Rätsel (5361).

Achse.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Liederrätsel (5362).

Deutschland, Deutschland über alles.
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Scharade (5363).

Eidergans.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Kamm.
2. Rätsel — Mondschein.
3. Rätsel — Beutel.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Elsie Sterzer (4 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); F. J. Schiele (4—3); Carl Tuschke (4—3); C. E. Winckler (4—3); Frau Bertha Janz (5—3); Paul Krauß (3—3); Frl. Mathilda Richter (5—3); Frau Agnes Groß (4—3); H. Hand (6—3); M. Raeke (4—2); Otto Kaiser (3—3); Frau Hedwig Brachetti (2—3); G. Michael (5—3); Gertrude Schmidt (4—3); F. A. Frintner (5—3); Frau Ottile Bocke (5—3); Frau K. Weigand (5—3); Frau Anna Pinnow (4—3); Richard Kauffmann (3—3); Fanny Warum (2—0); Frau Martha Rogge (3—3); F. H. Roeßler (5—3); Harry Amicus (5—3); Hermann Fischer (4—0); Frau Käthe Schmidhofer (4—3).

C. J. Tebbens (3—1); Frau Gnadke (5—3); H. Zimmermann (4—3); Frieda Zimmermann (4—3); Frau A. Wiebking (4—3); Frau H. Fröhlich (5—3); F. A. Walter (3—3); W. H. Beltz (5—3); C. W. Schwarz (3—3).

Prämien gewannen:

Nr. 5358 — Loose 1 bis 19. — Frau Bertha Janz, 5636 Justine Straße; Loos Nr. 2.

Nr. 5359 — Loose 1 bis 21. — Frau H. Fröhlich, 4837 N. Sawyers Avenue; Loos Nr. 20.

Nr. 5360 — Loose 1 bis 19. — Herman Fischer, 8919 Muskegan Avenue; Loos Nr. 14.

Nr. 5361 — Loose 1 bis 33. — Paul Krauß, 2618 N. Halsted Straße; Loos Nr. 6.

Nr. 5362 — Loose 1 bis 34. — F. H. Roeßler, 539 Fullerton Parkway; Loos Nr. 22.

Nr. 5363 — Loose 1 bis 30. — Frau Mathilda Richter, 5636 Justine Straße; Loos Nr. 7.

Rätsel-Briefkasten.

Zu dem Bilderrätsel 5358 war das Leitmotiv nicht gegeben, 3 Lieder zu erraten, die das Bild andeutet, sonst wären die mancherlei Lösungen mit meist guten Gedanken wahrscheinlich alle korrekt ausgefallen; bei der Preisverteilung wurden sie mitverrechnet. R. R.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 8. Juli 1916.

1801 Adamowicz Hermann (2)	1863 Lachmann M
1802 Adler H (2)	1868 Lipschitz D
1804 Assemann A	1871 Martwart Ludwig
1806 Baldin John	1872 Meier Heinrich
1809 Berkovitz Ch	1882 Nyfelt Albin
1810 Berlin Hans	1883 Ochmann Joe
1811 Bermann Chas	1887 Orbach Mike
1813 Blecher Wolf	1889 Patzkewich Frl
1820 Cannell Max	1894 Piochl Mihaly
1826 Dudek Josef	1901 Rosenthal J
1829 Eckstrom Agda	1904 Salin Sophie
1830 Feldmann F	1905 Schar Frieda
1831 Fischmann Sam	1906 Schmidt Aleksander
1832 Finkelstein A (2)	1907 Schnegelberger Conrad
1833 Fischmann Po	1908 Schuite John
1834 Fleck Richard	1909 Sepner George
1835 Fleischmann H	1913 Skora Tekla
1836 Flesowreis Angela	1914 Solomon R
1837 Franks Emil	1915 Stamm Fred
1839 Friedmann D	1916 Strauß Louis
1844 Goldstein L (2)	1920 Szbastian Filip
1845 Greenstein Mr	1924 Trippel Kornelius
1847 Hechtmann Moris	1925 Twange Katarina
1848 Histevein S	1926 Tzip Marie
1849 Holm Wenla	1931 Wolf H
1853 Jacobs A	1932 Zak D
1858 Kleptie Sam	

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Wm. Slowinski, Vincenta Geros, 29, 26.
John Frankenbach, Frieda R. Haap, 22, 18.
Jozef Warchol, Aniela Berna, 26, 20.
Henry A. Gunther, Emma Miller, 38, 28.
Paul G. Kitiel, Martha Gruhn, 34, 27.
B. Pawlowski, Aniela Wojnar, 23, 24.
A. L. Schodrof, Mary A. Toth, 26, 18.
Harry E. Baker, Emily M. Balbach, 46, 40.
J. Broderson, M. H. Kobiske, 30, 30.
James J. Ryan, Frances Kretz, 25, 23.
John E. Long, Gertrude Ryan, 26, 21.
J. Brassia, Saveria Treppiedi, 28, 18.
Raymond Toelle, Helen Williams, 21, 20.
Samuel Maden, Julia Brown, 36, 27.
Frank Digles, Sophie Rembac, 23, 22.
Stanislaw Gomolka, Agata Farey, 22, 19.
R. Marzusch, Emma Brandt, 25, 30.
Leo Paul, Estelle Biew, 21, 19.
Peter Ganbatz, Ruby White, 22, 19.
Carl R. Papst, Anna Zielke, 24, 20.
Ignacy Swies, Franziska Mol, 23, 23.
C. P. Martin, Marion M. Lansky, 25, 25.
J. E. Nordberg, Margaret M. Carson, 28, 25.
Joseph Lebuda, Rozalia Taluena, 23, 21.
Joseph Gleißner, Myrtle Vogel, 22, 22.
James B. Richards, Margaret Wilcox, 26, 23.
W. Gogenholz, Martha Olson, 22, 22.
Leonard B. Koos, Hazel B. Smith, 25, 38.
A. A. Luckey, Mildred L. Franks, 21, 21.
Steve aRdich, Katie Krupica, 22, 19.
C. J. Stubenrauch, Anoto. Melicker, 40, 35.
Anton Sovnak, Steffnie Zitek, 24, 24.
W. Hoborowsky, Nellie Bania, 24, 21.
H. E. Friedman, Mollie M. Harris, 35, 30.
S. Rodolski, Stephania Kielducka, 25, 21.
Adam Deckert, Mary Schoenwolf, 22, 18.
E. E. Johnson, J. M. Sampson, 24, 19.
W. Sotot, Bronislawa Janovska, 26, 21.
J. Kohout, R. Brezina, 38, 29.
Heber S. Brookbank, Olivia Swenson, 24, 24.
Jan Gota, Marya Kolodziej, 23, 22.
John P. Harmer, Myrtle K. Mullen, 31, 30.
Albert Barth, Jennie Carlson, 33, 22.
C. S. Reibstein, Elmore Emin, 30, 23.
Henry Wagner, Caroline Metzler, 49, 41.
G. A. Yunker, Loretta Coppock, 26, 21.
David S. Murdock, F. B. Grundy, 31, 26.
Joseph Szymanski, Katie aWrcholak, 28, 25.
John Minola, Magdalene Garmon, 28, 28.
Wm. F. Bristol, Alona M. Lewark, 32, 24.
Carl Bramming, Clara Behnke, 27, 20.
E. C. Barrie, Eslei E. Pease, 21, 18.
Hermann Harms, Ottilia Hotze, 27, 27.
Carl Riegert, Clara Hoffstad, 26, 26.
J. J. Perkins, Florence Meyers, 20, 18.
A. K. Peters, F. M. Clemenson, 36, 27.
A. F. Skalicky, Anna Metz, 26, 22.
Othello T. White, Alma Paul, 24, 20.
Emil Hoffner, Olga B. Green, 28, 22.
Joseph Homa, Ewa Warchplik, 27, 19.
F. G. Tillwach, Mary Michela, 21, 20.
C. W. Berthel, Lillian Plumb, 37, 28.
Stanislaw Piasecki, Helina Krol, 32, 33.
C. J. Bonland, Laurice Kandzie, 28, 22.
G. R. Kadow, Marie Hayes, 23, 32.
John Luroco, Grace Irwin, 24, 26.
W. Kurop, Lillian Rozendale, 23, 21.
E. C. Mauermann, E. F. Whinfett, 41, 35.
K. Filipowicz, Jozefa Bortka, 26, 20.
M. H. Theis, L. D. Dahlquist, 30, 31.
C. W. Hales, J. MacDermott, 28, 22.
J. A. Carroll, Camille Jaspersen, 26, 24.
Paul O. Lentz, Mary Beobar, 29, 37.
L. R. Kempb, H. E. MacPherson, 23, 22.
Henry C. Buete, Thekla Buenger, 25, 26.
C. C. Mah, S. Van Gelder, 29, 28.
J. Nestler, Elsie Hollander, 27, 19.
P. H. Scholl, C. Christeson, 49, 49.
Izidor Gaynor, Bessie Kalton, 27, 23.
J. P. Speiser, Florence F. Muller, 38, 39.
John H. Loonan, Florence Cannon, 21, 19.
H. L. Scheubert, E. E. Freedman, 24, 19.
A. Canadio, K. Marmello, 25, 22.
Roy B. Carson, Pauline Richter, 37, 27.
K. Trhoner, Lucia Czeczuga, 22, 26.
W. C. Nebaril, Agnes Stubnecky, 27, 24.
T. C. Mullin, Frieda Krugg, 33, 27.
Lee J. Levinger, Elma C. Ehrlich, 26, 28.
W. Sawrentz, Clara Schmidde, 26, 30.
Carl A. Johnson, Bessie M. Zak, 27, 22.
T. P. Welch, Lillie Grimes, 23, 26.
T. F. McMahon, L. E. Carroll, 30, 28.
E. G. E. Carlosn, Sophia J. Trygg, 30, 20.
J. J. Porter, J. Burgstrom, 23, 21.
Ralph Dutton, Emma Eitel, 26, 25.
Thomas Moffat, Susie Witmar, 47, 54.
E. J. Leve, K. C. Bertino, 27, 23.
Albert A. Berndt, Edna M. Ehlen, 34, 22.
Wm. A. Harvey, Della P. Martin, 28, 32.
E. E. Miller, Mary C. Bronsseau, 21, 19.
K. Rynek, J. Bartkowicz, 21, 19.
John Luberecke, Marie Kliga, 23, 22.
Charles Pancamo, Mary Cosnite, 23, 20.
Fred G. Schmetz, Emily Oldenburg, 31, 22.
Angelo Subana, Raphaaella Salibra, 30, 21.
C. Johnson, Celia Besely, 26, 22.
E. G. Curtis, H. Miedersma, 31, 26.
Arthur H. Mertens, Nora M. Kani, 24, 22.
W. Gauska, K. Sysol, 25, 20.
Math Broecker, Caroline Then, 27, 20.
Sam. Goodman, Blanche B. Webeles, 26, 20.

Börsennotirungen.

Chicago, den 8. Juli 1916.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Juli	$1.03¼	$1.03	$1.03⅛	$1.06½
Sept	1.05⅞	1.05⅜	1.05⅝—¾	1.09⅛
Dez	1.09	1.08⅝	1.08⅝	1.11⅞
Mais—				
Juli	.77½	.76¾	.77¼	.77⅞
Sept	.74⅛	.75⅝	.73⅞	.74½
Dez	.62½	.62⅛	.62⅜	.63⅜
Hafer—				
Juli	.39¼	.38⅞	.39¼	.39¼
Sept	.38½	.38⅜—½	.38½	.39⅝
Dez	.40⅛	.40—⅛	.40⅛	.41⅛
Speck—				
Juli	—.—	—.—	—.—	25.60
Sept	24.97	24.80	24.80	24.87
Schmalz—				
Juli	—.—	—.—	—.—	13.27
Sept	13.40	13.35	13.35	13.40
Rippen—				
Juli	13.75	13.75	13.75	13.70
Sept	13.77	13.70	13.70	13.72

Produktenbörse.

Wochenbericht.

Durch das anhaltend schöne Wetter ist das Wachstum verschiedener Produkte bedeutend vorgeschritten, deshalb war auch die Zufuhr nach dem Markte in der vergangenen Woche viel größer als in der Vorwoche, und die Folge war, daß verschiedene Waaren im Preise herabgingen. Eine ganze Anzahl Gemüsearten stellten sich bedeutend billiger, als in der Woche vorher. Kartoffeln wurden um 15 bis 20 Cts. billiger verkauft, als in der Vorwoche. Zu Anfang der Woche schwankte der Preis bei Molkereiprodukten, jedoch in den letzten Tagen trat eine Festigkeit ein. Die Obstpreise blieben fast unverändert. Die Zufuhr von Geflügel war in der letzten Woche gerade nicht sehr günstig, und besonders knapp war die Zufuhr von lebenden Hühnern und lebenden „Broilers", deshalb stieg der Preis pro Pfund um ½ bis 2 Cents.

Butter. Es trafen ein 119,719 Kübel, gegen 104,596 in der Vorwoche.

Eier. Die Zufuhr brachte 196,999 Kisten, gegen 195,525 in der Vorwoche.

Geflügel. Es langten an 1725 Lattenkisten, gegen 4465 in der Vorwoche.

Kartoffeln. Die Zufuhr belief sich auf 145 Bahnwagen, gegen 141 in der Vorwoche.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	$	0.27½
„Extra Firsts", das Pfund	0.26¾	—0.27
„Firsts", das Pfund	0.25½	—0.26¼
„Seconds", das Pfund	0.23	—0.25
„Dairies", extra, das Pfund	0.27	—0.27½
„Firsts", das Pfund	0.25	—0.26
„Seconds", das Pfund	0.22½	—0.24
Packwaare, das Pfund	0.22¼	—0.22½
„Ladles", das Pfund	0.23½	—0.24
Prozeßbutter, das Pfund	0.25	—0.25½

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	$0.22	—0.22½
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.20¼	—0.21
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.19	—0.21½
„Dirties", das Dutzend	0.18½	—0.19

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15	—0.15¼
„Young America", das Pfund	0.15½	—0.16¼
„Long Horns", das Pfund	0.15½	—0.16
„Daisies", das Pfund	0.15	—0.15½
Brick, das Pfund	0.14	—0.14½
Schweizer, rund, das Pfund	0.19	—0.26
do., „Block", das Pfund	0.17½	—0.18
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.14¼	—0.14½
do., 1 Pfund Stück	0.14¼	—0.14½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.17
Lebende „Broilers", 1—1¼ Pfd., das Pfund	0.24½	—0.25½
do., 1½—2 Pfund, do.	0.26½	—0.27½
Truthühner, lebend, das Pfund		0.18
Hähne, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.17	—0.18
Junge Enten, das Pfund	0.18	—0.19
Indian Runner Enten, Pfund		0.16
Gänse, das Pfund	0.12	—0.15
Junge Gänse, das Pfund		0.16
Perlhühner, das Dutzend		3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
do. tot, das Dutzend		0.90
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15	—0.15½
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.16	—0.16½
Ausgesuchte Kälber, das Pfund		0.17

Rindfleisch (zugerichtet).

(Preise von Armour & Company)

Rippen, Nr. 1, das Pfund $	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.17½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.26
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.14
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.15
do., Nr. 2, das Pfund	0.14½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12½
do., Nr. 2, das Pfund	0.11½
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10¼
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.08

Schweine (zugerichtet).

Beste Schweine, das Pfund	0.09½	—0.10
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.11	—0.12

Lebende Spanferkel.

15—35 Pfund Gewicht	1.60	—3.50

Froschschenkel.

„Grassers", das Dutzend	0.06	—0.08

Kalifornisches Obst.

Kernobst.

(Notirungen von Al. Viron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Navels, Kiste	2.50	—3.25
do., kleine	3.50	—4.00
do., Florida	3.75	—4.00
Grape Fruit, Florida, Kiste 80	5.00	—6.50
do., do.	3.00	—3.75
Zitronen, kalif., die Kiste	4.25	—4.50
do., geringere Sorten, Kiste	3.75	—4.00
Ananas, Kuba	2.40	—2.50
do., kleine, die Kiste		1.75

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Viron & Co., 177 West South Water Straße.)

Baldwins, das Faß	$3.00	—3.50
Ben Davis, Nr. 1, das Faß	2.75	—3.00
Rome Beauties, Nr. 1, das Faß	3.50	—4.00
Wine Saps, das Faß	3.50	—4.00
Jonathans, das Faß	3.50	—4.00
Russetts, das Faß	2.75	—3.25
Golden, das Faß	3.00	—3.25
Gano, das Faß	2.75	—3.00
Kings, das Faß	3.00	—3.25
Greenings, Michigan, das Faß	2.50	—3.25
Spies, das Faß	5.00	—6.00

Erdbeeren.

Illinois, Kiste, 24 Quarts	1.00	—1.25
Louisiana, Kiste, 24 Quarts	1.50	—1.75

Kirschen.

Kalifornia, Kiste, 10 Pfund	0.90	—1.00

Wassermelonen.

Florida, Kiste von 5—6	1.75	—2.50
Canteloupes, Crate	1.25	—1.75
do., flache Kiste	0.65	—0.90

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Blattsalat, Treibhaus, Kiste	0.10	—0.20
Blumenkohl, kalif., halbe Crate	0.75	—1.00
do., St. Louis, Korb	0.35	—0.75
Boree, das Bündel	0.10	—0.16
Champignons, 1 Pfund Karton	0.65	—0.75
do., Minnesota, das Pfund	0.40	—0.50
Andere Sorten, das Pfund	0.25	—0.40
Eierpflanzen, Florida, Kiste	1.00	—2.00
Erbsen, Mississippi, Hamper	0.75	—1.25
Endiviensalat, französ., Pfd.	0.60	—0.75
do., Romaine, do., Hamper	1.00	—1.25
Grünkohl, Mississippi, neuer, Crate	1.50	—1.75
do., neuer, Louisiana, Crate	2.25	—2.50
Gurken, Louisiana, Hamper	0.50	—0.60
do., Treibhaus, 2 Dutzend		0.50
Hubbard Squash, das Faß	1.75	—2.00
Karrotten, neue, Louisiana, Faß	1.00	—2.50
do., Louisiana, Hamper	0.50	—0.60
Knoblauch, der Strang	0.15	—0.30
do., Louisiana, Hamper	0.75	—1.50
Kopfsalat, Louisiana, Hamper		1.00
do., californ., Kiste	1.75	—2.00
Kohlrabi, Louisiana, Faß	0.75	—1.00
do., do., Hamper	0.50	—0.75
Mais an Kolben, Faß	2.50	—3.00
Majoran, 12 Bündel	0.10	—0.12
Meerrettig, St. Louis, das Faß	5.00	—6.00
do., hiesiger, 12 Stangen	0.65	—0.70
do., hiesiger, Pfund	0.07	—0.09
Mohrrüben, in Säcken	0.50	—0.75
do., gewaschen, Kübel		0.75
do., New Orleans, das Faß	1.25	—1.50
do., Kanner, das Faß	2.50	—2.75
Okra, Florida, Crate		2.50
Oysterplant, das Dutzend	0.40	—0.60
Petersilie, Louisiana, groß. Faß	1.50	—2.00
do., deutscher, Hamper	0.50	—0.75
Petersilienwurzel, Kübel	0.35	—0.40
Pfeffer, Florida, die Kiste	1.00	—1.25
do., Florida, „Fancy"		1.50
Pfeffermünze, der Korb	0.05	—0.10
Radieschen, Indiana, Bushel	0.40	—0.60
do., Illinois, ⅔ Bushel		0.50
Rosenkohl, kalif., Quart		0.20
do., kalifornı., großes Faß	10.00	—15.00
Rotkohl, das Faß	1.25	—1.50
Rüben, Louisiana Hamper		0.75
do., Rutabagas, 55 Pfund		0.50
Rettige, schwarze, die Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schneidbohnen, Miss., Hamper	1.00	—1.50
do., Louisiana, ⅔ Bushel	0.75	—1.00
Sellerie, Florida, Crate	0.60	—0.75
do., Florida, grüne Köpfe		0.75
Selleriekohl, Florida, Kiste	1.50	—2.00
Shallots, New Orleans, Faß	3.00	—3.25
Spargel, Ottawa, 24 Bündel	0.25	—1.00
do., Illinois, 20 Bündel	0.25	—0.75
Spinat, St. Louis, Kiste	0.35	—0.40
do., do., Kübel	0.35	—0.45
do., Illinois, ⅔ Bushel	0.50	—0.65
Süßkartoffeln, Jersey, Hamper	1.75	—1.85
do., Illinois, Hamper	0.80	—1.25
Squash, Florida, Kiste	0.75	—1.00
do., Texas, Hamper	0.40	—0.60
Tomaten, Kuba, Kiste	0.50	—0.80
do., Florida, Kiste	1.00	—1.25
Wachsbohnen, Florida, Hamper	0.50	—0.75
Wasserkresse, das Pfund	0.18	—0.20
Wermutkraut, 12 Bündel	0.05	—0.10
Zwiebeln, neue, Texas, weiß	1.50	—1.75
do., kalifornische, gelb	2.15	—2.25
do., Louisiana, Sack	2.00	—2.25

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	0.40	—0.60
Wachsbohnen, Florida, Hamper	0.75	—1.00
do., Louisiana, ⅔ Bushel	0.75	—1.00
Rote Nierenbohnen	5.25	—5.75
„Pea Beans", handgepflückt		4.50
do., gewöhnliche	5.00	—5.50
Braune, schwedische, längliche	6.00	—6.25
Lima-Bohnen, Florida, Schoten, Hamper	2.00	—2.25
do., Kuba, 1 Bushel		1.50

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin, weiße, Bushel	0.90	—0.95
Minnesota u. Michigan, Bushel	0.90	—1.00
Dakota, fancy weiße, Bushel	0.90	—0.95
Rote Kartoffeln, Bushel		1.00
Florida, Rose, Nr. 1, das Faß	3.25	—3.50
Louisiana, weiß, Nr. 1, Hamper	0.90	—0.95
Texas, rot, fancy Hamper	0.95	—1.00

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 4, rot, 94½c; Nr. 3, rot, $1.03; Nr. 2, rot, $1.06¼.

Mais. Sample Grade, 57—73c; Nr. 6, gemischt, 74½c—75c; Nr. 2, gelb, 75c; Nr. 6, weiß, 74½—74¾c; Nr. 5, weiß, 76c; Nr. 2, weiß, 80¼c.

Hafer. Nr. 4, weiß, 38¼—39c; Nr. 3, weiß,

Roggen. Nr. 2, 99½c; Nr. 3, 97c; Nr. 4, 94c. 38¾c—39¼c; Standard, 40¼—40½c.

Gerste. „Malting", 72—83c; „Feed", 61—66c; „Mixing", 68—71c; „Screening", 50—59c.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Timothy, $19.00—$20.00; Nr. 1, $17.00—$18.00; Nr. 2, $15.00—$16.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $8.00—$14.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $5.00—$8.50.

Schlachtvieh.

Stiere. Gute bis ausgesuchte, $8.25—$10.25 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.15—$8.20; Schlachtkühe, $5.50—$8.25; Bullen, $6.25—$9.15.

Schweine. Mittlere bis gute, $9.50—$9.85 pro 100 Pfund; gute bis ausgewählte (Mittelgewicht), $9.95—$10.05; mittlere bis ausgewählte Fleischerwaare, $9.95—$10.17½c; gute bis ausgewählte Ferkel, $9.50—$9.85.

Schafe. „Western Ewes", $5.75—$7.50 pro 100 Pfund; „Yearlings", 7.50—$9.50; „Western Wethers", $5.00—$7.75; „Shorn Wethers", $6.00—$8.00; „Shorn Ewes", $5.00—$7.50; „Shorn Yearlings", $7.00—$9.25; „Bucks", $4.00—$6.00; „Native Lambs", $9.00—11.00; „Fed Western Lambs", $8.00—$9.75; „Cull Lambs", $7.75—$8.75; „Feeders", $6.50—$8.00; „Shorn Lambs", $9.00—$10.10.

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Standard, weiß $	0.10½
Perfection, weiß, 150	0.11
Headlight, 175	0.18
Naphtha	0.18
Red Crown Gasolin	0.18
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.67
do., gereinigt, do.	0.68
Terpentin, im Faß, Gallone	0.48

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.70; weißer, $1.80. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonen 5c die Gallone niedriger.)

Alkohol, in Fässern, Gallone	0.65
Holzalkohol, do., do.	0.69

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

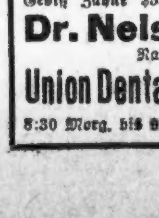
Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedrig.	Schlußpreise.
Booth Fisheries	15	39¾	39¾	39¾
do., bevorzugt	864	81	79¾	81
Chic. Rys., Series 1	11	77½	77½	77½
do., Series 2	10	15½	15½	15½
Chic. Title & Trust	5	236	236	236
Chic. Utilities	126	145½	144½	145½
Diamond Match	41	110	109	111
Illinois Brick	125	79¼	79	79
K. C. Ry.-Lts. Ctfs.	100	31	31	31
do., bev. Ctfs.	12	61	61	61
Lindsay Light	95	23	23	23
Public Service	35	112	111¼	111½
Peoples Gas	66	102	102	102
Quaker Oats	80	331	330	331
Sears-Roebuck	144	189	188	189
do., bevorzugt	10	126¼	126¼	126¼
Stewart-Warner	151	99⅞	98¾	99¾
Swift & Comp.	118	136	136	136
Union Carbide	177	184½	183½	183½
Union Paper Board	510	16½	16⅛	16½
do., bevorzugt	29	54	54	54

Bonds.

	Hoch.	Niedrig.	Schlußpreise.
$5,000 Armour 4½s.	93½	93½	93½
5,000 C. G. L. & C. 5s.	102¼	102¼	102¼
13,000 Ch. Telephone 5s.	102	102	102
5,000 Morr. & Co. 1st 4½s.	92¼	92¼	92¼
1,000 Ogden Gas 5s.	96¾	96¾	96¾
8,000 Swift & Co. 5s.	100⅝	100½	100⅝
6,000 Sulzberger 6s.	99¾	99¾	99¾
5,000 West. El. 1st 5s.	101¾	101¾	101¾

Zuverlässige Zahnarbeit



Wir garantiren unsere Arbeit für 10 Jahre. Wir untersuchen Eure Zähne frei und sagen Euch, was nötig ist. Unsere Preise sind die niedrigsten in Chicago.

Gold- und Porcelain-Kronen **$3 und $4**

Gebiß Zähne $3.00 — Freies Ausziehen.

Dr. Nelson, Zahnarzt.

Nachfolger von **Union Dental Co.**, 408 S. Wabash, Südwestecke Van Buren u. Wabash

8:30 Morg. bis 9 Abds.—Sonntags 9 bis 3

mi18ankif*

Ueber das Wetter.

Von Quintaner Moritz.

Das Wetter teilt man ein in gutes und schlechtes. Den Fall, daß es gar kein Wetter gibt, habe ich noch nicht erlebt; es müßte dies auch ein sehr trauriger Fall sein. Wenn die Sonne scheint, so haben wir meist gutes Wetter, darum heißt auch der Tag, an welchem manchmal die Sonne scheint, der Sonntag. Der Tag, an dem zuweilen des Nachts der Mond scheint, heißt der Montag. Doch scheinen oft auch an anderen Tagen die Sonne und der Mond. Ganz ähnlich ist es mit dem Donnerstage. Ich habe erlebt, daß es an Donnerstagen gedonnert hat, daher der Tag seinen Namen hat. Doch hat es auch schon an anderen Tagen gedonnert. An Sonnabenden ist's manchmal Abends sehr schön, auch wenn die Sonne schon untergegangen ist, woher der Name kommt. Viel schöner ist allerdings der Freitag, weil wir dann, wenn gerade ein Festtag darauf fällt, frei haben. Mit dem Wetter hängt der Name nur bei Hitzeferien zusammen.

In einigen Gegenden Deutschlands leben noch Wenden, z. B. in der Bautzner Gegend und im Spreewald. Da diese meist Ackerbauer sind, so brauchen sie auch Wetter. Ist dasselbe gut, also nach ihrem Sinne, so nennen sie es Wendisch-Wetter. Wendet es sich dagegen zum Schlechten, so entsteht das Wetter-wendisch oder wetterwendische Wetter.

Das Wetter hat auch großen Einfluß auf die Menschen, denn Hausfrauen haben jedesmal schlechte Laune, wenn es an dem Tage regnet, an welchem sie Wäsche aufhängen wollen. Doch auch auf den Vater hat dieses wäschewidrige Wetter bedeutenden Einfluß; denn derselbe sitzt an solchen kritischen Tagen in der Regel im „lustigen Frosch" und kommt von dort stets mit guter Laune wieder zurück. So gleicht ein und dasselbe Wetter die entgegengesetzten Launen wieder aus.

Es gibt auch Wetterpropheten, z. B. der Frosch, die Spinne, meine Tante, der Kickerikihahn, der hundertjährige Kalender, Falb, der alte Schäfer Thomas und andere berühmte Männer, Thiere und Bücher.

Meine Tante sagt sehr oft: „Wir kriegen schlechtes Wetter, es liegt mir in den Gliedern." Oder bei einem Gewitter: „Das hat mir lange in den Gliedern gelegen." Daraus erkenne ich, woher manchmal das schlechte Wetter kommt.

Man sagt beim Abendrot, es wird gutes, und beim Morgenrot, es wird schlechtes Wetter. Es wäre daher besser, daß das Morgenrot Abends und das Abendrot Morgens schiene, denn in der Nacht mag's regnen, wenn's nur am Tage schön ist. Viele Menschen können das Morgenrot nicht vertragen, denn es bringt ihnen manchmal den Tod. Deshalb singt der Dichter Körner:

„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod!"

Manchmal zeigen sich am Himmel auch „Wetterbäume". Doch scheinen diese weder Laub, noch Früchte zu tragen, sonst müßte beides schon im Herbste auf die Erde gefallen sein. Oder sollten etwa gar die im heißen Sommer manchmal niederprasselnden Hagelstücke unreife Früchte von den Wetterbäumen sein? Mein Vater hat Einfluß auf das Wetter, denn jedesmal regnet es, wenn er keinen Schirm mitgenommen hat, und umgekehrt. Auch unser Laubfrosch steht mit dem Wetter in Verbindung. Er setzt sich in seinem Glase jedesmal hoch, wenn es schön ist; dagegen hockt er am Boden, wenn es regnet. Wenn wir einmal eine Partie machen wollen und gutes Wetter brauchen, werde ich ihm Vogelleim auf die oberste Sprosse seiner Leiter streichen, daß er nicht herunter und schlechtes Wetter machen kann.

Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Campbell Ave., 237 Fuß nördl. von Schubert, Ostfront, 30 bei 125; Sarah A. Higgins an Morris E. Memhardt u. A. $3250.

26. Str., Südwestecke Western Ave., Nordfront, 401 Fuß bis zum Fluß, International Harvester Co. von N. J. an Ill. Northern Ry. $135,567.

Warsaw Ave., 195 Fuß südöstl. von Richmond Straße, Südwestfront, 50 bei 100 Fuß, an nordw. und 81 F. an südöstl.; Wilhelm Miene an Antoni Job. $2900.

Traie Ave., 50 Fuß südl. von W. Ohio Str., Westfront, 25 bei 124, Hermann C. Holander an Margaret Davis; $2900.

Miller Str., 100 Fuß nördl. von Gurley; Westfront, 25 bei 102, Danta Zarillo an Pauline Forte. $4000.

Edgemont Ave., 239 Fuß östl. von Ashland, Südfront, 48 bei 102, Albert W. Constantine an Anna Valessares. $12,600.

Monroe Str., W., 110 Fuß östl. von Hoyne Ave., Südfront, 22 bei 125, Mathilda Fuller an John McCurdy. $4000.

Lexington Str., 250 Fuß westl. von Sacramento Ave.; Nordfront, 25 bei 125, Pauline Forte an Donato Zabillo; $9500.

Fairfield Ave., 25 Fuß nördl. von Taylor Str., Westfront, 25 bei 132; Jean L. Carmichael an John Schwerdel. $1200.

Higgins Ave., 150 F. westl. v. Central, Nordfr., 77 bei 125; Lizzie Kane an Joseph Vogel. $1000.

Kedzie Ave., 300 F. südl. v. Carmen, Ostfront, 30 bei 125; Nels S. Olsen an Edward J. Williams. $1500.

Kilbourn Ave. 198 F. nördl. v. Sunnyside, Westfront, 50 bei 156; Jas. E. Stark an Abraham L. Smith, $1000.

Wilson Ave., 118 F. östl. v. Campbell, Südfront, 30 bei 120; Helen Pierpont an Frederick Dobbratz. $7000.

74. Str., 273 F. westl. v. Coles Ave., Südostfr., 30 bei 125; Agnes L. Conway Walz an Anna B. Walsh, $3000.

Stony Island Ave., Südwestecke 70. Str., Ostfr., 45 bei 161; Rose G. Letts an Henry Stern, $15,000.

5. Ave., 175 F. nördl. v. 43. Str., Westfront, 25 bei 122; Alice M. Quinn an Patrick Egan, $2000.

Carpenter Str., S., 7230, Westfr., 25 bei 124; A. M. Leonard an Albert P. Schnellenberger, $3000.

110 Place, W., 48 Fuß westlich von Wentworth Ave., Nordfront, 24 bei 121, u. a. Eig., Peter DeJong u. A. an Geret Pou; $3700.

Lincoln Ave., 5215, Margaret De Locke an John Bauer u. A., $2400.

Leset die „Abendpost"

Ein Ankauf von Kriegsanleihen der Zentralmächte hat einen doppelten Vorteil, und zwar den einer unbedingt sicheren Anlage, die bei den jetzigen niedrigen Wechselraten billig erworben werden kann und zweifellos späterhin bedeutend im Wert steigen wird; fernerhin ist es Pflicht eines jeden Deutschen, durch den Ankauf dieser Anleihen das Vaterland in dem Kampf für seine Existenz finanziell zu unterstützen und dadurch den endgiltigen Sieg zu beschleunigen.

Als erstes Bankhaus in Amerika für Kriegsanleihe-Zeichnungen und auf Grund direkter Verbindung mit der **Dresdner Bank, Berlin** und dem **Wiener Bankverein, Wien,** verkaufen wir gegenwärtig:

Vierte Kriegs-Anleihen

		Normalwert
5% Deutsche	zu $195 für je Mk. 1000	$240
4½% Reichs-Schatzscheine	zu $190 für je Mk. 1000	$240
5½% Oesterreichische	zu $135 für je Kr. 1000	$200
6% Ungarische	zu $140 für je Kr. 1000	$200

Zahlung kann per Banktratte oder Postanweisung (Postal Money Order) geleistet werden; Prospekt und Bestellschein stehen zur Verfügung.

Wir überschreiben unsere Aufträge nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn und überweisen das dafür erforderliche Geld auf **drahtlosem Wege.**

Die Zinsen werden von uns pünktlich am Fälligkeitstag zur Tagesrate für Mark und Kronen ausgezahlt.

Geldsendungen nach der alten Heimat

werden auf sicherstem und schnellstem Wege, ohne Abzug, **unter voller Garantie** ausgeführt. Laut Bestätigung unserer Bankverbindungen in Europa sind alle unsere Geldsendungen, ohne Ausnahme, pünktlich bestellt worden. Wir berechnen zur Zeit

$20 für Mk. 100 | $14 für K. 100

6 Prozent Chicagoer Erste Hypotheken Gold Bonds

als sichere Kapitalsanlage von $100 aufwärts.

Auskünfte in allen Geldsachen kostenfrei jederzeit bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch.

WOLLENBERGER & CO.

Deutsches Bankgeschäft

105 S. LaSalle St. CHICAGO Ecke Monroe.

L. Kaufmann & Co.,

Deutsches Bankgeschäft, Staatszeitungs-Gebäude, 1. Stock, 28 S. 5th Avenue.
Repräsentanten der Wiener Bank Hofmann & Co.
Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags Vormittag von 9—2.
Telephon: Franklin 5722.

Deutsche Kriegsanleihen
Auslieferung durch die Darmstaedter Bank, Berlin.

4%ige $175.00
4½%ige $185.00
5%ige $192.50
per 1000 Mark

Oesterreichische
Auslieferung durch die K. K. Postsparkassa, Wien.

4%ige $125.00
4½%ige $127.50
5½%ige $134.00
per 1000 Kronen

Ungarische
Auslieferung durch die Königl. Ungarische Postsparkassa, Budapest.

4%ige $125.00
5½%ige $134.00
6%ige $139.00
per 1000 Kronen

Geldsendungen:
$19.50 für 100 Mark — **$13.50** für 100 Kronen

Alle Beträge werden von uns in Europa funkentelegraphisch angewiesen.
Ohne Preisaufschlag — unter Garantie.

jl8safonmodido*

Deutsche, Oesterreichische und Ungarische Kriegs-Anleihen

Geldsendungen

— nach —

Deutschland, Oesterreich-Ungarn

unter meiner Garantie. Portofrei ins Haus.

Für größere Beträge und Vereine **Spezial-Raten**

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und — Dokumente jeder Art —

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. KEMPF

120 N. La Salle Str.

Für meine Kunden, schöne Brieftasche frei.

1jlsafonmido*

Sendet Euer Geld per Bank

Funkentelegraphisch oder per Post

Mark 100 . . . $19.50
Kronen 100 . . $13.50

Jeder Absender erhält kostenlos die Originalquittung des Empfängers.

Original-Papiere

der deutschen und österr.-ungar. Kriegs- und Reichsanleihen

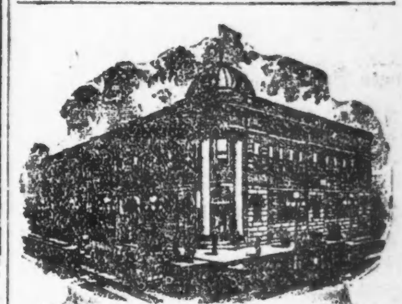
stets zu den billigsten Preisen bei uns zu haben.

Wir offeriren ferner erstklassige Chicagoer Hypotheken in Beträgen von $100 aufwärts.

STATE COMMERCIAL & SAVINGS BANK

Staats - Sparkasse und Handelsbank.
1935 Milwaukee Ave. Chicago, Ill.
Telephon: Humboldt 46 und 47.

jl2,*x



NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO

3% auf Ersparnisse 3%

Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.

Offen Samstags Abends von 6 bis 9.

6in.sondike*

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

jan14frsonmi*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

STAATS-BANK

Kapital und Ueberschuß

$2,000,000.00

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen auf Spar-Einlagen.

Verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigen Zinsen.

5½% — Verkaufen — 6%

First Mortgages und Bonds in beliebigen Summen.

Ecke LaSalle und Madison St.

Sicherheitsschränke $3 das Jahr.

30jan,sondt*

Deutsche, österreichische und ungarische

Kriegs-Anleihe

Post und funkentelegraphische

Geldsendungen

befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art

werden billig und sachverständig ausgefertigt.

J. V. ZINNER & CO

Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.

619 W. North Avenue,
1400 W. 51. Str., Ecke Loomis.

Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.

mi29,*x

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken

zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str.
Telephon Randolph 1191.

holmifalog*

Anleihen auf Grundeigentum

Unsere Raten sind immer niedrig und unsere Dienste schnell und zuverlässig.

Sprecht bei uns vor, wenn eine Anleihe notwendig wird.

A. F. HAMMANN

Mortgage Banker,
1922—24 W. Chicago Ave. — Tel. Humb. 9488.
Offen jeden Abend bis 9, ausgenommen Freitag.

w22jasomi3mt

ZELOSKY'S
COLONIAL GARDENS
„Die Subdivision von Zonen"

Ist ohne Gleichen, um schnelle Profite zu machen

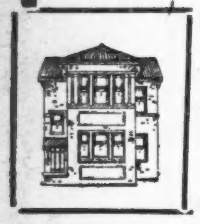
Ideal für Heim oder Kapitalanlage

Ein Block von Milwaukee und Lawrence Ave. Straßenbahn-Linien Zwei Blocks bis zum Jefferson Park Bahnhof der C. & N. W.-Bahn.
Konstruktion von fünfzig Gebäuden beginnt im Juli.

Schon rund herum aufgebaut

30 Fuß Residenz-Lotten
Mit allen Verbesserungen und gepflasterten Straßen, Zement-Bürgersteigen, Abzugskanälen, Wasser, Elektrizität, Gas, Bäumen, Sträuchern, Pflanzen etc., und Zierkolumnen an allen Straßenkreuzungen— **$690 — $50 Baar — $10 monatlich.**
30 Fuß Residenz-Lotten mit allen Verbesserungen in der Straße, ausgenommen Pflasterung— **$490—$25 Baar—$10 monatlich.**
Section Line Geschäftslotten, rings herum bebaut, werden sich schnell im Wert verdoppeln— **$395—$25 Baar—$5 monatlich.**
Wir bauen sobald $300 auf eine Lot anbezahlt sind—Rest: Abzahlung wie Miete.

Nur auf Stein- und Steingebäude beschränkt
Einheitliche Baulinie und separate Zonen für Bungalows, Apartments und Läden.



Kauft jetzt — vor der nächsten Preissteigerung

WM. ZELOSKY & CO.
4980 Milwaukee Ave., Ecke Edmunds Straße
4829 Milwaukee Ave., gegenüber Higgins Ave.
Phone Irving 7129

München zur Kriegszeit.

Vonn A. G. Hartmann.

Man fährt quer durch Deutschland wie im Frieden. Und man nimmt es als etwas Selbstverständliches hin, daß man im Speisewagen seine Suppe, seinen Fisch, seinen Braten und auch seine Torte bekommt. Aber wahrlich: es ist doch Krieg, und unsägliches Leid ist schon über die Menschen gekommen.

Der D-Zug fährt mit deutscher Pünktlichkeit. Er hält sich an die Minute. Wenn ihm die Eisenbahndirektion vorschreibt, daß er Abends 8 Uhr 41 Minuten in München sein soll, so ist er auch pünktlich auf die Minute dort. Daran wird nicht gerüttelt. Auch ein D-Zug hat seinen Ehrgeiz, und ohne äußerste Not werden eherne Gesetze nicht umgestoßen.

München — München! So oft ich dich wiedersehe, immer geschieht es mit derselben Ergriffenheit. Freilich, dein Gesicht ist ein anderes geworden in den letzten Lustren—es wurde viel, viel an dir herumgedoktert — aber unberührt davon blieb deine alte—na, wie nenn' ich's doch?—ja, deine alte, gute, süddeutsche Seele, die uns in unseren verträumten Jugendtagen so oft Trost und Erquickung war, und die gleichsam mit zarten Rosenfingern die goldenen Tore alter und neuer Schönheit vor uns aufstieß.—Ach, warum geht das alles so rasch dahin! Wir werden gescheit und doch nicht gescheit; wir werden Männer, und je älter wir werden, desto sehnlicher flieht unser Herz, unser dummes, romantisches Herz zu den Stätten unserer Jugend zurück... Darum liebe ich München und werde es immer lieben — wie einen schönen Traum.

Ich bin gern am Wochenende auf Reisen, wenn der letzte Werktag verdämmert und der Sonntag ihn ablöst mit festlicherem Glanz. Die Gegensätze sind scharf. Der Sonntagmorgen weckt die Glocken der großen Kirchenstadt München, und singend legt sich ihr dröhnender Klang weit hinaus— weit über das Häusermeer. Ich war in der Frauenkirche. Es war wie früher: man wurde auf lichten Schwingen hinausgehoben über den Alltag. Wo sie rein auftritt, war die Kunst immer noch Trösterin. Nur daß jetzt die Kriegsgedanken wie Stürme das blühende Land unserer Empfindungen aufwühlen. Es ist immer, als ob der Blitz einschlüge, wenn man denkt: draußen, draußen ist der Krieg!

In der Stadt selbst merkt man wenig von der Schwere der Zeit. Der Deutsche trägt überall Schicksal und Not mit Würde. Wenn das Herz auch blutet, man zeigt es nicht. So teilt sich der Stolz der Menschen unmittelbar der ganzen Stadt mit.—Ueberall sieht man natürlich viel Militär; aber das ist in jeder deutschen Stadt so.

Ich war beim Rennen draußen in Riem. Freilich, der Besuch war etwas schwächer. Die Offiziere fehlten und auch die eleganten Toiletten schöner Frauen. Und die einzelnen Rennen waren kriegsmäßig auf die Namen Dubissa, Przemysl, Peronne, St. Mihiel und Warschau getauft. Aber sonst war es wie zur Friedenszeit. In der Hofloge herrschte die regste Lebendigkeit. Der König war von Leutstetten herübergekommen und blieb, wie er es gewohnt ist, bis zum letzten Rennen. Mir war das alles sehr interessant. Die Volkstümlichkeit des Königs hat in dieser Zeit, die aus Volk und Herrscher eine unzerreißbare Einheit schuf, vielleicht noch gewonnen. Schlicht und ungezwungen bewegt er sich unter dem Publikum. Schranken gibt es nicht. Er wendet sich bald an diesen, bald an jenen, nimmt an dem Sturz eines Reiters lebhaften Anteil, den man verletzt auf der Bahre vom Rasen trägt, spricht einen verwundeten Chevaulegersleutnant an und steht unter den Sportfreunden wie einer, den gemeinsame Interessen mit ihnen verbinden. Wenn das Wort vom Pater patriae, vom Vater des Vaterlandes, irgendwo phrasenlos gebraucht werden darf, so muß man es hier in Anwendung bringen: der König ist König, aber das Menschliche in ihm sucht mit allem, was ihn umgibt, in eine so enge, gleichsam natürliche Verbindung zu kommen, daß sein Auftreten im wahren Sinne des Wortes etwas Volkstümlich-Ursprüngliches erhält.

Das trat schon damals—es mögen 10 Jahre her sein — deutlich hervor, als er als Prinz der Redaktion der alten Münchner Allgemeinen Zeitung einen Besuch abstattete und jeden einzelnen von uns Redakteuren in ein Fachgespräch zog. Auch dort war die Brücke vom Mensch zum Menschen geschlagen.

Jetzt war mir Gelegenheit geboten, dem Bayernkönig zweimal in nächster Nähe wieder zu begegnen.

Das erste Mal nach der letzten Staatsratssitzung in der alten Residenz.

Ich warte im Vorzimmer, wo der Flügeladjutant des Königs weilt, auf den Herrscher. Die Tür öffnet sich zum Zeichen, daß die Sitzung beendet ist. Ich sehe um einen kolossalen runden Tisch herum einen Kreis von 14 Herren — Minister und Staatsräte — unter einem Torbaldachin sitzt der König. Und auch das sehe ich, daß das Mobiliar, das hier in dem schmucklos schönen Saal gebraucht wird, die schlichten, aber soliden Formen des beginnenden 19. Jahrhunderts trägt.

Nachdem ein Photograph die versammelten Würdenträger aufgenommen hat, kommt der König auf mich zu und zieht mich in ein längeres Gespräch. Er trägt die dunkelgrüne Uniform seines Augsburger Chevaulegers-Regiments ohne jeden Ordensschmuck. Sein Aussehen ist außerordentlich frisch. Das weiße Haupthaar und der starke weiße Vollbart geben dem König etwas sehr Erwürdiges. Der ausdrucksvolle Kopf mit der hohen, edlen Stirn, dessen markige, große Züge — im Profil, wie von vorn — unwillkürlich Erinnerungen an Bilder und Porträtbüsten des Prinzregenten Luitpold in mir wachrufen, belebt sich auf das liebenswürdigste, sobald er spricht. Er redet bayrisch anheimelnd, mit großer Lebhaftigkeit. (Man weiß, wie sich jeder Süddeutsche freut, wenn ihm nach langer Abwesenheit wieder vertraute Sprachklänge ans Ohr dringen.) Es wendet sich das Gespräch meiner Person und hierauf der Allgemeinen Zeitung zu, dessen Eingehen als Tageszeitung er sehr bedauert. Er erinnert daran, welch große Bedeutung das Blatt in den 60er Jahren gehabt hat und fügt nun, allgemeiner werdend, hinzu:

„Wissen Sie, die Sache ist die: heut will man vor allem die Nachrichten möglichst rasch haben. Auf die Schnelligkeit des Nachrichtendienstes kommt es an. Eine Tageszeitung ist keine Wochenschrift und eine Wochenschrift ist keine Tageszeitung. Die illustrirten Wochenschriften sind allerdings ein neuer Typ. Man weiß es ja: die ausführlichen Kammerberichte liest kein Mensch; dagegen kurze, frische Resümees, die hat das Publikum gern. Aber die sind schwer zu schreiben; dazu gehört ein eigenes Talent." (Diese Worte mußten natürlich den Tagesschriftsteller besonders interessiren, zeigen sie doch, wie richtig der König die Aufgaben der modernen Presse beurteilt.) Dann spricht König Ludwig noch über die Verlegerstädte Leipzig und Berlin und meint, daß Leipzig im Buchverlage eben doch ohne Rivale sei.

Ich sage, es habe mir großes Vergnügen bereitet, in Riem beim Rennen die große Popularität des Königs zu sehen, worauf er entgegnet:

„Ja, ja, darüber freu ich mich auch immer wieder. In Riem hab ich aber einen kleinen Kummer gehabt: meine Pferde sind nicht gelaufen. Es war Pech. Aber was will man dagegen machen?"

Als ich im weiteren Verlauf des Gesprächs erwähne, daß das Landschaftsbild draußen in Riem so einzig schön gewesen sei: die prächtige Natur, der Sonnenschein, die Wolken, die nahen Berge und die farbigen Kontraste in der Kleidung von Militär, Reitern und Publikum, stimmt er mir freundlich zu.

Damit ist die Unterhaltung beendet. Der König reicht mir die Hand und verabschiedet sich. Als er in der Mitte des großen Saales angelangt ist, in dem 13 Wittelsbacher Portraits (Fürsten und Fürstinnen aus dem 16. und 17. Jahrhundert) an den Wänden hängen, und von dem man einen entzückenden Blick auf das prachtvolle alte Preysting-Palais hinter der Feldherrnhalle genießt, dreht er sich noch einmal nach mir um und ruft:

„Haben Sie übrigens auch schon die anderen Räume der alten Residenz gesehen? Da ist viel Interessantes darin." Und als ich entgegnete, „Ja, Majestät, vor 18 Jahren," meint er, „Das müssen Sie sich unbedingt wieder mal ansehen. Hinter dieser Tür liegen die sogenannten Steinzimmer: dort starb mein Vater."

Und der König wendet sich zum Gehen. —

Zwei Tage darauf treffe ich den Monarchen im Kunstverein in der Jahresausstellung der Münchener Künstlergenossenschaft. Sie ist heuer ganz klein—im Gegensatz zur üblichen übergroßen Glaspalast-Ausstellung — kriegsmäßig klein, und der König ist gekommen, um Bilder zu kaufen. Er ist in Zivil, im Gehrock. Seine Umgebung besteht aus seinem Flügeladjutanten, ferner aus dem Vorstand des Kunstvereins, Freiherrn von Stengel, und aus dem Vorstandsmitglied der Münchener Künstler-Genossenschaft, Professor Bolgiano. Als er mich sieht, winkt er mich zu sich heran, und ich muß die Runde mitmachen durch die Säle.

Da höre ich, wie er seine ganz persönlichen Meinungen äußert, wie er dieses Bild lobt und jenes ablehnt. Hier gefällt ihm das Motiv, dort tadelt er die Technik, eine Verzeichnung u. a. Er vergleicht auch oft: er findet z. B., daß das hier ausgestellte neue Bild des Malers X. an dessen ältere Arbeiten nicht heranreiche. Das beweist, daß er die Kunst liebt und sie kritisch genießt. Und daraus wieder gibt er uns sofort auch die Nutzanwendung, indem er bei seinen Ankäufen seinen individuellen Geschmack walten läßt. Er kauft im ganzen heute sechs Bilder.

„In dieser Kriegszeit," sagt er, „muß man auch die Künstler unterstützen. Aber man muß nicht immer von denselben Malern kaufen."

In der Ausstellung hängt ein lebensvolles Brustbild vom König selbst, das von Walter Thor gemalt ist. Es stellt ihn ohne Brille im Frack dar mit der Kette des goldenen Vließes und mit dem Band des Georgi-Ritter-Ordens. Ich frage ihn, wie oft er dem Maler Modell gesessen habe. Er antwortet:

„Vielleicht zwei- oder dreimal. Einmal hat mich der Künstler auch als Georgi-Ritter gemalt, wozu ich ihm sogar im Ordenskleid Modell stand, was nicht so ganz einfach ist. Das darf nur nicht zu lang dauern. Denken Sie sich: Zu einem Münchener Bildhauer —einem übrigens sehr begabten Manne—bin ich zwanzig Mal gefahren!— Das ist eine ordentliche Plagerei."

—Später frage ich den König: „Glauben Eure Majestät nicht auch, daß den kleinen Ausstellungen ein stärkerer erzieherischer Wert innewohnt als den großen, die oft so groß sind, daß man sich darin verirren kann?"

„Natürlich, natürlich," antworte der Monarch. „Man sollte nur kleine und man sollte nur gute Ausstellungen machen, wo man auch alle Werke sehen kann. Die Uebersichtlichkeit ist in der Sezession ein Vorzug." — „In den großen Ausstellungen ist aber die Hängekommission oft nur dazu da, die Bilder tot zu hängen," fügt er lachend hinzu.

Wir schreiten weiter. Der König spricht über die Residenzstadt meines Heimatlandes — über Stuttgart — und kann nicht Lobesworte genug finden, als er der Schönheiten von Alt-Stuttgart gedenkt. Auch der Name des jetzt meistgenannten Schwaben, des Grafen Zeppelin, fällt in der zwanglosen Unterhaltung: die Worte des Königs sind eine warme Ehrbezeugung vor dem Charakter dieses Mannes.

Ich leite das Gespräch auf München über und sage, es sei ganz enorm, was in den letzten sechs Jahren hier alles umgebaut worden sei—vor allem die alte Mauthalle im Herzen von München.... Da wirft der König ein:

„Wenn es nach meinem Kopf gegangen wäre, wäre der Augustinerstock abgerissen und dort vom Architekten etwas Neues gebaut worden, was zwischen Michaelskirche und Frauenkirche eine bessere Harmonie herstellte und mehr den Geist unserer Zeit zum Ausdruck brächte. Aber unsere besten Künstler traten dafür ein, daß es so gemacht wurde, wie es jetzt ist. — Sehen Sie sich doch im Mittelalter oder in der Renaissance um! Wie feinfühlig wußten die Leute aus ihrer Zeit heraus neben Altem, Ueberliefertem zu bauen."

Dieser famose Ausdruck zeigt, wie der König auch derlei Kunstfragen bis zu Ende durchdenkt.

Die Natürlichkeit, die in der Unterhaltung mit ihm die Sprechenden immer bindet, ist so stark, daß man zeitweise ganz vergißt, wem man gegenübersteht. Der König von Bayern ists, aber der König redet schlicht wie unsereiner über Dinge, die ihn innerlich bewegen.

Als er sich dann verabschiedet—sein Besuch in der Ausstellung hat gerade eine Stunde gedauert — tut er dies mit den Worten:

„Na, koffentlich nehmen Sie gute Eindrücke mit fort aus München. Berlin—München, das ist ja nicht so weit; man kann ja bald wiederkommen."

Was ich denn auch unter Danksagungen zu tun versprach.

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.**
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., New York, N. Y.
[illegible]

Lob der deutschen Gefangenenlager.

In der Schlüsselzunft zu Basel hielt der Sanitätshauptmann Dr. Paul Preiswerk einen Vortrag über „Deutsche Gefangenenlager". Als Mitglied der schweizerischen Sanitätskommission, die sich im Februar dieses Jahres nach Deutschland begab, hat Dr. Preiswerk während seines vierwöchigen Aufenthalts in deutschen Landen die deutschen Gefangenenlager, besonders in Westfalen, Hessen und Lothringen, eingehend auf ihren Zustand geprüft.

Die Lager, so führte er aus, zeigen in ihrer Anlage ganz den bekannten Schnitt der deutschen Truppenübungs- und Lagerplätze. Die Baracken sind, mit Ausnahme der von den Russen erbauten, die zum Teil in die Erde eingelassen sind, überall einheitlich gebaut. Im Innern der Baracken befinden sich zu Heizungs- und Kochzwecken sogenannte Kanonenrohröfen; zum Schlafen sind 2 bis 3 Matratzen ausgebreitet. Die innere Ausschmückung der Baracken ist völlig dem künstlerischen Geschmack der Gefangenen anheimgegeben. Einige Baracken dienen zu Theatervorstellungen, andere zu gottesdienstlichen Zwecken. Hervorzuheben ist, daß, zumal von den Franzosen, sehr hübsche Einakter gespielt werden, wobei mit einfachen Mitteln oft Unglaubliches geleistet wird. Auch die Musik wird gepflegt; die Engländer treten dabei mit Vorliebe in etwas robuster Weise als Blechbläser auf. In einem Gefangenenlager blüht sogar eine kleine Hochschule, indem dort von kriegsgefangenen Professoren und Privatdozenten dreier Fakultäten wissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden.

Was die Ernährung der Gefangenen betrifft, so ist zunächst zu sagen, daß kompagnie- und bataillonsweise gekocht wird. Hauptkoch ist ein älterer deutscher Unteroffizier, dem französische Hilfskräfte beigegeben sind. Die Speisen werden gut zubereitet; man darf die Zubereitung sogar als vorbildlich für die schweizerischen Soldatenküchen bezeichnen. Die verabfolgte Nahrungsmenge ist durchaus ausreichend. Obwohl die Kosten der Ernährung der Gefangenen nicht hoch sind, konnten in einzelnen Lagern, zumal durch Verkauf der Abfälle für die Schweinemast, noch Ersparnisse für die Lagerkasse erzielt werden. Die Eßlust der Russen ist ungeheuer, während die Franzosen und die Engländer nicht alles verzehren, was ihnen vom Lager vorgesetzt wird. Das hängt mit dem reichlichen Zufluß von Liebesgaben zusammen, der namentlich den Franzosen aus der Heimat zuströmt. Viele ernähren sich am liebsten von diesen leckeren Zusendungen, die aber auch den Anlaß zu Magen- und Darmkrankheiten abgeben. Der Gefangene selbst darf monatlich zwei Briefe und 4 Karten absenden.

Die Beschäftigungsverhältnisse sind günstig. Für einen großen Bruchteil der Gefangenen findet sich im Lager selbst genug Arbeit vor. Einzelne Gruppen ziehen unter Landsturmschutz schon in aller Frühe hinaus aufs Land, um bei den verschiedenen Ackerverbesserungsarbeiten Verwendung zu finden. Erst am Abend kehren sie wieder ins Lager zurück. Tüchtige Männer, die der Flucht nicht verdächtig sind, werden auch einzeln bei Bauern eingestellt und genießen hier große Freiheiten. Nicht ganz so gut sind die Arbeitsunfähigen oder die nur halbtauglichen daran. Sie werden etwa zu leichten Lagerarbeiten oder auch, bei hinreichender Verstandesbildung, zum Bürodienst herangezogen. Am schwierigsten ist die passende Beschäftigung der farbigen Elemente. Die Russen arbeiten auf dem Lande gut, wenn man sie richtig „füttert"; die Franzosen zeigen sich im Fabrikbetrieb sehr anstellig.

Gegen Epidemien sind großartige Vorkehrungen getroffen. Jeder Neueingelieferte unterliegt einer Absperrung von gewöhnlich 4, manchmal 6 Wochen. Hier erfolgt seine gründliche Reinigung und Impfung. Zur Befreiung von Läusen, den Verbreitern des Flecktyphus, sind besondere Entlausungsanstalten eingerichtet. In der Woche muß mindestens einmal gebadet werden, was für die Russen stets ein großes ungewohntes Ereigniß zu sein scheint. Nach der Absperrung kommen die Gefangenen ins Lager. Bei schlechter Aufführung gelangt als wirksames Strafmittel der Lagerwechsel in Anwendung. Der Sanitätsdienst ist militärisch geordnet. Morgens und Abends findet Krankenbericht statt. Die Kranken werden im „Revier" untersucht und bei wirklichem Kranksein ins Lazarett gebracht. Die Lazarette der Gefangenenlager sind mustergiltig eingerichtet, zuweilen besser als einzelne kantonale Krankenanstalten in der Schweiz. Die Verstorbenen werden in gemeinsamen Friedhöfen unter militärischem Geleite beerdigt.

Die Offiziersgefangenenlager sind ebenfalls nach streng militärischen Grundsätzen eingerichtet. Hier besteht naturgemäß eine völlige Gebundenheit der Gefangenen an das Lager. Abwechslung bieten kleinere Märsche, die unter Landsturmbegleitung ein- oder zweimal in der Woche ausgeführt werden. Daß der Offizier in der Gefangenschaft seelisch mehr leidet als der gemeine Soldat, ist begreiflich. In jedem Zimmer der Offizierslager sind etwa 5 bis 6 Offiziere untergebracht. Mit Musik, Lesen und Sport vertreibt man sich die Langeweile. Es werden auch kleine Blumengärtchen angelegt. Alkoholische Getränke werden nur in [illegible] verabfolgt, doch sollen die Russen verstehen, indem [illegible] des Trinkens enthalten, einander zu einer tüchtigen Alkoholmenge und zu einem kleinen Rausch zu verhelfen. Anzuerkennen ist unter allen Umständen, daß in Deutschland sehr viel getan wird, um den Gefangenen ihr Los erträglich zu gestalten. Dr. Preiswerk hat während seines vierwöchigen Aufenthaltes in den verschiedenen deutschen Gefangenenlagern nie den Eindruck gewonnen, daß man [illegible] Gefangenenpflege irgend etwas mit Absicht unterlassen werde.

— Strafbare Verwechselung. — August: „Du, Ewald, Du hast, wie ich gehört habe, wieder ämal eenige Tage gesessen? Was hatt'st Du denn eegentlich eingebrockt?" — Ewald: „Na, was de weiter eingebrockt haben? Den Kopp hab ich ä bissel geschittelt." — August: „Nu, da härt doch aber alles uff, eenen wegen ä bissel Kopfschitteln glei tagelang einzesperren!"—Ewald: „Ja, weeßt De, August, der Kopp war zufällig meinen Hauswärth seiner."

Leset die „Abendpost"

Moeller's Unterzeug
Leibchen für Damen, mit niedrigem Hals u. ohne Aermel, alle Größen — Moeller's verlangten 10c, für .. **6c**
Balbriggan und Muslin Männerhemden u. Hosen, alle Größen, gewöhnlich 29c, zu.. **19c**

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Moeller's Unterzeug
Balbriggan-hemden und -Hosen für Knaben, alle Größen, zu .. **17c**
Leibchen für Kinder — mit niedrigem Hals und ohne Aermel — und kniel. Beinkleider—speziell zu **9c**

Ganzes MOELLER & CO. Lager
Lincoln und Southport Ave.

zu 68½c am $—Aber beeilt Euch

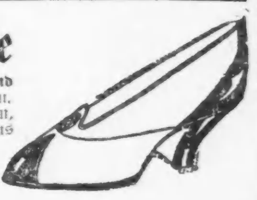
Das ganze Moeller & Co. Lager, weil dieselben sich vom Geschäft zurückzogen — dies bedeutet die wünschenswertesten Sommerwaaren sind hier zu niedrigen Preisen, die kaum wo anders zu finden sind und gerade zu einer Zeit, wo die Nachfrage am größten ist — der große Andrang während der letzten drei Tage zeigt zur Genüge, daß Chicago solche bedeutenden Ersparnisse zu würdigen weiß — hier folgen nur wenige der vielen Offerten für Montag:

Moeller's Damen- und Kinder-Trachten

Weiße wollene Sweaters für Damen u. junge Mädchen, leicht beschmutzt — Moeller's verlangte $2.50, zu .. **$1.47**
Damen - Kimonos ... **35c**
... Moeller's Preis 98c, verkauft .. **67c**
... **47c**
... **17c**
... **47c**
... **23c**
... **2c**
... **19c**
... **29c**
... **33c**
... **10c**

Moeller's Gardinen
... **1.77** ... **7½c** ... **49c** ... **15c**

Moeller's Schuhe



... **97c**

Moeller's Spitzen und Stickereien
... **4½c** ... **23c** ... **39c** ... **4½c**

Moeller's Kleiderstoffe
... **33c** ... **19c** ... **29c**

Moeller's Waschstoffe zu niedrigen Preisen
... **8½c** ... **6½c** ... **10½c** ... **11c** ... **17½c** ... **8½c** ... **5c** ... **35c** ... **11½c** ... **5½c**

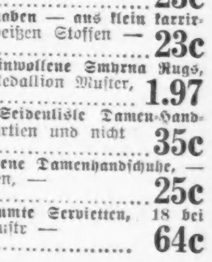
Moeller's ... **25c** ... **59c** ... **10c** ... **37c** ... **4½c** ... **17c** ... **10c** ... **15c** ... **8½c** ... **7c** ... **97c** ... **23c** ... **1.47** ... **23c** ... **5c** ... **1.97** ... **15c** ... **35c** ... **2½c** ... **25c** ... **92c** ... **64c** ... **4½c**

Sports-Anzüge

Sports Suits für Damen und Mädchen, besetzt, wie im Bild, mit Novelty Kragen, geschneiderte Taschen und Gürtel, in Kombinationen von schlicht weißen Skirts u. gestreiften Jackets mit schlichten Kragen und Cuffs, oder gestr. Skirts und weiße Coats mit gestr. Kragen und Cuffs, voller Schnitt, gut gem. Suits, Größen für Mädchen 16 u. 18 —für Damen 36 bis 44, wert 3.75, zu
$2.69
Seidene Messaline Skirts für Damen und Mädchen, — nur in schwarz, an den Hüften shirred u. mit self überzogenen Knöpfen besetzt, Waist Band, Größen 23 bis 30 Zoll, Längen 36 bis 42 Zoll, regulär 4.50, speziell,, lär 4.50, spez. für... **2.85**
75c Waschkleider für Mädchen, für die Ferien zu tragen, von dauerhaften Ginghams etc., in angebrochenen Plaids, Checks u. Combinationen von weiß und Farben, nicht alle Größen, Auswahl, zu.. **45c**

Moeller's ... **7½c**
Moeller's ... stricke, gewöhnlich 6c, speziell morgen zu.......... **2½c**
Moeller's Badekappen für Damen, eine Auswahl von Fassons und Farben, regulär 19c, das Stück zu.......... **10c**
Moeller's $2.98 Serge Bade-Anzüge für Damen, marineblau und schwarz, nett besetzt, das Stück zu.......... **$1.89**
Moeller's Baumwollene 2-Stück Bade-Anzüge für Männer, alle Größen, gewöhnlich $1.25, zu.......... **87c**
Moeller's Spring Haken u. Oesen — 2 Dutzend auf Karte zu 1c; lose Knöpfe, große Schachtel zu **2½c**
Moeller's Limestone Phosphate— die 35c Größe, 21c; — Beef, Iron and Wine — die Pintflasche zu.......... **29c**
Moeller's $3.00 seidene Blusen— bestickt und einfach u. geschneiderte Modelle, gebrochene Größen, die Auswahl zu.......... **$1.97**
Moeller's Männer-Gürtel, flache Fassons, in grau, lohfarbig und schwarz, Größen 30 bis 36, zu.......... **15c**
Moeller's Männerkragen, gebügelte und weiche Fassons, Werte bis 15c, etwas beschmutzt, zu.......... **1c**
Moeller's Schwarze baumwollne Regenschirme für Männer und Damen, assortirte Größe, Seconds, das Stück zu.......... **19c**
Moeller's Wein, California Port oder Sherry, Auswahl, speziell am Montag, die Gallone zu.......... **95c**
Moeller's Whiskey, O. F. C., Bottled in Bond oder Solo, die Quartflasche zu.......... **95c**

Die Putzwaaren



Weiße Panama Dreß Shapes f. Damen u. Mädchen, einschl. gerollter Rand, Matrosen, Mushroom. Facons, gewöhnl. $1, zu.... **47c**
Garn. Sporthüte u. Dreß Shapes f. Damen u. Mädchen, einschließl. Matrosen Facon von Canvas, Stroh etc., Werte b. 1.50, Auswahl, morgen **43c**
Hüte frei garnirt.
Dreß Shapes für Damen, von Chip, Hanf und fancy Stroh, schwarz und farbig, Auswahl zu.......... **13c**

Knaben-Kleider

Blaue Serge Knickerbocker-Hosen für Knaben, gut gemacht — Größen 6 bis 16 Jahre, gewöhnlich 59c, zu. **38c**
Knaben Rompers—aus lohfarbigem oder blauem Chambray, mit weiß besetzt, Größen bis 5 Jahre, 39c ist der reguläre Preis, zu. **21c**
Einzelne Partien u. Reste von Partien von Knaben-Blusen, — meistens Passe-Facons, wt. 45c, Auswahl .. **17c**